…erteljähriger Abonnementspreis …eslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto …er $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den …n einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 61. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 5. Februar 1860.

Telegraphische Depeschen.

London, 4. Febr. In der Freitags-Sitzung des Unter…auses erklärt Lord Russell: Die Regierung habe keine Nach…icht von außerordentlichen Rüstungen Frankreichs. Da der …ongreß nicht abgehalten werden würde, sei die Anwendung …ller Mittel zur Verhinderung des Wiederausbruchs des Krieges wünschenswerth. England sei bemüht, den Frieden zu sichern. Die Regierung habe heute Sardiniens Versicherung erhalten, es werde keinen Wiederausbruch des Krieges veranlassen. Frankreich wünsche keinen Krieg. Oesterreich sei …cht geneigt, Sardinien anzugreifen; deshalb existire kein …und der Besorgniß eines Friedensbruches. Allerdings sei … in den Arsenalen Frankreichs sehr thätig, weil Napo… zur See stark sein wolle. Auch England rüste, jedoch zum Selbstschutz. Die Ratification des Handelsvertrages … morgen stattfinden und der Vertrag am Montage dem …hause mitgetheilt werden.

(…iederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exem… des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

Paris, 4. Febr. Der heutige „Moniteur" sagt: Ein Be…t Randon's zeigt an, daß gemäß den Intentionen des Kai… der Kammer ein Gesetz vorgelegt werden wird, welches … Contingent der Klasse 1859 von 140(?) auf 100,000 …nn bringen soll.

Turin, 3. Februar. Piemontesische Offiziere sind in Bo…gna eingetroffen, um die Artillerie, Kavallerie und das …eniekorps der Armee in Centralitalien zu organisiren.

In Venedig dauern die Verhaftungen fort.

Turin, 4. Febr. Die „Opinione" bringt einen Artikel …gen die „Patrie", besagend, daß falls Piemont genügende …ategische Compensation habe, so könne es die Annexion …voyens, sehr schwer aber die Nizza's bewilligen, da Nizza …testirt, französisch zu werden. So lange Oesterreich aber Venedig besitze, könnte das Nationalitäts-Prinzip sich nicht entwickeln, und werde Oesterreich stets Piemont bedrohen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{1}{2}$ B. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe $104\frac{1}{2}$. Schles. Bank-Verein $71\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile 83. Köln-Minden 125 B. Freiburger 80. Oberschlesische Litt. A. 107. Oberschles. Litt. B. $103\frac{1}{4}$. Wilhelmsbahn 36. Rhein. Aktien 82 B. Darmstädter 63. Dessauer Bank-Aktien $20\frac{1}{2}$. Oesterreich. Kredit-Aktien $70\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $57\frac{1}{2}$ B. Wien 2 Monate $73\frac{1}{4}$. Mecklenburger 43. Neisse-Brieger $46\frac{1}{2}$ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $48\frac{3}{4}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Tarnowitzer $30\frac{1}{2}$ B. — Fester.

Berlin, 4. Februar. Roggen: besser. Februar-März 47, Frühjahr $46\frac{1}{2}$, Mai-Juni $46\frac{1}{2}$, Juni-Juli $46\frac{3}{4}$. — Spiritus: fest. Februar-März $17\frac{1}{6}$, Frühjahr $17\frac{1}{3}$, Mai-Juni $17\frac{2}{3}$, Juni-Juli $17\frac{5}{6}$, Juli-August …$8\frac{1}{6}$. — Rüböl: matter. Februar-März $10\frac{2}{3}$, Frühjahr $10\frac{11}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 2. Februar. England schlägt vor, den mit Hannover in Betreff des stader Elbzolles abgeschlossenen Vertrag auf drei Monate zu …rlängern. Hannover fordert andererseits, daß seine Entschädigung für die …sher er…enen Zölle auf ein Viertel des kapitalisirten Einkommens fest…setzt …rde.

Turin, 2. Februar. Der sardinische Geniegeneral Menabrea hat von …eite des Ministeriums den Auftrag erhalten, die zur Befestigung in Vorschlag gebrachten Punkte Mittelitaliens in Augenschein zu nehmen. Am 15. dieses Monats soll, wie man versichert, Victor Emanuel in Beglei…ung seines Sohnes, des Herzogs von Aosta, sich nach Mailand begeben. …n Revato, Provinz Brescia, hat zwischen dem sardinischen Hauptmanne …obile Doria und einem andern Offizier ein Duell stattgefunden, in welchem …sterer tödtlich verwundet worden ist. Die Municipalität Bolognas hat den Cavaliere Farini zum Patricier dieser Stadt ernannt. Buoncompagni wird demnächst in Bologna erwartet, wo er sich einige Wochen aufzuhalten gedenkt. Aus Anlaß der am 22. v. Mts. in Rom stattgehabten Demonstrationen sind von Seite des Kommandos der französischen Occupationstruppen strenge Maßregeln gegen eine abermalige Wiederholung derartiger Kundgebungen getroffen worden.

Inhalts-Uebersicht.

* Die Grundsteuer.

Unter den neuen Gesetzentwürfen nimmt der von dem Herrn Finanz-…inister wieder eingebrachte „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die an…rweite Regulirung der Grundsteuer", eine hervorragende …telle ein. — Die Ausgleichung der Grundsteuer ist durch frühere ge…liche Bestimmungen und durch Gründe der Gerechtigkeit und Zweck…ßigkeit in gleichem Grade geboten. Schon in dem Finanzedikt vom … Oktober 1810 wird ausgesprochen, daß auf dem kürzesten Wege … Kataster angelegt werden solle, um die Grundsteuer danach zu bestimmen, und daß die Absicht der Regierung dabei gerichtet sei auf eine gleiche und verhältnißmäßige Vertheilung der Grundsteuer auf alle Grundsteuerpflichtigen und auf Beseitigung aller Exemtionen. Das allerhöchste Patent vom 5. Dezember 1848 sagt, daß der nächsten Volksvertretung ein Gesetz über Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und wegen Einführung einer allgemeinen Grundsteuer vorgelegt werden solle. Im Artikel 101 der Verfassung heißt es: „Die bestehende Steuergesetzgebung wird einer Revision unterworfen, und dabei jede Bevorzugung abgeschafft." — Endlich bestimmt das Gesetz vom 24. Februar 1850, daß fortan von allen Grundstücken im Staate, welche einen Reinertrag gewähren, die Grundsteuer entrichtet werde, und die bestehenden Grundsteuerbefreiungen und Bevorzugungen aufgehoben werden sollen, daß aber die Frage, ob und inwieweit den bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücken eine Entschädigung zu gewähren sei, der spätern Entscheidung vorbehalten bleibe.

Jeder preußische Abgeordnete muß es daher als seine Aufgabe ansehen, dazu mitzuwirken, daß die bestehenden, vorhin erwähnten Gesetze wirklich ausgeführt werden. Die Provinz Schlesien darf dies von ihren Abgeordneten aber um so mehr erwarten, als in diesem Falle der gebotenen maßgebenden Rücksicht auf das Interesse des ganzen Staates mit der Rücksicht auf das Interesse der Provinz zusammenfällt. Nach dem diesjährigen Gesetzentwurf soll wirklich eine Gleichstellung der Provinzen in der Grundsteuer dahin stattfinden, daß diese für alle Provinzen und für alle Bestandtheile derselben auf 8 pCt. des zu ermittelnden Reinertrages festgesetzt wird; die Ermittelung des Reinertrages bleibt nach Anhörung der Provinziallandtage der Anordnung späterer Gesetze vorbehalten. Bis dieselbe erfolgt ist, werden die Provinzen Schlesien (mit Ausschluß der Oberlausitz), Sachsen, Rheinprovinz und Westfalen 10 pCt. in der Grundsteuer ermäßigt. Diese Ermäßigung soll in Schlesien zum Theil der Provinz für provinzielle Zwecke überlassen werden, zum Theil den verhältnißmäßig höchstbesteuerten Grundbesitzern zu Statten kommen, so daß zunächst keine Grundsteuer in Schlesien mehr über 10 pCt. des Reinertrages betragen soll.

Es entspricht dieser Gesetzentwurf weit mehr der Gerechtigkeit und dem Interesse unserer Provinz, wie der vorjährige. Nach den dem vorjährigen Entwurfe beigegebenen Motiven beträgt jetzt die Grundsteuer durchschnittlich für jeden Morgen kultivirten Landes in Schlesien 5,17 Sgr., das ist trotz des großen Unterschiedes im Reinertrage fast genau so viel, wie in der Rheinprovinz, wo sie 5,21 Sgr. beträgt, und mehr wie in Westfalen, wo nur 4,85 Sgr. durchschnittlich Grundsteuer vom Morgen kultivirten Landes bezahlt wird. In der Provinz Posen beträgt diese Steuer durchschnittlich gar nur 1,06 Sgr., also kaum mehr wie der fünfte Theil des Durchschnittsatzes für die Provinz Schlesien. Dies für Schlesien so ungünstige Verhältniß wurde durch den vorjährigen Gesetzentwurf nicht genügend gebessert, während nach dem diesjährigen Entwurf eine Gleichstellung aller Provinzen nach dem Reinertrag mit 8 pCt. desselben stattfinden soll. — Der hiernach sich ergebende Gesammtbetrag der Grundsteuer soll nach dem Gesetzentwurf für jede Provinz als ein Kontingent behandelt werden, welches nur im Wege der Gesetzgebung erhöht oder vermindert werden kann. Wenn hier der Gesetzentwurf, statt den jetzt zu ermittelnden Grundsteuerbetrag als feststehend zu betrachten, den Prozentsatz des periodisch zu ermittelnden Reinertrages als feststehend annahm, so würde dadurch die herzustellende Gleichstellung der Provinzen auch dauernd gesichert worden sein. Insbesondere scheint dies aber gegenüber der alle 15 Jahre neu zu veranlagenden Gebäudesteuer geboten. Ein Vergleich der Güterpreise und Pachtungen vor fünfzig Jahren mit den heutigen macht die Wichtigkeit des Unterschiedes zwischen dem feststehenden Prozentsatz einerseits und dem feststehenden Betrage andererseits sofort klar, und in diesem Punkt dürfte sich denn auch eine Abänderung des Gesetzentwurfes und eine Gleichstellung der Grundsteuer mit der Gebäudesteuer empfehlen.

Preußen.

϶ Berlin, 3. Februar. [Die italienische Frage. — Finanzielles.] Die unablässigen parlamentarischen Interpellationen in Betreff der Vergrößerungs-Absichten Frankreichs und die verlegen ausweichenden Antworten der britischen Minister zeugen dafür, daß die öffentliche Meinung in England von tiefem Mißtrauen gegen die Politik der „natürlichen Grenzen" durchdrungen ist und selbst das Palmerston'sche Kabinet zu einer gewissen Zurückhaltung gegen die Tuilerien-Regierung nöthigt. Lord Palmerston hat die bei Gelegenheit der Mordverschwörungs-Bill empfangene Lektion nicht vergessen und wird daher voraussichtlich seine Zustimmung zu den Wünschen des Kaisers der Franzosen vorenthalten, bis er dem ganzen Handel eine bessere Seite abgewinnen kann. Andererseits verkennt Napoleon III. nicht, wie wichtig ihm die Erhaltung des Whig-Ministeriums in England ist. Es ist daher denkbar, daß er die Frage wegen Savoyens für jetzt unerledigt läßt, um zunächst durch vollständige Verwirklichung der Annexion Mittel-Italiens an Piemont seinen Ansprüchen, England und Sardinien gegenüber, eine solidere Grundlage zu geben. So scheint sich in der That, nach den neuesten Nachrichten aus Paris, der Plan der französischen Politik für die nächste Zukunft zu gestalten. Mit desto größerer Bestimmtheit darf man erwarten, daß es in Italien nicht an kräftigen Impulsen fehlen wird, um die nationale Bewegung in ein vorgerückteres Stadium zu fördern. Die bloße Annexion der schon jetzt herrenlosen Provinzen füllt sicher nicht das Programm des Grafen Cavour, und die Wirkungen der in Turin ausgegebenen Parole werden sich in Venetien und im Kirchenstaate unfehlbar bald noch merklicher machen als bisher. Indessen hat die Nachricht von einem an den heiligen Stuhl gerichteten Ultimatum Cavours in Betreff der Werbungen für das päpstliche Heer bis jetzt keine Bestätigung erhalten. Nach den bisherigen Aeußerungen des turiner Kabinets darf man annehmen, daß eine Besetzung der Romagna durch piemontesische Truppen vor Durchführung der Annexion nicht stattfinden wird, wenn nicht etwa von anderer Seite ein Einschreiten gegen die insurgirte römische Provinz erfolgt. — Es ist in jüngster Zeit von starken Silbersendungen die Rede gewesen, welche vom Auslande nach Preußen gehen. Der heute erschienene Januar-Ausweis der preußischen Bank bekundet nicht die Wirkungen eines starken Silberzuflusses. Die Vermehrung der Baarvorräthe um $1\frac{3}{4}$ Millionen, wie die Verminderung des Noten-Umlaufes um etwas über zwei Millionen, findet genügende Erklärung in dem Nachlaß des Diskonto- und Lombard-Geschäftes und in dem Zufluß der Depositen-Kapitalien — den natürlichen Folgen der zunehmenden Geschäftsstille. Ein österreichisches Blatt hatte an die obige Nachricht die zärtliche Besorgniß geknüpft, Frankreich kaufe vielleicht preußische Staatspapiere, wie es früher österreichische Effekten kaufte, um sie im geeigneten Momente auf den Markt zu werfen und den Kredit des Nachbarstaates zu vernichten. Glücklicher Weise haben die Finanz-Verhältnisse Preußens eine Grundlage, welche sich durch Börsen-Manöver nicht erschüttern läßt.

C. S. **Berlin,** 3. Februar. [Die italienische und deutsche Frage. — Vermischtes.] Aus Oesterreich wie aus Italien sind in den letzten Tagen Nachrichten eingelaufen, welche der politischen Lage in Europa einen sehr düstern Anstrich verleihen. In Ungarn wie in Venetien sind die Karten zurecht gelegt, und wenn auch die Gefahr, welche von Neapel her drohte, für den Augenblick wenigstens, und seitdem der König die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er bei aktivem Einschreiten seine Krone aufs Spiel setzen würde, verschwunden ist, so ist der Zusammenstoß in Oberitalien dennoch kaum zu vermeiden. Oesterreichs Stellung ist mißlicher denn je zuvor; freilich könnte in Betreff Ungarns ein kräftiger Entschluß, der sich dahin ausspräche, den Forderungen dieses Landes gerecht zu werden, das wiener Kabinet von großem Drangsale befreien und die von Paris aus geschickt geleiteten Intriguen zu Nichte machen. Freilich könnte Oesterreich, seine militärische Ehre in die Schanze schlagend, Venetien verkaufen und, wie vorgeschlagen, die Insel Candien noch mit in den Kauf nehmen. Es ist sogar denkbar, daß Napoleon, dem es um Savoyen zu thun ist, gern sähe, wenn ohne Krieg und für baare Münze Italien bis zum adriatischen Meere frei würde, und auch Sardinien dürfte wenig daran gelegen sein, dem erbitterten österreichischen Heere nochmals gegenüber zu stehen. Mit Ausnahme der Zugeständnisse an die Ungarn, sind aber alle andern Zumuthungen kaum erfüllbar, und es gewinnt mehr und mehr die Ansicht an Boden, daß Napoleon mit Oesterreich dasselbe Spiel treibt, wie im vorigen Winter.

Mit wenigen Worten können wir uns, was die deutschen Fragen betrifft, darauf beschränken, in Abrede zu stellen, daß Hannover die jüngst von hier erlassene Einladung, nachträglich den zwischen den Küstenstaaten vereinbarten Vertheidigungsmaßregeln beizutreten, ablehnend beantwortet habe. Eine Antwort ist überhaupt noch nicht eingegangen, gewisse Anzeichen zeugen aber dafür, daß der norddeutsche Nachbar dem Begehren Preußens, mit Rücksicht auf die täglich drohender sich gestaltende politische Lage, nicht mehr so schroff gegenübersteht. Wir können ferner versichern, daß hier von einer Note Würtembergs in der Kriegsverfassungs-Angelegenheit nichts bekannt auch nirgendwoandersher das Vorhandensein einer solchen Note hierher berichtet worden ist, was freilich nicht ausschließt, daß diese andern deutschen Höfen mitgetheilt ward.

Der für Se. Majestät den König bei dem Hofwagenfabrikanten Neuß vor 14 Tagen erst bestellte Wagen ist bereits abgeliefert und wird von dem hohen Kranken schon benutzt. Man spricht nunmehr auch wieder von der Uebersiedlung nach Charlottenburg.

Die Frau Marquise de Moustier macht ihre Abschiedsbesuche und wird in den nächsten Tagen nach Wien abreisen, wo der Marquis das Palais Clary gemiethet hat.

Die Theatervorstellung bei dem russischen Gesandten Baron Budberg wird morgen über acht Tage stattfinden.

P. S. Gerüchte über vermeintliche Schritte der Regierung gegen das Herrenhaus sind verbreitet, aber durchaus unbegründet.

C. P. [Das Heer und seine Reorganisation.] Der hierauf bezügliche Gesetzentwurf wird am nächsten Montag dem Abgeordneten-Hause vorgelegt werden, nachdem das Halsübel, an welchem der Finanzminister Frhr. v. Patow litt, so weit gehoben ist, daß er wieder sprechen kann. In Bezug auf die kürzlich von uns gemachte Mittheilung über die Reform der Spezialwaffen und die gleichmäßige Vertheilung derselben bei den verschiedenen Armee-Corps, um den allgemeinen gleichmäßigen Zuschnitt der Corpsverbände nicht zu stören, bleibt es sehr bedauerlich, daß der gemachte Vorschlag, die Armee nach Kriegstheatern, statt nach gleichmäßigen Armee-Corps zu organisiren, nicht durchgegangen ist, und daß man der Einfachheit und der Bequemlichkeit der centralisirenden Oekonomie zu viel zu huldigen scheint. Und dennoch liegt es auf der Hand, daß die gleichmäßige Vertheilung der Truppen bei allen Armee-Corps nicht unter allen Umständen die zweckmäßigste ist. Einmal bietet nicht jede Provinz ein gleichartiges Rekruten-Material, so daß alle Waffengattungen gleichmäßig gut bedacht werden können, und dann dürfte eine so chablonenartige Eintheilung der Armee-Corps, wie sie jetzt bei uns üblich, für den Fall eines Krieges kaum erfolgreich festgehalten werden können. Verschiedene Kriegstheater werden offenbar eine verschiedene Zusammensetzung der Waffen bedingen, denn eine in den Ardennen operirende Armee wird in dieser Hinsicht andere Bedürfnisse haben, als die in den Ebenen der Champagne auftretende, während der napoleonische Grundsatz außerdem beachtenswerth bleiben möchte, die Stärke der Armee-Corps den Fähigkeiten der kommandirenden Generale anzupassen. — Am wenigsten empfiehlt sich die gleichmäßige Vertheilung der Genietruppen, mit Ausnahme der Ponton-Trains. Die Feldpionnier-Arbeiten werden sich die Mannschaften selbst ausführen können, dagegen reicht ein einziges Genie-Bataillon bei dem zur Belagerung einer Festung bestimmten Armee-Corps nicht aus, um auch nur den einfachsten Forderungen zu genügen, so daß Abkommandirungen von anderen Bataillonen werden stattfinden müssen. In maßgebenden Kreisen war man der Orga-

nisation von Genie-Regimentern mit einheitlicher Führung und Ausbildung Anfangs günstig, bis endlich das Votum des Herrn Generals v. Brese dahin den Ausschlag gab, von dieser Formation abzustehen. — Um bei den bevorstehenden Umformungen der Truppen die nöthige Zahl ständiger Lieutenants schneller zu beschaffen, und dabei die Vorbildung der Landwehr-Offiziere gehörig verwerthen zu können, sind die Offiziere des Beurlaubtenstandes von der Infanterie und Kavallerie auf dem Dienstwege befragt worden, wer von ihnen zum stehenden Heere übertreten will. Der Uebertritt soll diesmal derart geschehen, daß die Offiziere nicht als jüngste Seconde-Lieutenants, sondern mit ihren bisherigen Patenten bei den Regimentern eintreten. Der desfallsige kriegsministerielle Erlaß war nicht ganz präcise gefaßt, und es sind in Folge dessen bei einigen Bataillonen nur die Infanterie-Offiziere, bei anderen dagegen auch die Artillerie-Offiziere des Beurlaubtenstandes nach ihren Wünschen befragt worden. — Ueber ein vermeintlich sehr heftiges Gespräch zwischen dem Prinz-Regenten und dem Abg. Staatsminister Milde auf der letzten Soiree, erfahren wir aus bester Quelle, daß der Regent weder in erregter, noch unfreundlicher, sondern in sehr gnädiger Weise dem Abgeordneten gegenüber die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß die dreijährige Dienstzeit der zweijährigen unbedingt vorzuziehen ist.

[Eine angebliche Mission des G. M. v. Wildenbruch.] Nach einer zuverlässigen uns zugehenden Nachricht wird sich der General-Major von Wildenbruch, der zuletzt Preußen bei der hohen Pforte vertrat, auf allerhöchsten Befehl schon in den allernächsten Tagen nach Mittel-Italien begeben. Der zwischen den Berichten des preußischen Gesandten in Turin, Grafen v. Brassier de St. Simon, und des zur Zeit nur als Privatmann in Florenz lebenden Legationsraths v. Reumont bestehende Widerspruch in Beziehung auf die ganze Auffassung der gegenwärtigen italienischen Verhältnisse scheint die Absendung eines unmittelbar von hier aus Beauftragten zur Beobachtung und Berichterstattung als nothwendig erwiesen zu haben. Bekanntlich wurde General von Wildenbruch, der zu unseren gewiegtesten Diplomaten zählt, sowohl in Schleswig wie in der Schweiz früher bereits unter gleich schwierigen Zeitverhältnissen zu speziellen politischen Missionen verwendet, so daß also die getroffene Wahl wohl als eine entschieden glückliche zu bezeichnen ist.

[Das Herrenhaus.] Im Herrenhause ist, wie es heißt, Aussicht, daß von den Grundsteuer-Vorlagen der Regierung die drei letzten Gesetz-Entwürfe — über die Gebäudesteuer, über die Heranziehung der bisher befreiten Grundstücke und über die Entschädigung — durchgehen werden, wobei natürlich einzelne Modifikationen nicht ausgeschlossen sind. Dagegen sollen für den ersten Gesetzentwurf, über die anderweite Regulirung der allgemeinen Grundsteuer u. s. w. die Aussichten nicht günstig sein; ob der Widerspruch sich nur gegen den Satz von 8 pCt., oder gegen das Prinzip richtet, kann an dieser Stelle nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Von Differenzen zwischen den Ansichten des Herrenhauses und denen des Hauses der Abgeordneten sind als feststehend zu betrachten, resp. schon hervorgetreten: 1) Die bei dem Gesetze über das eheliche Güterrecht in Westphalen u. s. w., 2) die bei dem Gesetzentwurf wegen der Normal-Marktpreise u. s. w., 3) die beim Ehegesetze. In wiefern bei den Grundsteuer-Vorlagen, bei dem Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Wuchergesetze, und endlich bei der Vorlage wegen Feststellung der Wahlbezirke eine Einigung zu erwarten ist, oder nicht, läßt sich bei dem jetzigen Stadium der Landtags-Angelegenheiten noch nicht mit Bestimmtheit ermessen. — Die „Magd. Ztg." kommt heute auf die verschiedenen Vorschläge zur Umgestaltung des Herrenhauses zurück und findet den Vorschlag der „Danz. Z.", welche verlangt: „daß die Bewilligung der Geldmittel für Vergrößerung der Armee an die Bedingung geknüpft worden, daß die Staatsregierung das Herrenhaus legaliter reformire" — zwar an und für sich korrekt findet, aber das Mittel in Anbetracht unserer unfertigen konstitutionellen Zustände für nicht empfehlenswerth. Dagegen kann sich der Correspondent nicht genug über „das gemüthliche Verhalten" wundern, daß das Kabinet, „anstatt an eine Reorganisation des Hauses zu denken, anstatt vom Rechte der Krone Gebrauch zu machen und die neuen Präsentationen nicht mehr zu berücksichtigen — denn kein Gesetz zwinge die Krone, die Präsentirten zu berufen — nach wie vor neue Mitglieder des Herrenhauses ernenne, die alle politische Gegner des jetzigen Systems wären!

— Herr Milde soll in den Versammlungen der Fraktion v. Vincke eine besonders hervortretende Rolle insofern spielen, als er sich namentlich bei Prüfung des Budgets für Anwendung der äußersten Strenge erklären soll.

[Ein Staatsministerial-Beschluß.] Die Umstände und Plackereien, welche das vorige Ministerium in Betreff aller Beamten angeordnet hatte, „welche sich in 1848 und 1849 kirchlich oder politisch vergangen haben", sind jetzt wieder beseitigt worden. Die „Köln. Z." theilt folgenden, den Behörden zugefertigten Staats-Ministerial-Beschluß vom 31. Dezember vorigen Jahres mit:

„In den durch Staats-Ministerial-Beschluß vom 1. September 1853 auf Grund der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. April 1853 angeordneten Verfahren bei Beförderungen und Gehalts-Verbesserungen von Beamten, welche sich in den Jahren 1848 und 1849 kirchlich oder politisch vergangen haben, ist eine Aenderung durch den allerhöchsten Erlaß vom 14. v. Mts. in soweit genehmigt worden, daß in denjenigen Fällen, wo solchen Beamten lediglich die nach ihrem Dienstalter zulässigen Zulagen zu bewilligen sein würden, fortan 1) eine Immediat-Berichterstattung nicht mehr stattzufinden, und 2) das Zugeständniß derartiger Gehalts-Verbesserungen allein davon abzuhängen hat, ob die betreffenden Beamten nach dem Urtheil ihrer Vorgesetzten sich seit jenen Jahren dienstlich, wie außerdienstlich, untadelhaft geführt und zu keinen Ausstellungen Veranlassung gegeben haben. Das Staateministerium beschließt demgemäß, daß von jetzt an alle diejenigen, nach dem Dienstalter zulässigen etatsmäßigen Zulagen, deren Bewilligung zu den ressortmäßigen Attributionen der Provinzial-Behörden gehört, ohne vorherige Berichterstattung selbstständig zu verfügen sind. Die einzelnen Departements-Chefs werden hiernach, jeder in seinem Ressort, die betreffenden Provinzial-Behörden mit der erforderlichen Anweisung versehen. Zu dem Ende ist jedem Departements-Chef Abschrift des gegenwärtigen Beschlusses mitzutheilen."

[Der sogenannte polnische „Deputirtenverein" in Berlin] hat sich, polnischen Zeitungen zufolge, bereits konstituirt. Präsident desselben ist Herr v. Potworowski, Vicepräsident Graf Cieszkowski, Sekretäre die Herren v. Chlapowski und Lyskowski. Die parlamentarische Kommission für das Herrenhaus besteht aus den Herren Fürst Sulkowski, Graf Mielczynski und v. Bninski, die für das Abgeordnetenhaus aus den Herren Graf Cieszkowski, v. Morawski und v. Bentkowski und aus den Stellvertretern Pilaski und G. v. Potworowski. Das Präsidium ist für die ganze Landtagssession gewählt, während die Wahl der parlamentarischen Kommissionen monatlich erneuert wird.

Königsberg, 31. Jan. [Doktorpromotion.] Der „Ostpr. Z." entnehmen wir folgende Mittheilung: Auf ein Gesuch des Kandidaten der Philosophie, Herrn Saalschütz, Sohn des hiesigen Predigers der israel. Gemeinde und Privatdocenten an der Universität, Prof. Dr. Saalschütz, hat der Herr Unterrichtsminister sich veranlaßt gefunden, die philosophische Fakultät der hiesigen Universität zu ermächtigen, auch Juden zu Doktoren der Philosophie zu promoviren, was nach den Bestimmungen der jetzt in Kraft stehenden Fakultäts-Statuten von 1854 nicht zulässig war. Das juristische Hinderniß war namentlich durch § 68 der Statuten gegeben. Darnach hatte der Doktorand, nach Anhörung der ihm von dem Universitäts-Sekretär vorgelesenen Eides-Formel, die rechte Hand auf den Rektoratsscepter legend, die Worte auszusprechen: Ita me Deus adjuvet et sacrosanctum ejus Evangelium (so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium), eine Eidesbekräftigung, welche natürlich nur ein Christ aussprechen kann. Dies ist nun abgeändert. Bekanntlich promoviren die medizinischen Fakultäten überall in Preußen und Deutschland seit langen Zeiten auch Juden zu Doktoren.

Deutschland.

Vom Main, 2. Februar. [Das österreichische Votum in der Küsten-Vertheidigungsfrage.] Die in der Bundestags-Sitzung vom 26sten d. M. von dem österreichischen Bundestags-Gesandten gegebene Interpretation des auf die Küsten-Vertheidigungs-Frage bezüglichen Antrags des Militär-Ausschusses ist zum Theil ungenau wiedergegeben worden. Wir glauben sie daher, gewissermaßen als Ergänzung der bereits ihrem Wortlaut nach bekannt gewordenen Erklärung der preußischen Regierung, welche in nicht mißzuverstehender Weise der Präsidialbemerkung und der Abstimmung vorausging, mittheilen zu sollen. Sie lautet dahin: „Präsidium sieht sich veranlaßt zu bemerken, daß der von dem Ausschusse in Militärangelegenheiten gestellte Antrag, welcher heute zur Abstimmung zu bringen ist, mit dem von der königlich preußischen Regierung geäußerten Wunsche, von einer eingehenderen Behandlung der angeregten Frage zur Zeit noch abzusehen, im Einklang steht, indem durch diesen Antrag nur die Einleitung vorbereitender Erörterungen von Seiten der königlich preußischen Regierung in Gemeinschaft mit den zunächst betheiligten Regierungen der Uferstaaten bezielt wird, und nach der eben vernommenen Erklärung die königlich preußische Regierung die Herbeiführung einer Verständigung zwischen diesen Staaten auch zunächst für wünschenswerth erachtet.

Wegen des katholischen Festtages (Lichtmeß) ist heute keine Bundestags-Sitzung. Es verlautet, daß dafür morgen eine Sitzung stattfinden wird.

[H. v. Gagern.] Der „Allgem. Ztg" wird aus Koburg vom 31. Januar über ein Schreiben Heinrichs v. Gagern berichtet, worin er sich gegen die Grundsätze und die Gründung des Nationalvereins erklärt habe. Es sei dasselbe nicht an den bekanntlich in Koburg seinen Sitz habenden Ausschuß des Nationalvereins, sondern an einen Privatmann in Kassel gerichtet, der Herrn v. Gagern zur Unterzeichnung des eisenacher Programms aufgefordert hatte. Herrn v. Gagerns Antwort trage das Datum vom 26. August 1859. Seitdem habe Herr v. Gagern auch gegen einen Bekannten aus Baiern (in R.) sich ähnlich erklärt: „Blos Gründe der Diskretion halten", sagt der koburger Correspondent vom 31. Januar, „mich ab, Ihnen das Nähere aus jenem Briefe mitzutheilen; aber den Schluß Ihnen anzudeuten, kann ich doch nicht unterlassen. Ich will, so schreibt er im wesentlichen, die künftigen Thaten Preußens abwarten; es ist zu hoffen, daß es für Deutschlands Einheit und Macht künftig glücklicher operiren werde als bisher."

Aus dem Schleswigschen, 1. Februar. [Adresse-Antrag.] In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung motivirte der Verbitter v. Rumohr seinen Antrag wegen Eingabe einer Adresse an den König, in Veranlassung der dremaligen Lage der öffentlichen und politischen Verhältnisse des Landes. — Der Antrag wurde von dänischer Seite lebhaft bekämpft, erfuhr jedoch von Seiten des königlichen Kommissärs keinen Widerspruch. — Die Verweisung an die Comite's erfolgte mit 29 (darunter 1 Däne) gegen 13 Stimmen. — Spezialitäten über den eventuellen Inhalt der Adresse wurden im Laufe der Verhandlungen nicht hervorgehoben.

Oesterreich.

Wien, 1. Februar. [Besorgnisse wegen der lombardischen Schuld. — Die Nachrichten aus Italien.] Am 10. November wird die erste Rate der von Frankreich für Piemont übernommenen Entschädigung auf die lombardische Schuld fällig. In der Geschäftswelt sieht man diesem Termine mit Spannung entgegen, nicht weil man von dem Einlangen dieser Summe viel für die Verbesserung der Finanzlage hoffen kann, sondern weil man der Zahlung eine politische Bedeutung beilegen müßte. Bekanntlich wird hie und da angenommen, daß Frankreich die Zahlungen sistiren werde, weil über die Auslegung des züricher Friedensvertrages Meinungsverschiedenheiten bestehen. Oesterreich hat unzweideutig die Schritte Frankreichs in Bezug auf die Annexion Mittelitaliens und hinsichtlich des Kirchenstaates als einen Bruch der Verträge bezeichnet, und Piemont erhebt dieselben Vorwürfe gegen Oesterreich wegen der Werbungen für die päpstliche Armee. Gleichwohl meint man, die erste Zahlungsfrist werde von Frankreich innegehalten werden, da der Dissens über den züricher Frieden noch keinen offiziellen Ausdruck erhalten habe. Gewiß ist, daß die Nationalbank, welcher ansehnliche Summen in Wechseln auf Paris vom Finanzminister überwiesen waren, ihre Verkäufe in den letzten Tagen schon restringirt hat und heute gar nicht mehr als Abgeberin an der Börse aufgetreten ist.

Die Nachrichten, die wir hier aus Mailand und aus Venedig erhalten, politische wie mercantile, lauten sämmtlich so, als würde der Krieg kaum das Frühjahr abwarten. Ein großes mailändisches Geschäftshaus schreibt: „selbst wenn die Verhältnisse der Gegenwart günstiger und die der Vergangenheit überwunden wären — was leider beides nicht der Fall ist — so würde die Aussicht auf die Gestaltung der nächsten Zukunft das Eingehen auf neue Engagements verbieten. Die militairischen Vorkehrungen werden bei uns und eben so in Turin und Mittelitalien in so großer Ausdehnung und mit einer solchen Betriebsamkeit getroffen, daß wir nicht umhin können, uns auf einen neuen und nahen Kriegsanbruch gefaßt zu halten." Anderen Nachrichten aus Mailand zufolge, hatte man auf Victor Emanuels Ankunft schon am 30. Januar Rechnung gemacht, jetzt heißt es, der König werde erst Mitte Februars die lombardische Hauptstadt besuchen. Die Krankheit des Königs, welche zum Verschieben der Reise genöthigt hat, gab in Turin zu den tollsten Gerüchten Veranlassung, u. A. behauptete man, der König sei vergiftet. Cavours Reise nach Paris war auf die ersten Tage dieses Mon. festgesetzt; wie man in Turin wissen will, hätte Sir W. Hudson, der englische Gesandte, diese Reise auf Weisung des londoner Kabinets verhindert, da Cavour persönlich für die Erfüllung der Versprechungen in Bezug auf Savoyen engagirt ist,

---

Sonntagsblättchen.

König Fasching zieht ein mit seiner Narrenkappe — — die „unsinnige Woche", wie sie früher genannt wurde, beginnt!

Es ist die offenherzigste Zeit des ganzen Jahres; denn trotz aller Maskeraden erscheint doch die Narrheit hier unmaskirt! Wie viele „unsinnige Wochen" giebt es im menschlichen Leben und wie oft setzt man die Narrenkappe auf, welche zwar nicht unsichtbar macht, wie Siegfrieds Nebelkappe, aber doch selbst unsichtbar zu bleiben sucht!

Freilich, hier im Norden und Osten ist nicht die Blüthe des Carnevals! Wir haben alle möglichen Vereine, aber keine Narrenvereine, alle möglichen Diplome, aber keine Narrendiplome, alle möglichen Aufzüge, aber keine Narrenfestzüge, wie dies an den Ufern des Rheines, innerhalb der Mauern des alten Köln und des ehrwürdigen Mainz der Fall ist.

„Unsere Narrheit" ist noch nicht reif für die Oeffentlichkeit; sie zieht sich in's Privatleben zurück! Hinter seinen vier Pfählen ist Jeder ein Narr, so weit es ihm seine Mittel erlauben, und könnte man die privatesten Gedanken unserer Staatsbürger, ihre verschwiegensten Wünsche und Träume, die erhabenen Ziele, denen sie nachstreben, Alles, was sie nur in den vertraulichsten Stunden im Schooß ihrer Familie ausplaudern, der Oeffentlichkeit übergeben — wie viele Ehrendiplome würden von all' den Narrenvereinen von Köln, Mainz und Düsseldorf auf die Häupter der Würdigen herniederregnen!

Wohin sind jene schöne Zeiten, wo die „Narrheit" noch bei Hofe besoldet wurde, um den Mächtigen der Erde die Wahrheit zu sagen, wo aus ihrem Wespenneste Tag für Tag die stachelbewaffneten „guêpes" hervorschwirrten, und die Träger der großen Haupt- und Staatsaktionen mit ihren kleinen und zahlreichen Stichen bedeckten?

Diese offizielle Narrheit war gleichsam das Fontanelle, das alles „Närrische" ableitete — — damit sich die Krankheit nicht nach innen werfe und die edlen Organe zerstöre!

Unsere „Altvordern" waren weise — sie liebten und vertrugen den Scherz. Sie gaben der Narrheit ein Privilegium — und das kam der Weisheit zugute!

Heutzutage ist man empfindlich gegen jede Berührung mit der Pritsche des Witzes! Und wenn der Witz nicht mit Glaceehandschuhen auftritt, nicht mit dem Parfum des französischen Salons, wenn er seine Arabeskenmuster nicht mit der Feinheit der pariser „Spitzenklöppelei" zur Schau trägt, sondern in ehrlicher und deutscher Weise mit schlagenden Bildern und treffender Wahrheit — — so verhält man sich vornehm ablehnend, man lacht und schämt sich seines Lachens oder man glaubt sich durch jede Anspielung in seiner Würde gekränkt oder die „Decenz" verletzt, die selbst oft eine Heuchlerin ist mit einer Faschings-Maske.

Und so kann selbst König Carneval nicht die Eisdecke aufthauen, die sich über die Stimmung der „nordischen Gesellschaft" legt! Und doch ist er ein Vorbote des „Königs Frühling", und wie dieser eine allerliebste bunte Verwirrung in der Natur anrichtet, die Wasser aufthaut, die Blumen sich putzen läßt zum Maskenscherz, die Puppen lebendig macht, bis später die ganze Welt voll ist von Löwenmäulern, von Sturm- und Fingerhüten, von Trauermänteln und Schwalbenschwänzen — — so soll der Carneval die menschliche Gesellschaft lebendig machen, aufthauen, bunt durcheinandermischen, daß sie die gewöhnlichen Masken ablegt und andere anlegt, denn ohne Larven geht es einmal auf Erden nicht, und wenn es keine Charaktere mehr giebt, so giebt es doch glücklicherweise noch — Charaktermasken!

Doch wir klagen den König Carneval mit Unrecht an! Redoute — Tombola! Das klingt so südlich, so lebenslustig — — das ist sein Werk! Schmetternde Musik — bunter Reigen — corps de Ballet — die Glücksgöttin auf ihrem Rade und mit einem Nipptisch voll allerliebster Niedlichkeiten — selbst die „flaueste Stimmung" muß sich da erhöhn! Die Menschheit verwandelt sich in einen „Kreisel", welchen Witz und Phantasie im Kreise treiben. „Witz und Phantasie" seufzt ein Timon, an irgend eine Brüstung von Thaliens Tempel gelehnt! Seltene Gäste im Norden! Selbst die Narrenkappen fehlen! Der Herr der Schöpfung erscheint in „schwarzem Frack" — — hin und wieder nur erblickt man einen „Ritter" oder „Spanier" oder „Domino", die Maske des charakterlosen Versteckspieles oder „Tücken" — und sehen nicht die „schwarzen Fräcke" mit sultanischer Hoheit auf diese „maskirten Frauen?" Bleibt die Narrheit des Königs Carneval nicht fast ganz dem schönen Geschlecht überlassen? Oder tragen nicht vielmehr die Männer die ihrige so sorglos mit sich herum, daß sie blos ein kleines Abzeichen abzuheften brauchen, um sie ganz unversehrt auf „Staatsvisiten" und andere „Bälle" zu bringen?

So seufzt unser Timon im Winkel, knüpft vielleicht noch Betrachtungen daran über die Maskenfreiheit und Gleichheit im Reiche des Todes für Männer und Frauen, und gewinnt zur Belohnung dann bei der Tombola — einen Aschenbecher.

Dennoch ist diese „Redoute" die einzige öffentliche Carnevalsvergnügung, welche die lustigen Jünger des Jokus und Momus versammelt.

Unser Theater bereitet bereits seit längerer Zeit durch ein Possen-Repertoir die fastnächtliche Stimmung vor. Weltumsegler, Artesischer Brunnen, Orpheus bilden einen hinlänglich bunten Reigen, um bei dem König Carneval courfähig zu sein. Wie Melpomene vor und nach dem Schillerfeste florirte, so florirt jetzt Thalia.

Auch das zahlreich besuchte Benefiz des Herrn Weiß brachte uns einen Speisezettel mit einer bunten Auswahl komischer Gänge und Gerichte. Es waren alle Sorten vertreten: neu-französische Delikatessen, derbe und feinere deutsche Nationalspeisen und zum Dessert ein Ballet. Die Mehrzahl dieser Gerichte wurde schmackhaft gefunden und erfreute sich der Anerkennung des Publikums. Nummer 1: Ich speise bei meiner Mutter, ist eine französische Bluette, welche uns die Launen der berühmten Sängerin Sophie Arnould, die anfangs sehr unliebenswürdig und später sehr liebenswürdig sind, in ihrem Wechsel darstellt und zuletzt in eine sentimentale Pointe ausläuft. Frau Weiß ließ durch die Grazie und Feinheit ihres Spieles in der Titelrolle nie vergessen, daß wir uns im Boudoir einer Künstlerin der goldenen Zeit des französischen Geschmacks befinden. Nummer 2: Wer zuletzt lacht, Schwank mit Gesang von Jacobsohn, wirkt auf das Zwerchfell, wobei der Verstand ein Auge zudrücken muß. Herr Weiß als Xaver, Reisender der „Colonia", wirkte in Dialog und Couplets sehr komisch, und Herr X., der große Unbekannte, der so die Lachmuskeln erregte, hat auch seine Moral. Wir rechnen ja im Leben mit mehr unbekannten Größen, als wir selber glauben, und unsere Hoffnungen und Wünsche sind oft auf einen Herrn X. gesetzt. Nach der derben Komik des Schwankes wollte das feiner gehaltene Lebensbild: Eine kleine Mondfinsterniß, von G. v. Moser, trotz seines frischen Dialoges weniger munden. Es ist eine Anekdote, durch welche das Pantoffel-Regiment illustrirt wird, und die Gruppen sind nicht übel nebeneinandergestellt. Herr und Frau Weiß (Professor Streber und Frau), Herr Vaillant und Fräul. Claus (Felix Flott und Frau) bildeten in der Darstellnng ein harmonisches Ensemble. Die phantastische „Libelle" mit der Flotow'schen Musik schwirrte dann über die Bretter, von Frl. Söhlke mit Beifall getanzt, wenn auch noch nicht ganz taktfest in allen Stellungen. Frl. Kaiser (Helene) und Herr Pohl (Anton) tanzten mit anerkannter Gewandtheit. Ein großes Insektencorps war mobil gemacht und mit Freuden begrüßte das Feuilleton sein Wappenthierchen, die Wespe, das sonst noch verhaßter ist in dem Tempel der Musen, als die garstige Fledermaus. R. G.

Berliner Plaudereien

von Julius Rodenberg.

Berlin, 3. Februar.

Kranzler, Spargnapani, Stehely. — Die Sabinerinnen in Berlin. — Marie Mösner.

Kranzler's Ecke ist von europäischer Berühmtheit, und der Fremde

— Versprechungen, deren Realisirung England hintertreibt und der König selbst nicht zulassen will. (Bank- u. H.-Z.)

[Der Leichnam im Koffer] bildet einen der am lebhaftesten besprochenen Gegenstände des Tages. In der That hat es etwas Furchtbares, daß aus einem Geschäft, das im Centrum der innern Stadt Wien sich befindet, der Eigenthümer verschwindet, ohne Spuren zu hinterlassen, bis man nach mehreren Monaten auf einer Eisenbahnstation in Galizien seinen Leichnam findet. Noch schrecklicher ist der Gedanke, daß ein zwanzigjähriger junger Mann, der seit 6 Jahren als Commis in demselben Geschäfte das Vertrauen seiner beiden Chefs genießt, mit solchem Raffinement den einen derselben in dem Momente erschlägt, wo er ihn im Besitze von 6000 fl. weiß. Die Details, die man sich darüber erzählt, sind haarsträubend. Der Commis Namens S. lebte auf sehr freundschaftlichem, vertraulichen Fuße mit seinen Chefs. An jenem Tage, wo der Eine die 6000 fl. einkassirt hatte, kaufte er in der nächsten Nachbarschaft des Geschäftsladens einen großen Koffer, den er in seine Wohnung bringen ließ. Hierher lockte er sein Opfer und brachte ihm in dem Momente, wo dieses sich auf einen Stuhl niederließ, von rückwärts einen tödtlichen Schlag bei. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Tod alsogleich erfolgte; jedenfalls wird versichert, daß der Körper des Erschlagenen zu lang war für den Koffer, so daß der jugendliche Mörder den Kopf des Gemordeten gewaltsam umstülpen mußte, um ihn in das Behältniß zu bringen. Hierauf wusch er sich die Hände, und um keine verrätherische Blutspur zurückzulassen, packte er das Handtuch und das Waschbecken mit in den Koffer. Letztern ließ er hierauf durch einen Träger in eine Güterspedition bringen und unter der Ueberschrift: „Eßwaaren und Delikatessen" nach Prag verfrachten. Dort kam sodann eine telegraphische Depesche mit der Weisung an, der Koffer sei nach Rzeszow zu senden. Das Weitere ist bekannt. Der Leichengeruch, welchen der Koffer, nachdem er im rzeszower Magazin eine Zeit lang gestanden, verbreitete, veranlaßte dessen Eröffnung. Bei dem entsetzlichen Anblick des Inhalts wurde die Anzeige bei der Behörde gemacht. Man verfolgte die Spuren der Versendung und diese führten auf Wien zurück. Hier hatten mittlerweile der Bruder und Compagnon des armen Schlachtopfers in Folge des Verlustes der vorhin genannten Summe eine augenblickliche Zahlungseinstellung machen müssen. Der Verdacht, daß der Verschwundene mit dem Gelde durchgegangen sei, lag nahe und wurde von dem Mörder allenthalben verbreitet. Das Herz des Bruders sträubte sich jedoch gegen diese Auslegung. Nun ist es der Sicherheitsbehörde gelungen, den Verbrecher zu ermitteln, der bereits Alles eingestanden haben soll.

Wien, 3. Febr. Wie man versichert, hat Se. k. k. apost. Majestät auf den Antrag des Marine-Oberkommandos die Auflassung des Marine-Rechnungsdepartements allergnädigst zu genehmigen geruht. — Durch diese a. h. Anordnung werden 27 Beamte, und dem Staatshaushalte ein jährlicher Betrag von mehr als 30,000 Fl. erspart. Wir vernehmen ferner aus guter Quelle, daß auch in den Chargen der See-Offiziere einige Abänderungen beabsichtigt sind. Bekanntlich bestehen bisher in der Marine 4 Admirals-, 4 Stabsoffiziers- und 4 Oberoffiziers-Chargen. Nachdem nun für jedes Schiff ein festgesetzter Stand an Chargen vorgeschrieben ist, der genau eingehalten werden soll, so mußte nach jedesmaliger Beförderung eines Offiziers ein Wechsel vorkommen, der bei den vorhandenen vielfachen Chargen und den dadurch öfter vorkommenden Beförderungen bedeutende Auslagen an Reisespesen zur Folge hatte, überdies auch den Offizieren jene Anhänglichkeit an ihr Schiff benahm, welche eine längere Einschiffung auf einem und demselben Fahrzeuge in der Regel hervorbringt. Bei der vollkommenen Gleichartigkeit des Dienstes einiger Chargen sollen daher künftig in der Marine bloß 3 Admirals-, 3 Stabsoffiziers- und 2 Oberoffiziers-Chargen eingeführt werden, und zwar: Admirale (F.M.), Vice-Admirale (FML.), Contre Admiräle (GM.), Commodore (Brigadiere), Linienschiffs-Kapitäne (Oberste), Fregatten-Kapitäne mit zwei Gebührsklassen (Oberstlieutenants), Schiffslieutenants mit 2 Gebührsklassen (Hauptleute), und Schiffsfähnriche (Oberlieutenants). Die bisherigen Admirale in der Charge der Feldzeugmeister, die Corvetten-Kapitäne, die Fregatten-Lieutenants und Fähnriche sollen also eingehen.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die k. k. Marine und das erste Armeekorps auf Kriegsfuß gestellt werden. Wir haben Erkundigungen eingezogen und sind in der Lage, aus bester Quelle zu versichern, daß dieses Gerücht auf leerem Gerede beruht. (Oester. Z.)

⁼ **Wien,** 3. Februar. [Kriegs-Aussichten. — Benedek. — Die Gerüchte über einen Ministerwechsel.] Es herrscht in unsern höchsten Kreisen eine sehr aufgeregte Stimmung, denn man sieht den Krieg in sicherster Aussicht. Während man aber voriges Jahr sich mit einer Art Freude in den Krieg stürzte, greift man jetzt nur sehr widerwillig zum Schwerte, obgleich man die Ahnung hat, daß der Krieg unvermeidlich geworden. Man hat nämlich sichere Nachricht erhalten, daß der ganze Streit zwischen Paris und Turin wegen Savoyens sich um nichts weiter dreht als darum, daß Sardinien diese Provinz nicht eher hergeben will, als bis Venetien den Händen Oesterreichs entrissen ist und daß Louis Napoleon, welcher Anfangs Schwierigkeiten machte mitzuhelfen, nun schließlich seine Einwilligung zum Losschlagen und Helfen gegeben hat.

Gestern hat FZM. Benedek an Stelle des pensionirten Heß die Stelle eines General-Quartiermeisters angetreten. Er hielt an seine „Kameraden" vom Generalstabe eine sehr energische Ansprache, worin er mit kurzen Worten erklärte, daß jetzt Hand angelegt werden solle, um der österreichischen Armee den Zopf abzuschneiden, der ihr noch hinten hängt.

Man spricht hier von einem Ministerwechsel schon seit mehr als 8 Tagen, und zwar von einem Kabinete Hübner, Schmerling, Josika. Vorläufig ist noch keine Aussicht zu einer Aenderung vorhanden. Thatsache aber ist, daß die Entfernung Rechberg-Goluchowskys vom Reichsrath-Präsidenten Erzherzog Rainer energisch befürwortet wird, daß jedoch alle Bemühungen dieses Prinzen einen allerhöchsten Sinneswechsel herbeizuführen bis zur Stunde gescheitert sind. Man wartet eben ein zweites Solferino ab.

In Folge eines vom Armee-Oberkommando ergangenen und per Telegraph expedirten Befehles ist der Verkauf von Pferden, welcher im Zuge war, eingestellt worden und dürfen keine Urlaube mehr ertheilt werden. Verschiedene Regimenter haben Befehl erhalten, ihre Urlauber einzuberufen.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. [Das Verhältniß zu England und die savoyische Frage.] Der Aufregung, die sich vielfach in England gegen den Handelsvertrag kund giebt, liegt ein tiefes Mißtrauen gegen den Kaiser zum Grunde, das als ein Zeichen der Zeit besonders beachtet zu werden verdient. Den Mittheilungen, die darüber aus London hierher gelangten, ist im Allgemeinen zu entnehmen, daß man weniger etwas gegen den Inhalt des Vertrages, den man ja nur erst in seinen Grundzügen kennt, als gegen die Thatsache selbst hat, daß die englische Regierung sich überhaupt dazu verstand, einen Vertrag mit dem Kaiser abzuschließen. Der Kaiser hat von dieser gegen ihn persönlich gerichteten Stimmung Kenntniß, und äußerte sich dieser Tage in bitterm Tone über die Unversöhnlichkeit des englischen Volkes. Nach den letzten Nachrichten hat das Ministerium Alles in Allem doch Hoffnung, daß der Vertrag angenommen wird, nichtsdestoweniger aber die Ueberzeugung, sich durch denselben keineswegs befestigt zu haben. Als Beweis für die außerordentliche Vorsicht, die Lord Palmerston in seinen Beziehungen zu Frankreich anzuwenden hat, führe ich hier folgende bisher, wie ich glaube, ziemlich unbekannte Thatsache an. Am 10ten Januar fand in London eine entscheidende Ministersitzung statt, in welcher die französischen Vorschläge zur Berathung kamen. Ich bemerke, daß diese von Lord Cowley mündlich überbracht worden waren, und daß Lord Granville daher später, in gewissem Sinne richtig, auf die Interpellation Lord Normanbys hat antworten können, die englische Regierung habe über die Unterhandlungen wegen Savoyens offiziell keine Mittheilung erhalten. In jener Sitzung waren Lord Palmerston, Lord John Russell und Gladstone dafür, dem Kaiser gewisse, die Ordnung der italienischen Angelegenheit betreffende Garantien zu geben, die er beansprucht hatte. Sämmtliche andere Minister stimmten gegen diese Ansicht. In der Thronrede sollten, auf Lord Palmerstons Antrag, die Worte „entente cordiale", auf die der Kaiser persönlich hielt, vorkommen; aber der Text wurde durch die Ueberstimmung der übrigen Minister an mehreren Stellen verändert. — Die Regierung hat für den Augenblick in der savoyischen Frage eine vorsichtigere Haltung für angemessen erachtet. Die offiziösen Blätter gingen bekanntlich bereits völlig unumwunden vor und man weiß, daß die „Patrie", deren Eingebungen seit Kurzem immer die eigentlich maßgebenden waren, für heute einen neuen kräftigen Artikel im Köcher hatte. Derselbe ist jedoch auf höheren Wink zurückgehalten worden, und die „Patrie" beschränkt sich darauf, in einer Korrespondenz aus Chambery die dortige Kundgebung als eine republikanische zu kennzeichnen, an der sich nur etwa hundert Personen betheiligt hätten, während die „Gazette de Savoie" von 3000 spricht. Es scheint, daß die Regierung die ganze Erörterung der Sache für einige Zeit in den Hintergrund schieben wird, wenigstens bis das englische Parlament den Handelsvertrag angenommen hat. Auch Graf Cavour soll noch darauf bestehen, daß Savoyen nach den früheren Verabredungen nur gegen Venetien einzutauschen ist, während man ihm hier vorhält, daß Sardinien durch die Annexion von Mittelitalien ein viel größeres Geschenk als jene Provinz erhält. Ueber Mittelitalien scheint nämlich in jenem Uebereinkommen, das wahrscheinlich einen Bestandtheil des geheimen Vertrages zur Zeit der Verheirathung des Prinzen Napoleon bildet, keineswegs zu Gunsten Piemonts verfügt, sondern die Erhaltung der bestehenden Staaten oder die Bildung eines neuen Königreichs offen gelassen zu sein.

Paris, 1. Febr. [Die Unfähigkeit der Franzosen zur Colonisation.] Wie das „J. d. D." berichtet, haben in französisch Guyana die Behörden, Verwaltung wie Justiz, auf ihre Fahne eine Devise geschrieben, welche vor 10 Jahren in Europa sehr verrufen war, nämlich „Organisation der Arbeit", welche der Gouverneur für das Heil des Landes erklärte. In Guyana soll das Gesetz die Arbeit organisiren; darüber sind Gouverneur, Generalprocurator und Präsident des obersten Gerichtshofes einverstanden. Bei Eröffnung der Gerichtssession stellten diese Herren folgende Grundsätze auf, die hier wörtlich citirt werden: „Ein Reglement kann den Arbeitstheil bestimmen, welchen jeder dem Gedeihen der Colonie schuldet. Die Faulheit muß gesetzlich bestraft und mit einer Steuer belegt werden. . . . Der kleine Besitz muß gezwungen werden im Verhältniß der Arbeitskräfte zu erzeugen, welche er anzieht, und mindestens eben so viel, als diese Arbeitskräfte auf dem großen Grundbesitz gegen Lohn erzeugen würden. Der Erwerber (eines Stück Landes), welcher nichts thut, nichts kultivirt, nichts oder fast nichts erzeugt, ist nur ein Faullenzer, der, obgleich er an einem Ortee bleibt, doch ein Vagabond ist, den man verfolgen muß." Aus solchen Prinzipien muß ein Zustand hervorgehen, welcher der Leibeigenschaft sehr nahe steht. Eine seltsame Auffassung der Emancipation, meint das „Journ. des Debats". Dabei ist ein solches System nicht etwa durch besondere Umstände geboten, denn die Elite der Einwohnerschaft von Cayenne ist entschieden dagegen, kann aber an Ort und Stelle nicht discutiren, weil das einzige dortige Blatt in den Händen des Gouverneurs ist, und wendet sich daher an die französische Presse um Unterstützung. Die Regierung von Guyana will auf die angedeutete Weise der großen Cultur wieder den Vorrang verschaffen, weil sie behauptet, diese sei weit vortheilhafter als die kleine. Den Pflanzern fehlt es aber an Geld, um die Arbeiter zu bezahlen, und, das gesteht selbst der Procurator ein, die Arbeiter erhalten in sehr häufigen Fällen das kontractliche Lohn nicht ausbezahlt; will er dann nicht weiter arbeiten, so läßt ihn sein Brodtherr ins Gefängniß werfen. Natürlich geht der Arbeiter ein solches kontractliches Engagement nicht zum zweitenmale ein und fängt an zu vagabondiren, wenn er kein eigenes kleines Grundstück besitzt. Bei solchen Zuständen darf man sich nicht darüber wundern, daß das Volk nicht mehr an die Gerechtigkeit glaubt. Um dem Lohnauszahlen zu entgehen, haben die Pflanzer die Arbeit auf Antheil erfunden, wobei der Schwarze beim Gewinne der Unternehmung betheiligt ist. Auf eine so unsichere Sache, deren ganze Controle ausschließlich in der Hand des Pflanzers ruht, lassen sich die Arbeiter in ihrem richtigen Instincte nur in der äußersten Noth ein und arbeiten dann schlecht oder gehen bald ganz fort. Wird das Lohn dagegen regelmäßig ausgezahlt, so fehlt es nie an Arbeitern. Nicht weit von Cayenne ist eine solche Musterwirthschaft, welche 400 Schwarze beschäftigt und allein so viel producirt wie anderswo ganze Quartiere, einzig und allein, weil die nunmehr freien Schwarzen regelmäßig ihr Lohn erhalten.

Großbritannien.

London, 1. Febr. [Amtsbericht oder Injurie?] Kürzlich wurde hier ein interessanter Injurienprozeß verhandelt, dessen Anlaß bis zum Krimkriege zurück datirt. General William Beatson ist ein alter Soldat der ostindischen Kompagnie. Er hat an vierzig Dienstjahre gesehen, und der Orient ist ihm eine zweite Heimath geworden. Im Jahre 1854 befand er sich auf Urlaub in England, und erhielt auf sein Ansuchen die Erlaubniß, eine Muhamedanertruppe für den Sultan zu formiren, die von Engländern kommandirt, und vom englischen Schatze in einem gewissen unbestimmten Grade unterhalten werden sollte. Wem er, der General, als Oberbefehlshaber zu gehorchen hatte, war gleichfalls mysteriös. In der Aufforderung, Bestallung, Patentirung — oder wie man es sonst nennen will — die ihm vom britischen Kriegs- und auswärtigen Minister eingehändigt wurde, hieß es, daß der General sich mit dem britischen Oberbefehlshaber und dem Gesandten seiner Souveränin in Konstantinopel ins Einvernehmen zu setzen habe. Gehorsam schuldete er diesen Würdenträgern mithin keinen; eben so wenig dem Sultan, obschon die Truppe, die er führte, des Sultans Truppe war. Aus dieser Musterkonfusion ergab sich denn auch allerseits Zorn, Haß und Mißerfolg. Die Baschibozuks, welche Omer Pascha dem General bis zur Aufhebung seines eigenen Corps übergab, sollten Rußlands Heere an der Donau observiren. Da man ihnen aber nichts zu essen gab, erklärten sie, auch nicht observiren zu können, und zerstreuten sich zu botanischen und zoologischen Spaziergängen in die Scheuern und Ställe der Umwohner. Ihr General sah sich plötzlich von allen Zweifeln über seine Stellung befreit, nach unten hin war die Basis verschwunden, und wo ihm keiner mehr gehorchen wollte, war er ziemlich sicher, daß man auch ihm nichts von oben her befehlen würde. Er kehrte nach Konstanstantinopel zurück. Fünf Mo-

---

glaubt Berlin nicht zu kennen, wenn er nicht in den Räumen, welche besagte Ecke bilden, eine Tasse Kaffee genommen hat. Schöne Jungfrauen in modesten grauen Kleidern — wahre Karthäuserinnen in Bezug auf Alles, was nicht von Zucker ist — präsentiren ihn mit zarten, weißen Händen. Der Raum ist beschränkt und der Comfort nicht übertrieben. An Zeitungen ist kein Ueberfluß vorhanden. Aber die Gesichter zu sehen, die an den Fenstern sitzen, ist der Mühe werth. Sie bilden sich ein, zu beobachten; — welche Täuschung! Sie werden beobachtet, denn Kranzler's Fenster sind für die Spaziergänger von Berlin ein wahrer Guckkasten. An die Fenster drängt sich zunächst die Blüthe der Provinz mit Eisbaisé und Chocoladentasse; an die Fenster drängt sich die thatenlustige Jugend der Börse, nie ohne das Glas im Auge, das zuweilen selbst nicht viel besser und schöner ist, als Glas; an die Fenster drängt sich die Ritterschaft des Kadettenhauses sowie die Crême der diplomatischen Supernumerarien — kurz Alle, die einstweilen Nichts zu thun haben, aber in der Folge noch sehr viel und sehr Großes zu thun gedenken. Was bei Kranzler nicht am Fenster sitzt, ist von keiner Bedeutung. Etwa ein fremder Gesandter, der auf einem Rohrstuhle neben dem runden Tische sitzt und den „Nord" liest, oder ein ausländischer Oberst, der seinem Propheten zum Trotz mit einer von den Karthäuserinnen liebäugelt. Elegante Karossen halten an Kranzler's Ecke, und Pyramiden von Maccaronenteig und Eimer mit Eis gehen aus den Glasthüren dieser Konditorei hervor, um die Triclinien der Wilhelmsstraße und des pariser Platzes zu schmücken. — Anders sieht es gegenüber, auf der Sonnenseite der Linden, bei Spargnapani aus. An Stelle der grauen Schwestern krendenzen hier Jünglinge in langen weißen Schürzen den edlen Mocca, und statt der Fenster giebt es hier Literatur. Vaterländische Literatur, den „Beobachter an der Spre" eingeschlossen, — französische Literatur, englische, italienische, polnische Literatur. Man findet keinen Tisch, ja kaum einen Stuhl vor Literatur. Dabei ist es zu bemerken, daß man vor lauter Literatur nicht zu einem einzigen Blatte kommt. Es findet sich zwar eine große Registratur, mit sorgfältig geordneten und bezeichneten Fächern; aber die Fächer sind leer, und nur das „Berliner Intelligenzblatt" und eine polnische Zeitschrift mit unaussprechlichem Namen sind zuweilen darin zu finden. Spargnapani wird eigentlich wenig von Schriftstellern besucht, aber die Dilettanten und Literaturfreunde von ganz Berlin sind hier zu treffen. Und diese Schaar ist groß und ihr literarischer Hunger noch größer. Sie fangen die Lectüre jeder Zeitung mit dem Titel und den Abonnementsbedingungen an, und geben sie unter keiner Bedingung eher weg, als bis sie mit dem letzten Inserat zu Ende sind. Aber sie begnügen sich durchaus nicht mit dem, was sie haben, sondern sorgen für die Zukunft; und nach der Savigny'schen Lehre vom Besitz sichern sie sich wenigstens soviel als möglich Zeitungen gegen die Angriffe der Weißschürzen dadurch, daß sie sich darauf setzen. Andere gehen weiter und stecken dergleichen zwischen die Knie oder unter die Arme, oder an beide Stellen zugleich, und wehe Demjenigen, der einem solchen Zeitungstiger zu nahe kommt! — Das Versammlungslokal der homines literati ist bei Stehely am Gensdarmen-Markt. Hier darf man nicht nur lesen, sondern auch rauchen und laut sprechen. Nur eines ist verboten: Blätter auszureißen und mitzunehmen. Denn die homines literati haben eine unwiderstehliche Neigung, die herrlichen Zeitungsartikel, welche sie geschrieben, nicht blos gedruckt zu lesen, sondern auch gedruckt zu besitzen. Aber das ist, wie gesagt, nicht erlaubt. Sonst geht es bei unserem guten Stehely außerordentlich ungenirt und gemüthlich her. Wir sind seine Stammgäste und stehen in brüderlichem Verhältniß zu den Söhnen der italienischen Nation, welche uns mit Kaffee, Wasser und Zeitungen versehen. Sie nehmen kollegialischen Antheil an dem Lobe, welches uns in literarischen Wochenschriften gezollt wird, und sind sehr betrübt, wenn sich ein auswärtiges Blatt untersteht, unser letztes Buch nicht schön zu finden. Sie nehmen, aus gemessener Entfernung, an unserm Gespräche Theil und haben in Bezug auf die neuen Erscheinungen ihr prinzipielles Urtheil. Zeitungen werden hier eigentlich wenig gelesen, denn die Leute, welche die Zeitungen machen, sitzen hier. Aber Alles hat den Geruch der absoluten Kritik an sich, der sich im hintern Zimmer mit Cigarrenqualm amalgamirt. Hohe Politik, Kunst, Wissenschaft und vermischte Nachrichten sind die Gegenstände des Gesprächs, und Stehely's Konditorei ist das Obertribunal in Sachen des guten Geschmacks. Wie würde sich John Dryden, das londoner Kaffeehausorakel vom 17. Jahrhundert, gefreut haben, wenn wir ihm als Ehrenmitglied Sitz und Stimme bei Stehely's gegeben hätten! Was würde Oliver Goldsmith, der Stammgast von White's Chocoladenhaus, gesagt haben, wenn wir ihm in Stehely's Rauchzimmer das Vergnügen von Berthold Auerbach's Bekanntschaft verschafft hätten. Er würde vielleicht sagen: „Mein Herr, es wäre unbescheiden, wenn ich es ausspräche — aber da es die „Times" ausgesprochen hat, so darf ich es wiederholen — Deutschland war lange in Englands Schuld für den „Landprediger von Wakefield", den letzteres ihm gegeben; aber neuerlich hat Deutschland seine Schuld an England mit den „Schwarzwälder Dorfgeschichten" zurückbezahlt"....

Doch genug von unserm biedern Stehely, von welchem ich hoffe, daß er dieses Blatt der „Breslauer Zeitung" künftigen Generationen zu Nutz und Frommen unter Glas und Rahmen fassen lasse, und einen Schritt weiter zum königlichen Schauspielhaus und seiner Novität: „Die Sabinerinnen", Tragödie in 5 Akten von Paul Heyse. Selten ward ein Stück mit glänzenderen Lobsprüchen in die Welt eingeführt; selten ward ein Stück so einstimmig vom Geschmack des Publikums verworfen. Bekanntlich gewann es vor zwei Jahren den ersten Preis, welchen des Verfassers Freunde, Geibel, Bodenstedt und Carrière in München zu vergeben hatten. Es wurde darauf in München aufgeführt, und fiel mehr oder weniger durch; es wurde in Wien aufgeführt und hatte das ähnliche Schicksal; und von der jüngsten Aufführung in Berlin ist nichts Besseres zu berichten. Ja, die berliner Niederlage wird dadurch noch entschiedener, daß sich die gesammte Kritik auf Seite des Publikums gestellt und das verwerfende Urtheil desselben anerkannt und mit beißender Schärfe begründet hat. Wobei sich der wunderbare Umstand zugetragen hat, daß das Urtheil unserer Kritik das Urtheil der münchener Preisrichter Punkt für Punkt aufhebt und in sein Gegentheil verwandelt. Das münchener Preisgericht spricht von dem „tiefen, sittlichen Gehalt" der Tragödie; wir tadeln zunächst und am meisten die unsittlichen Motive derselben. Alles, was an dürftiger Handlung in dem Stücke vorhanden ist, dreht sich um die Brautnacht, deren Freuden von Marcia in glühender Sprache geschildert und von Tullia in sonderbar verwirrten Reden geahnt werden. Das münchener Preisgericht spricht von einem „wahrhaft tragischen Konflikt", — wir hatten während der ganzen langen Vorstellung das peinigende Gefühl, daß es sich um ein spitzfindiges Philosophiren handle, welches nur dialektisch zu lösen sei und also auch gelöst ward. Kein Gedanke an Handlung; „Worte, Worte, Nichts als Worte" ... keine Spur von Tragik und die Charakterzeichnung nicht viel mehr, als psychologische Studien, die drei Stunden lang zu verfolgen, ermüdend ist und Kopfweh verursacht. Was soll man dazu sagen, wenn der preisrichterliche Panegyrikus Sätze vorträgt, wie der, daß „die tragischen Leidenschaften mit erschütternder Wahrheit herausgearbeitet" seien, da der Zuschauer doch von Anfang bis zu Ende kalt bleibt, wie Eis? Nicht eine Scene, nicht eine einzige Stelle, die ihn zu erwärmen vermöchte; das Gefühl der entsetzlichsten Langeweile wächst von Akt zu Akt, und legt sich zuletzt wie ein Alp auf die erschöpfte Seele. Der krasseste Fehlgriff aber war es, wenn im münchener Urtheil von dem „mythischen Hintergrund", auf welchem die Tragödie sich aufbauen soll, die Rede war. Alles reduzirt sich auf die Form und die Außenseite; diese mag klassisch sein, der Inhalt widerspricht ihm in jedem Worte. Wir sehen die Einheit des Ortes, der Zeit, der Handlung vorschriftsmäßig bewahrt, aber wo bleibt jene wesentlichere Einheit, jener Zusammenhang des Dargestellten mit der Anschauungs- und Empfindungsweise der Antike? Romulus geht in der Wolfshaut, wie die Mythe berichtet; aber seine Sprache hat sich

nate waren verflossen, aber noch war keinerlei Aushebung für seine Truppe erfolgt. Besorgend, daß ihm aller Antheil am Feldzuge verloren gehen könnte, mühte er sich bei türkischen und britischen Ministern um die Ausrüstung eines irregulären Corps, zu dessen Führung ihn seine indischen Erfahrungen besonders befähigten. Der Herzog von Newcastle und Graf Clarendon erneuten das Clair-Obscur-Patent, welches sie ihm schon einmal zugestanden. Mit diesem Papier in der Hand ging der geplagte Empfänger zu dem damaligen britischen Oberbefehlshaber Lord Raglan, um sich ins Einvernehmen zu setzen, und womöglich eine englische Besoldung seines Corps der Zukunft zu erwirken. Also auch im zweiten Patent hatten die britischen Minister diesen Kardinalpunkt zu erledigen vergessen; und nicht allein diesen, sondern auch — die Genehmigung des Sultans. Letzterer gute Mann war bis dahin von der Sache kaum unterrichtet worden, und Lord Raglan weigerte sich natürlich, dem so besonnen eingeleiteten Plane seine Unterstützung zu leihen, ehe nicht wenigstens der Landesherr sein Ja gesagt. Nun fing für den armen General Beatson das Antichambriren bei Wessiren, Muschirs und Effendis jeder Sorte von Neuem an. Schon tobte der Krieg in der Krim, und er unterhielt sich noch immer mit den Thürstehern in Stambul. Da riß ihm die Geduld. Hinüber vor Sebastopol triebs ihn, mochte sein eigenes Commando sich auch nie verwirklichen. Er focht bei Balaklawa und Inkerman. Erst nach dem zweifelhaften Ausgang dieser Treffen, oder vielleicht wegen desselben, ward er von Konstantinopel aus über den Fortschritt seiner Commission unterrichtet. Er solle nur kommen, schrieb man ihm türkischer- und englischerseits, es werde sich schon Alles ordnen. Dem entsprechend kehrte er sofort nach Konstantinopel zurück, brachte mit englischem Geld einige Tausend vollendete Halsabschneider in Syrien und Albanien zusammen, und sollte nun vom Mai 1855 an dieses liebenswürdige Pack in gehorsame und ehrliebende Soldaten verwandeln. Um so mehr, als der General seine Begriffe von Peitschen und Hungern aus dem fügsameren Indien mitgebracht, konnte er mit diesem hartnäckigen Gesindel von arabischem und macedonischem Halbblut nicht fertig werden. Meuterei folgte auf Meuterei, und es bedurfte eines so furchtlosen Kriegers, wie General Beatson war, um für den undankbaren und gefährlichen Posten nicht ganz zu danken. Um diese Zeit erschien im Lager an den Dardanellen der britische Consul zu Konstantinopel, ein Mr. Skene. Wie es schien, kam er zu Besuch, wußte sich auch durch seine Sprachkenntnisse nützlich zu machen, und ward von dem General gastfreundlich aufgenommen. Erst später trafen noch einige englische Offiziere im Lager ein, und es ergab sich, daß sie mit Mr. Skene zusammen eine Commission zur Untersuchung der unruhigen Auftritte bilden sollten. Ihre Ermächtigung ging von dem britischen Gesandten Lord Stratford de Redcliffe aus, der dem General Beatson schon seit einiger Zeit einen Civil-Attaché in der Person des Mr. Calvert beigegeben hatte Letzteres hatte General Beatson schweigend geschehen lassen, aber sollte er auch die Untersuchungs-Commission acceptiren? Er ging nicht so weit, die Berechtigung des britischen Gesandten geradezu zu läugnen; aber er sagte dem Vorsitzenden der Untersuchungs-Kommission, General Neale, daß „die Sache ihn gar nichts anginge" — „daß Mr. Skene den Strick verdiene" und dergleichen freundschaftliche Complimente mehr. Mittlerweile vereinten sich die eingeborenen Offiziere des Corps zu einer Petition an die englische Generalität, der zufolge sie nicht von General Beatson lassen, und von dem ihnen zugedachten neuen Führer nichts wissen wollten. Beatson trat indessen zurück, und hatte vor einem Kriegsgericht zu Varna sich ob der letztgenannten Petition zu verantworten. Mr. Skene hatte nämlich ausgesagt, daß der entlassene General das Aktenstück selbst in Gang gesetzt, und auch außerdem die Offiziere geraden Weges zur Auflehnung ermuntert habe. Das Kriegsgericht sprach den General frei, wie es scheint, weil Mr. Skenes Anschuldidigung nur Lagergerüchte wiedergegeben, und durch keine Zeugen oder Thatsachen zu substantiiren war. Der General kehrte nach Indien zurück, focht in den Dschungels wie ehedem, vergaß aber nicht Mr. Skene. Ehe er sein Vaterland verließ, hatte er den Fall in die Hände eines geschickten Anwalts gelegt und nach vielen Windungen, Wendungen und Verzögerungen — theilweis durch Mr. Skenes Abwesenheit veranlaßt — kam die Sache endlich als Injurienklage vor die Geschwornen des Court of Exchequer. Mit großen Kosten, mit Gehaltsverlust und Zeitversäumniß war General Beatson von Indien zu der Verhandlung zurückgeeilt, während nach Mr. Skene, jetzt Konsul in Aleppo in Syrien, vergeblich telegraphirt worden war. Aus der Beweisaufnahme ist die vorstehende Skizze ausgezogen. Das Pladoyer der Anwälte drehte sich um den Punkt, ob Mr. Skenes Mittheilung eine amtliche war, oder ob sie, außeramtlich und gelegentlich gemacht, als eine ehrenrührige Verleumdung zu betrachten sei. Im Interesse des öffentlichen Dienstes entschieden jedoch die Geschwornen, die Mittheilung sei amtlich oder wie man es hier zu Lande in solchem Falle nennt, eine „privilegirte"; nur — fügten sie hinzu — verdiene es starken Tadel, daß Mr. Skene seine Nachrede nicht in einer bestimmten Ehrenerklärung zurückgezogen habe, nachdem ihr Ungrund kriegsgerichtlich festgestellt war. Wären die Geschwornen anderer Ansicht gewesen, so hätte Mr. Skene durch keine vorgesetzte Behörde von der Bestrafung für „Libell und Schmährede" befreit werden können.

(N. Pr. Z.)

[Was die Abtretung Savoyens bedeutet.] Der unter der Bezeichnung „Senex" zuweilen an die „Times" schreibende anonyme Publizist, unter dessen Maske man den Grafen Aberdeen vermuthet, hat heute an dieses Blatt eine Zuschrift gerichtet, in welcher er sich über Frankreich und Savoyen folgendermaßen ausspricht:

„Ich bin einer von denen, die da glauben, daß trotz aller offiziellen Ableugnungen zwischen dem französischen und dem turiner Hofe ein an gewisse Bedingungen geknüpftes Engagement betreffs der Abtretung Savoyens und Nizzas bestehe; daß dieses Engagement oder, wenn man lieber will, dieser Traktat vor dem Beginn des italienischen Krieges abgeschlossen wurde, und daß trotz der Sorgfalt, mit welcher das Bestehen dieses Engagements vor der britischen Regierung und deren Agenten von Piemont sowohl wie von Frankreich geheim gehalten wird, diese beiden Regierungen es in diesem Augenblick noch als ihren Hauptzweck betrachten, die Zustimmung oder Willfährigkeit Englands zur Erfüllung jener Stipulationen zu erlangen. Es würde, wenn es nothwendig erscheinen sollte, nicht unmöglich sein, die Methode, den Zeitpunkt und auch die Persönlichkeit zu bezeichnen, nach welcher, in welchem und durch welche diese Verhandlungen geleitet worden sind — lauter Thatsachen, die, wenn sie erst klar erforscht und nachgewiesen sind, den wahren Charakter des französischen Herrschers und die Tendenz seiner Politik ins rechte Licht setzen werden. Bis jetzt steckt noch Alles im offiziellen Halbdunkel. Aber sind erst die piemontesischen Kammern beisammen, so muß auch dieses schwinden: jedenfalls werden die Vertreter Savoyens Genaueres über die Zukunft ihres Vaterlandes wissen wollen, und es ist kein Zweifel, daß der Wunsch, das gefährliche Geheimniß zu bewahren, einer der Beweggründe war, weshalb der König Sardiniens die dictatorische Gewalt noch 7 Monate nach Abschluß des Feldzugs nicht aus den Händen geben wollte. Vorerst leugnet die sardinische Regierung die Existenz jenes Engagements, aber im Grunde doch nur, weil Frankreich seine Verbindlichkeiten betreffs Norditaliens nicht vollständig erfüllt hat. Viktor Emanuel und Cavour bezwecken einfach, Frankreich zur Erfüllung derselben zu zwingen. Auf die weitere Gefährdung des europäischen Friedens wird dabei keine Rücksicht genommen. — Meine Absicht ist es heute nicht, den Lauf dieser Verhandlungen zu enthüllen. Sie müssen bald bekannt werden, wofern sie durch den rechtzeitigen Widerstand der anderen europäischen Mächte zerfallen. Mir liegt vor Allem daran, die gefährlichen Folgen einer Einverleibung Savoyens in Frankreich zu beleuchten. Es mag richtig sein, daß Frankreichs Macht, die ihres Gleichen nicht mehr auf dem Festlande hat, durch die Gewinnung zweier neuer Departements keinen wesentlichen Zuwachs erhalten würde, obwohl sich auch in dieser Beziehung sagen läßt, daß der Gewinn einer von einem tapfern Bergstamme bewohnten Provinz und eines durch die Kühnheit ihrer Matrosenbevölkerung und die Sicherheit ihrer Ankerplätze bemerkenswerthen Küstenstriches keine durchaus gleichgiltige Errungenschaft ist. Wichtiger jedoch ist Folgendes: Savoyen, das gebe ich zu, ist nicht Italien und hat mit Italien auch nichts gemein, obwohl es für Italien größere Opfer als irgend eine andere Provinz zu bringen bisher berufen gewesen ist. Savoyen aber ist der Wesenheit nach das Vorwerk der italienischen Unabhängigkeit. Wird es an Frankreich abgetreten, so heißt dies nichts Anderes, als Letzterem den kürzesten und bequemsten Weg nach Nord-Italien, nach Turin, öffnen, mit anderen Worten: Piemont zu einer französischen Besitzung machen und damit Frankreichs Uebergewicht auf der ganzen italienischen Halbinsel besiegeln. Es würde im Nordwesten eine für die Unabhängigkeit Italiens nicht minder drohende Stellung, als Österreich in Tyrol, einnehmen, und da sie näher an Turin hinangerückt wäre, würde sie um so bedrohlicher sein. Diesem vorzubeugen, waren die bezeichneten Gebietstheile durch die Traktate von 1815 sehr weislich neutralen Staaten übergeben und hat sich im Jahre 1816 aus demselben vernünftigen Grunde der König von Sardinien abermals verpflichtet, die Districte von Faucigny 2c. an Niemand anders als an die Schweiz abzutreten. Die Abtretung Savoyens an Frankreich wäre für die Sicherheit der schweizerischen Westcantone ein tödtlicher Schlag. Bisher war Savoyen in praktischer Beziehung neutrales Terrain. Es soll dies nicht mehr sein, damit Piemont seinen Vergrößerungsplänen in Italien nachgehen könne. Die Folgen werden nicht ausbleiben. Doch glaube ich auch heute noch, daß der Kaiser Napoleon, so sehr ihm die Erwerbung Savoyens am Herzen liegt, dahin gebracht werden könne, einem so gefährlichen Anschlage zu entsagen und daß die Erschlaffung Europas und die stille Zustimmung Englands es ihm nicht möglich machen werden, einen Plan auszuführen, durch den ihm die Unabhängigkeit Italiens dauernd zu Füßen gelegt würde."

Rußland.

St. Petersburg, 27. Januar. [Barjatinski-Feier.] Heute hat das lang besprochene kaiserliche Banquet zu Ehren des Fürsten Feldmarschalls Barjatinski im Georgen-Saale des Winterpalastes stattgefunden. Es waren nicht weniger als 350 Personen dazu eingeladen, und gleiche Ehre und Auszeichnung hat wohl noch kein Unterthan, auch nicht im Range der Höchste, im kaiserlichen Palais erlebt. Unter den Gästen war Keiner, der nicht wenigstens den Generals-Rang hatte, und als der Kaiser selbst auf die Gesundheit des Feldmarschalls, mit ihr zugleich aber auch auf das Wohl der tapfern kaukasischen Armee trank, — wobei Se. Majestät selbst das erste Ura! rief, antworteten in lang gehaltenen Rufen wenigstens 200 Excellenzen! — Gleich darauf fiel die Musik mit dem Gunib-Marsche ein, welcher jetzt die Musik des Tages ist und überall gehört wird. Der so Geehrte küßte dem Kaiser die Hand, und es war eine Scene der allgemeinen Rührung, so wie eines unbeschreiblichen Enthusiasmus. Morgen wird der Feldmarschall zum Ehren-Mitglied des englischen Clubs aufgenommen, und es ist dies in der That eine nach anderer Seite hin ebenfalls glänzende und seltene Auszeichnung; denn dieser Club ist grundsätzlich außerordentlich sparsam mit seinen Huldigungen, die er nicht, wie so manche andere unserer selbst wissenschaftlichen Vereine, nach Rang und Einfluß richtet, sondern für wirkliche persönliche Dienste aufspart. Es ist heute nun schon das zweitemal, daß der Kaiser dem Fürsten Barjatinski so große öffentliche Ehren angedeihen läßt. Schon bei der Parade, nach Ankunft des Fürsten, zog der Kaiser selbst den Säbel, salutirte den Feldmarschall und kommandirte: na karaul, Ura! (Präsentirts Gewehr, Hurrah!) welche Ehrenbezeigung den Fürsten ersichtlich im Augenblicke ganz außer Fassung brachte. Daß dem so Bevorzugten seine Triumphe gegönnt werden, beweist, daß sogar Fürst Orloff sich ihm zuerst vorstellen ließ, was er als Präsident des Reichsrathes nicht nöthig gehabt haben würde und wozu weder Reglement noch Brauch ihn zwang. Fürst Barjatinski macht in seiner äußeren Erscheinung den Eindruck eines vollendeten grand seigneur und fesselt Jeden, der sich ihm nähern darf. Seine Carriere ist in der That eine in Rußland seltene. Bei der Vorstellung aller Generale am 10. d. Mts. waren sehr viele anwesend, welche schon Generale waren, als der Fürst überhaupt erst in die Armee eintrat. Leider ist der Feldmarschall nicht so gesund, als man es ihm und dem Vaterlande in unserer bewegten Zeit wünschen möchte; denn er leidet an den Füßen und vermag nicht zu allen Zeiten ganz über seinen Körper zu gebieten. Es ist daher sehr die Frage, ob er einen der Posten, die ihm die gute Meinung des Publikums bestimmt, wird annehmen können.

(N. P. Z.)

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 4. Februar. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Diak. Weingärtner, Propst Schmeidler, Pastor Gillet, Pastor Letzner, Divis.-Prediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Subsenior Weiß, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

♁ **Breslau,** 4. Februar. [Tagesbericht.] Die Angelegenheit der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn hat, wie bereits gestern kurz gemeldet worden ist, in der Stadtverordneten-Versammlung eine ebenso lebhafte als andauernde Debatte hervorgerufen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes sowie die eigenthümliche Wendung, welche die Frage gestern zu nehmen schien, rechtfertigen es, wenn wir noch einmal in größerer Ausführlichkeit auf diese für Breslau und die Provinz wichtige Frage zurückkommen. — Bekanntlich stellte das betreffende Ministerium den Kreisen, durch welche die projektirte Eisenbahn ihren Traktus nehmen sollte, die Bedingung: daß sie ihr Interesse an dem Unternehmen dadurch bethätigen sollten, daß sie die Garantie der Zinsen für dasjenige Kapital, welches die bauende Gesellschaft für Ankauf des Territoriums verauslagen dürfte, mit $5\frac{1}{2}$ pCt. übernehmen. Von dieser Verpflichtung sollten die Kreise nur dann entbunden sein, wenn der Ertrag der Eisenbahn so ergiebig wäre, daß sich das angelegte Kapital mit 5 pCt. oder mehr verzinse. — Nach einigen Zögerungen willigten die Kreise ein. Dies geschah auch seitens der städtischen Behörden Breslau's für den hiesigen Kreis. Die Stadtverordneten-Versammlung hierselbst ging erst nach sehr reiflicher Erwägung im Jahre 1858 auf diese Bedingungen ein, man verhehlte sich nicht das Gewicht dieser Bedingungen, welche die Stadt zu jährlicher Zahlung einer Summe von vielleicht 10,000 Thlr. verpflichteten, man erwog aber auch die Vortheile, welche der Oder- und Sandvorstadt und somit auch der gesammten Kommune durch Anlegung eines großen Bahnhofes in der Odervorstadt und durch Ueberbrückung der Oder innerhalb des städtischen Rayons erwachsen würden. Die letzteren waren überwiegend und man genehmigte die Bedingungen, doch unter der ausdrücklichen Bedingung eines den Traktus abschließenden Bahnhofes in der Odervorstadt und einer Verbindung (mittels Ueberbrückung der Oder) mit den anderen Eisenbahnen. — Im Frühjahr vorigen Jahres verlangte die königliche Regierung diese Zustimmung zu den von dem Ministerium gestellten Bedingungen in einer präciseren, genau stipulirten Fassung. Es sollte also von unseren städtischen Behörden nur eine anders formulirte Fassung des bereits Beschlossenen, also eine ganz unwesentliche Redaktions-Arbeit vollzogen werden. Die Stadtverordneten benutzten aber, in Rücksicht auf die im Frühjahr vorigen Jahres obwaltenden bedenklichen Zeitverhältnisse, diese Gelegenheit — die Zustimmung zurückzuziehen und sie sich für günstigere Zeitverhältnisse vorzubehalten. — Der politische Horizont klärte sich auf. Die oberschlesische Eisenbahngesellschaft, der seitens des königl. Ministeriums der Bau dieser Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn vorbehalten worden war, entsagte im Herbste vorigen Jahres diesem Rechte, und die königl. Regierung kam von Neuem mit der Anfrage an die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

an den Italienern des vorigen Jahrhunderts geschult, und sein Geist ist voll platonischer Philosophie. Tullia ermordet ihren Gemahl in der Brautnacht, aber dieser wilden That, die in eine Heroenzeit paßt, folgen vier Akte voll Reflexionen, die man in einer Balzac'schen Novelle nicht am unrechten Orte finden würde. Kurz, es geht ein so gähnender Widerspruch zwischen Form und Gehalt durch das ganze Werk, daß man das Gähnen der Zuschauer wohl begreift, als die Tragödie endlich zu Ende war. Gestern wurde sie vor leerem Hause wiederholt.

Erfreulicher ist es uns von einer neuen anmuthigen Kunsterscheinung zu sprechen, welche seit einigen Tagen die Berliner in Entzücken versetzt. Wir meinen Frl. Marie Moesner, von welcher die „Times" (21. Juni 1859) sagt, daß sie „die erste Harfenspielerin Europa's" sei. — Frl. Moesner spielte zuerst am vergangenen Montag in der Soirée des Grafen Redern, wo sie die Ehre hatte, von der Pinzessin Karl zur Präsentation befohlen zu werden, und wo Meyerbeer von dem wunderbaren Spiel der schwarzlockigen Kleinen so entzückt war, daß er ihr versprach, eine eigene Composition für sie und ihre Harfe zu schreiben. Gestern trat sie zum erstenmal im Victoriatheater und zwar in den Zwischenakten der italienischen Oper auf. Meyerbeer war wieder da und er war es, der ihr zuerst applaudirte, was natürlich das Signal zu einem ungeheuern Beifallssturm für die schüchterne Kleine war, welche in ihrem weißen Kleidchen wie ein Täubchen über die Bühne flatterte. Aber sie ward zum Cherub, als sie sich an ihre goldne Harfe lehnte und nun ihre Musik wie Sphärenklang durch die still, immer stiller werdenden Räume strömte. Das noch eben von den Schlußchören des „Barbiers" betäubte Publikum schien ein Gefühl zu haben, als ob auf diesen weichen, wunderbaren Klängen Elfen und Feen tanzten, und eine Welt voll neuer Erscheinungen öffnete sich. Nur ein leiser Seufzer, hier und dort, während sie spielte, ward gehört; sonst war es kirchenstill. Bis der Schlußakkord verhallt war und der Sturm des Beifalls das schüchterne Täubchen, den Cherub der goldenen Harfe noch einmal, zweimal, dreimal auf die Bühne trug.

Kleine Mittheilungen.

Natur- und Völkerkunde. * [Ein Grillenkampf in Canton.] Ein Engländer erzählt folgende interessante Scene: „In der Mitte des Zimmers stand ein an den Rändern mit einem reich geschnitzten Elfenbeinsaum verzierter Tisch; in der Mitte dieses Tisches befand sich eine große Porzelanschale von sehr zarter weißer Farbe, geädert und sehr blaß purpurroth getrübt; um diese Schale herum waren etwa fünfzehn oder zwanzig chinesische Herren versammelt, offenbar in einem Zustande gespannter Erwartung und Ungeduld. An den entgegengesetzten Seiten der Schale standen zwei chinesische Diener, welche als Gehilfen (backers) der gegenseitigen Kämpfer fungirten, indem jeder mit einem Strohhalm ausgestattet war. Es wurde nun das Zeichen zum Anfang des Spiels gegeben. Zwei andere Diener brachen sich sofort Bahn durch die Menge; jeder trug ein mit Schnitzwerk verziertes kleines Elfenbeinkästchen, das einen gleich einer aromatischen Riechbüchse durchbrochenen Golddeckel hatte. Aus diesen Kistchen wurden zwei große Grillen hervorgebracht. Diese Insekten werden durch eine Menge seltsamer Verfahrungsarten für die Kampfspiele abgerichtet. Sie sind von schwärzlicher Farbe, haben starke Beine und Schenkel, dicke Leiber und breite Ochsenköpfe und besitzen Mäuler, welche beißen wie die Vorderklaue einer kleinen Krabbe. Die Kämpfer wurden gleichzeitig auf die innere Fläche der Schale gestellt und gingen, rasch hinabgleitend, mit einem trockenen, knarrenden und knackenden Ton köpflings auf einander los. Augenblicklich aber zogen sie sich wieder zurück und fingen an, mit ihren Vorderbeinen in der Luft zu manövriren. Angesichts dessen brach die ganze Gesellschaft in Jubel aus. Die Spieler waren indeß dieser Entfaltung „der Wissenschaft" bald allzu überdrüssig und die Gehilfen erhielten Auftrag, zu machen, daß die Grillen „ans Werk gingen". Diese Herren streckten demgemäß ihre Strohhalme vor, störten die Thierchen auf, drehten sie um und stießen sie, bis die armen Geschöpfe über diese, wie sie glaubten, von ihrem Gegner herrührende Aufreizung so erbittert wurden, daß sie sich auf die Hinterbeine erhoben und tanzten und bissen und mit ihren Vorderbeinen rangen, und stießen und kratzten und zerrten, und übereinanderrollten, und auf und ab sprangen und umherschlichen, und bluteten und am Maule schäumten, bis Hautstücke und Beingelenke zitternd auf dem Boden der Schale umhergestreut lagen. Die chinesischen Herren waren insgesammt im höchsten Grade aufgeregt; sie hüpften und schliffen, und sprangen auf und ab, und stießen und kratzten, und quiekten und schrien, und schäumten am Munde, während ihrer aller Augen wie glitzernde Knöpfe aussahen. Sie wetteten um Fliegenkuchen — Kuchen, in welche kleine schwarze Fliegen statt der Korinthen eingebacken werden; allein dieser Spieleinsatz ist, da das Spielen um Geld dem Gesetze zuwider ist, nur ein nomineller. Die niedlichen Kuchen vertreten, einem geheimeu Einverständniß zufolge, Geld."

* Eines der größten Wunderwerke der Brückenbaukunst, die bei Montreal (Unter- oder Ost-Canada) über den St. Lorenzstrom führende, Canada mit den Ver. Staaten verbindende Victoriabrücke, die riesenhafteste Schöpfung des verstorbenen Robert Stephenson, ist vor kurzem dem Verkehr übergeben worden. Die Brücke über die Menai-Straße, das Werk desselben berühmten Ingenieurs reicht an Großartigkeit nicht an sie heran. Zwischen der Union und Britisch-Nordamerika ist jetzt in commercieller und wohl auch in mancher anderen Beziehung die innigste Verbindung hergestellt. Von der Ausdehnung des Verkehrs kann man sich einigermaßen einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß in den ersten fünf Nächten nach Eröffnung der Brücke 162 Karren, enthaltend 11,723 Faß Mehl, 1552 Faß Schweinefleisch, 140 Ballen Baumwolle und 110 Tonnen verschiedener Waaren, dieselbe in der Richtung von Westen nach Osten, und 130 Karren, enthaltend 534 Tonnen verschiedener Waaren, 170 Tonnen Eisen und 39,000 Cubikfuß gesägtes Holz in der entgegengesetzten Richtung, d. h. von Canada nach den Vereinigten Staaten, passirten. Die Herstellung des Werkes war von den englischen Bauunternehmern Peto und Brassey übernommen und bewerkstelligt worden. Britische Kapitalisten haben den größeren Theil des erforderlichen Geldes hergegeben.

Miscellen. * Die wiener Universität feiert im März 1865 ihr fünfhundertjähriges Stiftungsfest, und wie in den betreffenden Kreisen verlautet, soll im Laufe des gegenwärtigen Jahres ein Comite erwählt werden, das sich mit den Vorbereitungen zu dieser Feier befassen würde. Es besteht ein schon im vorigen Jahre besprochener Vorschlag, dessen Annahme aber selbstverständlich noch abzuwarten ist: dem Erzherzog von Oesterreich Rudolf IV., dem Stifter, dem man den St. Stephansdom und die Universität verdankt, vor dem neu zu erbauenden Universitätsgebäude ein Denkmal zu setzen und dasselbe am ersten Tage der Feierlichkeiten im Jahre 1865 enthüllen zu können; alle Universitäten und wissenschaftlichen Institute von Europa wären einzuladen, der Feierlichkeit durch Abgeordnete beizuwohnen; eine aus Quellen zu schöpfende Geschichte der wiener Universität wäre zu vertheilen, eine Erinnerungsmedaille zu prägen und Ehrenpromotionen vorzunehmen.

* Bei Gelegenheit des letzten Kongresses zu Paris brachte das französische Journal „le Siècle", zur Illustration der politischen Stellung, welche Deutschland einnimmt, folgende pikante Anekdote, mit deren Nutzanwendung.

Ein hoher spanischer Edelmann, welcher sich in Berlin aufhielt und Italien besuchen wollte, wünschte einen deutschen Jäger zu engagiren, dessen herkulische Figur seinem Gefolge Ehre machen, und dessen körperliche Kraft ihn zugleich bei etwanigen Raubanfällen in den Apenninen oder pontinischen Sümpfen beschützen sollte.

Eine solche Person fand sich sehr bald, von riesiger Gestalt und langem Schnurrbarte, — ein alter gedienter Soldat.

Froh über diesen Fund, kleidete ihn der Castilianer in eine glänzende Livree, versah ihn mit allen nöthigen Waffen, und unternahm seine Reise, ohne Furcht und Sorge, bis in die gefährlichsten und verrufensten Gegenden.

Allein eines Tages hatten dessenungeachtet, in einem dichten Walde, sechs Räuber die Dreistigkeit, ihn anzugreifen. Die Reisewagen wurden angehalten, Kisten und Kasten durchsucht und alle werthvollen Gegenstände von den Spitzbuben in Beschlag genommen.

Während der ganzen Operation verhielt sich der riesige, wohlbewaffnete Jäger ganz passiv, rührte kein Glied und sprach kein Wort.

Wüthend über diesen Feigling, flüsterte der beraubte Spanier den Spitzbuben zu:

„Könntet Ihr nicht jenem großen Schlingel eine derbe Züchtigung dafür geben, daß er keine Hand zu meiner Vertheidigung erhoben hat?"

Der Vorschlag gefiel den Dieben und sie schickten sich an, ihn zur Ausführung zu bringen.

Allein kaum legten sie Hand an den deutschen Koloß, als dieser in Wuth gerieth, seinerseits die Räuber angriff, zu Boden schlug, und ihnen alles Geraubte wieder abnahm.

Nachdem sämmtliche Effekten wieder in Ordnung gebracht und aufgepackt worden waren, wandte sich der Spanier an seinen Befreier und sagte:

„Wie konntest du, bei so viel Muth und so außerordentlicher Stärke, so lange ein müssiger Zuschauer meines Unglücks sein?"

„Verzeihung, gnädiger Herr", erwiderte der Jäger, „— nur so lange, als keiner von den Spitzbuben mich angerührt hatte."

Ist diese Person nicht ein treues und zugleich interessantes Bild des deutschen Neutralitäts-Systems?

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 61 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 5. Februar 1860.

(Fortsetzung.)

städtischen Behörden, ob sie, falls sich eine Gesellschaft für den Bau der quäst. Eisenbahn fände, auch jetzt noch gesonnen seien, auf die obigen Bedingungen einzugehen? — Diese Frage lag nun in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zur Entscheidung vor. In einer fast anderthalbstündigen Diskussion wurde eine Menge beachtenswerther, meistens aber nicht stichhaltiger Gründe gegen, gewichtigere und durchschlagendere Motive aber für die Zustimmung entwickelt. Dagegen sprachen unter andern die Herren Stadtverordneten: Justizrath Hübner, Zimmermeister Rogge, Kaufmam Em. Hein, Kaufmann Credner, Prof. Dr. Röpell, Oberst Freiherr v. Falkenhausen, Kaufmann Stetter; dafür die Herren Stadtverordneten: Geheimer Ober-Reg.-Rath v. Görtz, Dr. Weis, Kaufmann Sommé, Fabrikant Hipauf, Kaufmann Worthmann, Kaufmann Neugebauer etc. — Bei der Abstimmung erklärte sich die überwiegende Majorität für die Annahme der gestellten Bedingungen jedoch unter dem Vorbehalt: 1) daß die Baugesellschaft, wennn sie städtisches Terrain kaufe, die Zahlung baar an die Kommune abführe; 2) daß die Kommune an diese Bedingung nicht mehr gebunden sei, wenn innerhalb dreier Jahre sich keine Gesellschaft für dieses Unternehmen konstituirt habe, und 3) daß die Regierung bestimmte und verbindende Zusagen in Betreff der Verpflichtungen mache, welche sie den zu konzessionirenden Gesellschaften im Interesse der Stadt Breslau aufzulegen hätte.

∗ [Charakter-Verleihung.] Unser Mitbürger, Herr Maler Resch, hat das Prädikat Professor erhalten.

∗ [Festschrift.] Die Herren Professoren am Magdalenen-Gymnasium Dr. Lilie (Prorektor) und Dr. Sadebeck feierten am 31. Januar das Jubelfest ihrer 25jährigen Amtsthätigkeit. Der Direktor genannter Anstalt, Herr Professor Dr. Schönborn, hat zu diesem Fest eine Gratulationsschrift herausgegeben, die den genannten Jubilaren gewidmet ist und eine Abhandlung enthält: „über die Schul- und Kirchenordnung des Raths von Breslau vom Jahre 1528."

=ch= [Das Leinwandhaus] hat in seinem Abbruch einige nicht uninteressante Alterthümer zu Tage gefördert, von denen man, so lange es stand, nichts geahnt. Als man das Gewölbe über dem mittelsten freien Durchgange abbrach, traten an den über demselben sich zu beiden Seiten erhebenden Wänden, in welche dasselbe später eingefügt worden war, allerhand Wandmalereien in Leimfarben hervor: Tuchscheererabzeichen und Figuren. In dem einen nördlichen Treppenpfeiler des großen Parterresaales fand man von dem aus Backstein bestehenden Mantel umgeben, einen älteren Pfeiler von Sandstein, etwa 5 Fuß hoch. Die Basis hat die bei Holzpfeilern gewöhnliche Form, der Schaft ist mehrkantig, der Kopf ein weit auslaufendes Quadrat mit gothischem Vierpaßornament. Eiserne Bänder liefen der Länge nach herunter, das Ganze besser zusammen zu halten. Der Steinpfeiler stammt jedenfalls aus einem andern Gebäude und scheint, seiner Abnutzung nach, weit älter zu sein als das Leinwandhaus war, welches, wir wiederholen es, nicht 1571, sondern 1521 in seinem größeren nördlichen Theile errichtet war. — Jene Säule steht noch. — Schade, daß das Museum für schlesische Alterthümer nicht auch dergleichen Sachen aufnehmen kann. Man würde demselben sowohl diesen Pfeiler als den aus dem alten Vincenzkloster auf dem Elbing stammenden Eckstein gegen die Wache zu einverleiben. Leider soll er nun im städtischen Bauhofe untergebracht und aufbewahrt werden, bis das Museum Raum gewinnt, auch Skulpturen von Stein aufzunehmen. — Die schönen Eisengitter vom alten Erker und den Fenstern des Leinwandhauses sind ihm bereits mit größter Liberalität von Seiten der betreffenden Behörde überwiesen worden. So wird das Museum immermehr als Reservoir für zurückgestellte, besonders zu öffentlichem Gebrauch bestimmt gewesene Alterthümer benutzt werden können.

Oe. [Vom Firmamente. — Sichtbare Mondfinsterniß.] Freunde der Schönheiten des gestirnten Himmels machen wir darauf aufmerksam, daß jetzt zwischen 5 und 6½ Uhr des Abends Venus, Mond und Jupiter am Himmel zusammen stehen, Venus im Westen als Abendstern, Jupiter im Osten, und zwar beide in starkem Glanze. Gerade heute und etwa noch die allernächsten Tage bietet das Schauspiel seine größte Schönheit, da einestheils am 7. bereits Vollmond ist und das Licht dieses Gestirns bis dahin immermehr zunimmt, sein Aufgang dagegen später eintritt, anderntheils bei dem Vorrücken der Tageslänge die Abenddämmerung später endet, und überdies das Licht des Jupiter im Abnehmen begriffen ist. Venus verweilt von Tag zu Tag länger am Abendhimmel.

Wer am 7. d. M. (nächsten Dinstag) Lust hat, um ein Viertel auf drei Uhr aufzustehen, kann die einzige dies Jahr bei uns sichtbare Mondfinsterniß von ihrem Eintritte an beobachten. Ihre Mitte erreicht sie um 3¼ Uhr, und wird dabei die Vollmondscheibe in der scheinbaren Breite von fast 10 Zoll an ihrem nördlichen (oberen) Rande verfinstert sein; das Ende erfolgt um 5 Uhr 4 Minuten mittlerer breslauer Zeit.

◻ [Verfassungs-Feste.] Die Theilnahme an dem zur Feier des 10jährigen Verfassungsfestes veranstalteten Mahle (Montag den 6ten Abends im „Weissgarten", Springers Lokal) verspricht eine sehr starke zu werden, und dürften die noch nicht mit Karten Versehenen sich beeilen müssen, deren zu erhalten. *) Wie wir vernehmen, wird Herr Professor Braniß die Festrede halten. — Auch in Berlin findet ein großes Festmahl, an welchem alle Kammerfraktionen sich betheiligen und zwar am morgenden Tage, als am Sonntage, bereits statt.

⊠ [Vergnügliches.] Die Winterfreuden sind in verflossener Woche von Neuem mit einer Schlittenbahn bereichert worden, die aber bei dem heute eingetretenen Thauwetter sich wieder in Schmutz und Wasser aufzulösen droht. Auch das Eislaufen auf dem Stadtgraben erleidet bereits mannigfache Schwierigkeiten, denn kaum sind die Schneemassen mit großer Mühe auf die Seite geräumt, so bilden sich schon jene kleinen Strömungen, welche das Vergnügen zu einem recht beschwerlichen machen. — Der gestrige Böttcherball erfreute sich einer so lebhaften Theilnahme, daß der Kutzner'sche Saal in allen Räumen stark besetzt war. In der zehnten Stunde kam der „Reifentanz" mit gewohnter Virtuosität und unter dem nachhaltigsten Beifall zur Ausführung. Als gegen Ende des mittelalterlichen Fastnachtsschauspiels zwei Tänzer den formirten Triumphbogen bestiegen und ihre Fertigkeit im Reifenschwenken produzirten, erstrahlte der Saal in prächtiger bengalischer Beleuchtung, worauf die Sprecher eine Reihe kerniger Toaste ausbrachten. Dieselben wurden mit allgemeinstem Applaus aufgenommen und demnächst das Ballfest in ungetrübter Harmonie bis zum frühen Morgen fortgesetzt.

α [Unfall.] Gestern Nachmittag wollte eine Dame von der Altbüßerstraße über den Ritterplatz gehen. Sie wählte dazu eine sehr glatte Stelle, glitt aus und fiel so unglücklich, daß sie besinnungslos wurde und in eine Droschke gebracht werden mußte, in der sie sich wieder erholte und demnächst in Begleitung einer anderen Dame, die sich ihrer angenommen hatte, nach Hause fuhr.

M. [Unglück.] Wie oft schon das scharfe Umbiegen der Wagen an den Straßen-Ecken getadelt und davor gewarnt worden ist, so doch bis jetzt immer vergeblich. Heute Mittag fuhr ein Wagen im Trabe die Herrenstraße herunter und lenkte in die Malergasse ein. Ein Knabe, der nicht schnell genug ausweichen konnte, wurde durch die Deichsel umgeworfen, in den Rinnstein geschleudert und überfahren. Welchen Schaden das Kind erlitten, konnten wir nicht erfahren, da aber der Besitzer des Fuhrwerks bekannt ist, so wird der Regreß an ihn gewiß nicht ausbleiben.

⊠ [Nachtwächterscenen. — Wucherprozeß.] Vor der zweiten Deputation des Stadtgerichts erschien heute der Tagearbeiter Aug. Neumann, der Nachtwächterbeleidigung angeklagt. N., welcher eines Abends im Novbr. v. J. von den Nachtwächtern Palesse und Kordesse einer Unschicklichkeit wegen verwarnt worden, schimpfte dieselben in gröblichsten Ausdrücken, und äußerte u. A.: „Sie haben mir einen .... zu befehlen." Dies haben die genannten Wächter heut amtseidlich versichert. Eben so bekundete der Laternenwärter Kirchheßner, daß er bei jenem Skandal in der Nähe gewesen und gehört habe, wie Jemand die gemeinsten Schimpfworte geäußert und hinzugefügt: „Ich bin Staatsbürger, zahle meine Abgaben und kann also auch Skandal machen." Auch wurde durch letzteren Zeugen festgestellt, daß N. damals betrunken war. Mit Rücksicht hierauf nahm der Gerichtshof mildernde Umstände an, und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 10 Thalern, der eventuell eine 4tägige Gefängnißstrafe zu substituiren.

Ferner stand auf der Anklagebank der Kaufmann Carl Friedr. Prusse von hier, unter Anschuldigung des Wuchers. Im März v. J. hatten die Federschmücker Krause'schen Eheleute einen Wechsel über 60 Thlr. ausgestellt, welchen ein Anderer acceptirte und für 45—47 Thlr. an Pr. verkaufte. Dieser verkaufte den Wechsel weiter an den Kaufmann Rietsch, welcher von Pr. durch Abschlagszahlungen bis auf 5 Thaler befriedigt wurde. Prusse veranlaßte nun den Krause behufs Befriedigung des Rietsch, einen neuen Wechsel, jedoch über eine höhere Summe, damit auch er für seine Bemühungen eine Entschädigung habe, auszustellen. Krause war hiermit zufrieden und schrieb einen Wechsel über 9 Thlr. auf 14 Tage, den Pr. an den Kaufmann Reinsch für 7½ Thlr. verkaufte, um davon die 5 Thaler dem Rietsch zu bezahlen und die übrigen 1½ Thlr. für sich zu behalten. Da der Thatbestand des Wuchers sich nicht feststellen ließ, um so weniger, als Krause nach seiner heutigen Erklärung den Prusse mit Verkauf des Wechsels beauftragt hatte, und auch damit einverstanden war, daß Pr. für seine Bemühung eine Belohnung haben sollte, so ward dieser von der Anklage freigesprochen.

=p.= [Hüte auf!] Auch in den Conditoreien muß man seinen Hut aufbehalten, wenn man seines Besitzes sicher sein will. Referent hatte für die leichtsinnige Manier, den seinigen hinzustellen, gestern die unbequeme Ueberraschung, ihn nicht wieder zu finden. Dabei erst wurde bemerkt, daß ein achtbares Mitglied des Hutabnehmungsvereines allerdings dem Lokale seinen Besuch gemacht hatte. Da wir den „wohlbekannten Herrn", wie es sonst bei ähnlichen Gelegenheiten in der Annonce zu heißen pflegt, leider nicht kennen, so mögen wenigstens Andere gewarnt sein.

α [Einbruch.] Als der Besitzer eines Handschuhladens auf der Ohlauerstraße gestern Früh sein Lokal öffnen wollte, bemerkte er zu seinem Erstaunen und Schrecken, daß dasselbe nicht mehr verschlossen, sondern die Thüre nur zugeklinkt war. Die Vermuthung lag nicht fern, daß Diebe darin einen unwillkommnen Besuch abgestattet hätten, und so war es auch, denn es ermittelte sich bald, daß aus der Ladenkasse etwa 5 Thlr. baares Geld entwendet und eine bedeutende Anzahl Packete mit Handschuhen verschwunden war. — In dem Ofen soll sich noch Feuer vorgefunden haben, was sich die Diebe jedenfalls angezündet, um bei ihrem saubern Geschäft nicht zu frieren. Da der Einbruch von dem Hausflur aus in den Laden geschehen ist, so müssen sich die Diebe entweder in das Haus haben einschließen lassen oder den frühen Morgen, wo es eben geöffnet worden, zum Diebstahl benutzt haben. Man will verdächtige Individuen noch um 7 Uhr Früh im Hause gesehen haben. Die Ermittlung der Thäter ist bis jetzt noch nicht gelungen.

+ [Verlobung per Telegraph.] Aus der Provinz wird uns von einem zuverlässigen Correspondenten folgendes Curiosum mitgetheilt: Vor einiger Zeit hielt ein Herr Graf um die Hand eines Fräuleins per Telegraph an, und umgehend wurde ihm das Jawort, ebenfalls per Telegraph zu Theil.

= [Die Rinderpest betreffend.] Das hiesige Kreisblatt bringt zur Kenntniß des Kreises, daß die Desinfection der Räumlichkeiten in Klettendorf am 1. d. Mts. beendet, das Militär-Commando zurückberufen, die Absperrung genannten Ortes aufgehoben und der freie Verkehr daselbst wieder gestattet ist.

= [In der Privat-Irren-Heil-Anstalt zu Pöpelwitz] waren, wie das Kreisblatt meldet, am 1. Januar 1858 19 männliche und 9 weibliche Pensionäre, zusammen 28 Kranke. Im Laufe des Jahres 1858 und 1859 traten an Pensionären hinzu 28 männliche, 16 weibliche, zusammen 44; und schieden aus als geheilt: 12 männliche, 7 weibliche — ungeheilt: 8 männliche — gebessert: 9 männliche, 5 weibliche — gestorben: 7 männliche, 3 weibliche, zusammen 51. Von der Haupt-Summa ex 1857 28 Kranke, Zugang 1858 und 1859 44 Kranke, zusammen 72 Kranke, bleiben nach dem Abgange von 51 Kranken mit ult. Dezember 1859 im Bestande 21 Kranke und zwar 11 männliche und 10 weibliche. Der Vorsteher der Anstalt Hr. Dr. Neumann ist mit großer Aufopferung und Uneigennützigkeit bemüht, dieselbe immer mehr zu verbessern und zu heben.

---

* **Sagan,** 3. Februar. Unsere verehrte Frau Herzogin wird zu unser Aller Freude in einigen Tagen wieder aus Berlin auf Schloß Sagan eintreffen. Zu ihrem Namensfeste, den 6. d. M., soll hier ein Festessen und Ball stattfinden, an welcher Festlichkeit die Betheiligung eine sehr große zu werden verspricht. — Auch in diesem Winter fehlt es bei uns nicht an Konzerten, Festessen und Bällen. — Viele Mitglieder der Ressource führten mehrere mit großem Beifall aufgenommene Theaterstücke auf: das Casino hält regelmäßig Tanzvergnügungen ab, und die Schützen-Ressource sucht ihre Mitglieder ebenfalls durch Musik und Tanz zu erfreuen. — Ein im Sommer vorigen Jahres entstandener Schützen-Gesangverein hat lange nichts mehr von sich hören lassen. — Die übrigen Gesang- und Musikvereine, außer dem Sängerbunde, erfreuen uns allmonatlich durch ihre gediegenen Leistungen. Der hiesige seit 14 Jahren bestehende Männer-Gesangverein, genannt „Liedertafel", gab gestern ein Abonnement-Konzert. Es wurde dasselbe diesmal von dem Epner'schen Damen-Gesangverein unterstützt. Einige 80 Mitwirkende trugen, theils mit, theils ohne Begleitung vom großen Orchester, recht ansprechende, gemischte Chöre vor. Die Finckel'sche Stadtkapelle, welche mehrere Musikpiecen aufführte, erwarb sich durch die recht gelungene Ausführung derselben wieder alles Lob. Möchten die Konzerte, welche Herr Musikdirigent Finckel auf dem Schießhause veranstaltet, nur fleißiger von den Bewohnern Sagans besucht werden!

---

e. **Löwenberg,** Anfang Februar. [Tageschronik.] Durch die Fürsorge des von christlicher Nächstenliebe durchdrungenen sehr würdigen hiesigen Pfarrer Aust ist es bekanntlich gelungen, die zuletzt im Privatbesitz gewesene ehemalige Malteser-Rittercommende hieselbst, behufs Errichtung einer Kranken-Anstalt käuflich zu erwerben. Die Summe der Beiträge beläuft sich auf 2620 Thlr. und zwar von des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen Hoheit 500 Thlr., von der katholischen Geistlichkeit des erzpriesterlichen Sprengels 1116 Thlr., von auswärtigen katholischen Geistlichen 136 Thlr., von den Katholiken der hiesigen Pfarrei 468 Thlr., von auswärtigen Katholiken 286 Thlr., von Evangelischen 112 Thlr., endlich von einem Israeliten 2 Thlr. Die mit der Krankenpflege beauftragten barmherzigen Schwestern werden im nächsten Mai hier eintreffen, nachdem die General-Oberin am 26. v. Mts. hier an Ort und Stelle die Localitäten in Augenschein genommen hat. Freilich bleiben noch ansehnliche Auslagen zu bestreiten übrig, wozu es eben wiederum an baaren Mitteln fehlt; indessen wo der Anfang ein so überaus erfreulicher gewesen ist, läßt sich mindestens ein günstiger Fortgang hoffen. — Die neueste Feststellung der Wahlbezirke berührt auch den hiesigen Ort und Kreis, denn anstatt daß der hiesige und der laubaner Kreis bisher einen Wahlbezirk bildeten mit dem Wahlorte Greiffenberg, in der südlichen Mitte beider Kreisstädte gelegen, wird hinfort der Kreis Bunzlau mit dem hiesigen einen Wahlbezirk ausmachen mit dem Wahlorte Löwenberg. Dies erinnert an die frühere politische Verbindung von Löwenberg und Bunzlau, welche Kreise bereits unter der kaiserlich österreichischen Regierung und auch noch nach der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich II. bis nach dem letzten Kriege Anfang dieses Jahrhunderts zu einem Kreise vereinigt waren. — Die schlesische Nachtigall, Frau Dr. Mampé-Babnigg, verherrlichte das gestrige dreizehnte Hofkonzert der fürstlich hohenzollern-hechingenschen Kapelle durch ihre Mitwirkung. Nach der einleitenden Ouverture zu „Coriolan" von Beethoven sang dieselbe Scene und Arie der Agathe aus „Freischütz" von C. M. v. Weber, hierauf trug Herr Stern eine Phantasie für die Violine „Souvenir de Munic" vor und Fr. Dr. Mampé-Babnigg sang sodann die Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit" von Mozart. Die 2. Abtheilung begann mit der Symphonie (D-dur) Nr. 2 von Beethoven, hierauf folgten Variationen, transcribirt für eine Singstimme von Rode, die Sängerin trug ihr Lied „O bleib bei mir" vor und die Ouverture zu „Ruy-Blas" von Mendelssohn-Bartholdy machte den Beschluß. Seit dem neuen Monatsanfang haben wir hier wieder Schnee und Schlittenbahn und damit unausbleiblich verbunden Frost und Kälte.

H. **Hainau,** 3. Februar. [Tages-Chronik.] Gestern beging der Cantor Krebs in Merzdorf, Vater unseres P. prim., sein 50jähriges Amtsjubiläum. Nachdem schon am Abende vor dem Feste der Jubilar ausgezeichnet worden, folgten am Festtage die Glückwünsche der zahlreichen, zum Theil aus weiter Ferne herbeigeeilten, Familienglieder, darunter 9 Kinder, die Ansprachen der anwesenden Geistlichen und Amtsgenossen, wobei dem Gefeierten seitens der Amtsbrüder der goldberger Diözese ein Geldgeschenk, im Namen der Collegen des hainauer Kirchenverbandes eine Adresse nebst werthvollem Lehnsessel, von vier Neffen, darunter drei Pastoren, eine Tischuhr unter Glasglocke überreicht wurde. Hierauf folgten die Glückwünsche des Patrons, der Ortsvorstände, der Schulkinder und anderer Gemeindeglieder, dabei ihre Festgeschenke darbringend, die der tief gerührte Jubelgreis unter herzlichen Dankesworten entgegennahm. In der festlich geschmückten Kirche begann ¼ 11 Uhr der Gottesdienst, der Jubilar vor dem Altar zwischen den Familiengliedern und zehn Geistlichen Platz nehmend, und der Schwiegersohn, Pastor Morgenbesser daselbst, über Sirach 25, 8: „Das ist der Alten Krone etc." die Festrede haltend. Pastor Froböß aus Gießmannsdorf überreichte hierauf dem Jubelgreise, im Auftrage des leider abwesenden Superintendenten Postel in Goldberg, das allgemeine Ehrenzeichen, gleichzeitig dem in bestem Andenken gebliebenen Lehrer die Glückwünsche der Gemeinde Gießmannsdorf darbringend, nachdem schon vorher von dem Redner im Namen der an gedachtem Orte noch lebenden vormaligen Schüler eine Adresse und ein Festgeschenk eingehändigt worden war. Nach der Einsegnung schloß der Gesang des Verses: „Lob, Ehr und Preis" etc., die kirchliche Feier, der ein mehrstündiges heiteres Zusammensein in der Amtswohnung des Jubilars folgte, gewürzt durch Toaste und Glückwünsche, unter denen namentlich der des Pastor Beyer aus Conradsdorf und ein für ähnlichen Zweck verfaßtes launiges Gedicht des Superintendenten Berner in Nieder-Wiese erwähnt sei. Nach einem beim Patron, Hrn. v. Schlick, eingenommenen Diner hielt ungetrübter Frohsinn die Anwesenden noch mehrere Stunden vereint, bis der späte Abend zum Aufbruch mahnte. — Möge der Lebensabend des Jubelgreises noch ein recht heiterer, sorgenloser sein!

μ **Oels.** 4. Februar. [Reisefrüchte.] Vor Kurzem besuchte Referent mehrere Ortschaften am rechten Oderufer von Schwoitsch aufwärts und vernahm vielfach Befürchtungen, daß die Oder auch auf dieser Seite und auf Kosten der angrenzenden Grundbesitzer eingedämmt und zu diesem Zwecke der Morgen Land wohl mit 12 Thlr. und mehr belastet werden möchte, wodurch viele Wirthschaften zu Grunde gehen müßten, auch die schönen Oderwiesen, welche bei Ueberfluthung durch die Oder einen bedeutenden Ertrag gewähren, dann fast ganz nutzlos würden. — Wird die Oder auf Kosten der Anwohner eingedämmt, und betragen die Kosten pro Morgen so viel als angegeben, so ist allerdings mit Gewißheit anzunehmen, daß viele Grundbesitzer, auch wenn ihre Wirthschaften nur zum halben Werthe verschuldet sind, ihr Eigenthum verlassen und ins Elend ziehen müssen. Möglich, daß das bezügliche Baukapital zu mäßigen Zinsen den Betreffenden vorgeschossen wird; wie steht es aber mit der Zinsenzahlung und Amortisation des Kapitals?

---

† **Oppeln,** 3. Februar. [Raubanfall.] Gestern Abend zwischen 7 bis 8 Uhr wurde der hiesige Bahnhofs-Inspektor der Oppeln-Tarnonwitzer Eisenbahn, als er eben im Begriff war, sein Comptoir, in welchem er kurz zuvor cassa gemacht, zu verlassen, plötzlich von einem Unbekannten angefallen, gewürgt und eines Geldsackes mit dem Inhalte von 21 Thlr., welchen der gedachte Inspektor an die Hauptkasse der genannten Bahn abliefern wollte, beraubt. Es wird vermuthet, daß der Dieb ein mit den Oertlichkeiten und der Geschäfts-Eintheilung der genannten Bahn-Verwaltung vertrautes Individuum sein müsse, zumal dieser Fall nicht vereinzelt dasteht und schon früher einmal aus demselben Lokal mittelst gewaltsamen Einbruchs eine Summe von 7—800 Thlr. entwendet worden ist und zwar ebenfalls zu einem Zeitpunkte, wo die Ablieferung der Gelder zur Haupt-Kasse kurz bevorstand. Hoffentlich wird es gelingen, den frechen Thäter zu ermitteln.

α **Zülz,** 2. Februar. In unserem Nachbarkreise Falkenberg werden Klagen geführt, weil ein hohes Ministerium für künftige Wahlperioden Zülz als Wahlort für den neustädter und falkenberger Kreis bestimmt hat. Die im letzteren am entferntesten von hier wohnenden Wahlmänner würden dann zu diesem Zwecke alle drei Jahre eine Reise von 6 Meilen oder noch etwas darüber machen müssen und es ist behufs Abänderung dieses Uebelstandes laut Zeitungsnachrichten eine mit vielen Unterschriften versehene Petition an die Kammern abgegangen. Was sollen aber die gegen die falkenberger Grenze zu wohnenden Eingesessenen des neustädter Kreises sagen, welche 4 Meilen und darüber von Neustadt entfernt sind und zu den Terminen beim dortigen Kreisgericht allmonatlich oder gar wöchentlich reisen müssen und welche zu dieser Reise im Winter oft 2 Tage gebrauchen? Wir hier in Zülz würden übrigens von Herzen wünschen, wenn die Falkenberger mit ihrer Petition reüssiren, weil dann eine mögliche Aussicht wäre, daß auf unser Gesuch, welches wir mindestens für eben so billig und gerecht halten, höheren Orts vielleicht auch reflektirt würde. Es betrifft dies die Einsetzung einer Gerichts-Kommission hierselbst. Dies Gesuch ist seit dem Jahre 1849 bei den Behörden vergebens erneut und seiner Zeit mit zahlreichen Unterschriften der umliegenden Ortschaften versehen und gehörig motivirt übergeben worden. Abgesehen von den darin hervorgehobenen Gründen der Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit ist in der jüngsten Vorstellung besonders angeführt worden, daß, da Gerichtslokal und Exekutor im Ort vorhanden, dem Staate durchaus keine Mehrkosten erwachsen, daß im Gegentheil ein Uebelstand, über welchen das Kreisgericht öfter Beschwerde geführt, die Winkelschriftstellerei, eben durch Einführung einer Gerichts-Kommission am leichtesten beseitigt werden könnte, aber auch darauf ist vor Kurzem ein abschlägiger Bescheid erfolgt.

Gestern gab die seit Mitte Dezember v. J. hier kantonirende Ersatz-Escadron des 6. Husaren-Regiments einen Ball, welcher, da Militär und Civil hier im herzlichsten Einvernehmen stehen, zur größten Zufriedenheit beider Parteien ausgefallen ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Am 30. Januar fand eine Generalversammlung unseres Bürger-Unterstützungs- und Rettungsvereins statt. In derselben wurden gewählt die Herren: Partikulier B. Mager (zum ersten Vorsteher), Lederfabrikant Zahn (Stellvertreter), Destillateur Schneider (Stellvertreter), Buchhändler Dr. Hirsemenzel (Stellvertreter), Seifensieder Scholz, Landschafts-Rendant Meischeider, Strickgarnfabrikant Müller, Kaufmann Stephan (Rendant), Landschafts-Registrator Richter (Schriftführer). Einige Abänderungen der Statuten wurden angenommen. Seit dem 11jährigen Bestehen des Vereins sind 736 einzelne Darlehen im Gesammtbetrage von 13,257 Thlr. an hiesige Handwerker und Gewerbtreibende ausgereicht worden. Auf das Jahr 1859 kommen 106 Darlehne von 4 bis 49 Thlr., im Gesammtbetrage von 2154 Thlr. Gegenwärtig stehen 1168 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bei 92 Vereinsschuldnern aus. Das Vermögen des Vereins ist auf 1243 Thlr. 12 Sgr. angewachsen; der baare Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1859 88 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Geldverluste hat die Anstalt bis jetzt nicht erlitten. — Der Vincenz-Verein wird auch in diesem Jahre eine Verloosung weiblicher Handarbeiten zum Besten hiesiger Ortsarmen ohne Unterschied der Konfession veranstalten. — Am 25. Januar entstand, wie die wöchentl. Unterhaltungsbl. melden, in einem Wirthschaftsgebäude der kathol. Pfarrei zu Seichau, hiesigen Kreises, Feuer, welches, da sämmtliche Gebäude nicht massiv waren, dieselben binnen kurzer Zeit vernichtete.

+ Liegnitz. Unser Vorschuß-Verein zählt 371 Mitglieder; die Einnahme betrug 23,300 Thlr., die Ausgabe (in 146 Darlehnen) 16,950 Thlr., wonach ein verfügbarer Kassen-Bestand von 6350 Thlr. blieb.

△ Hirschberg. Am 31. Januar wurde zu Hartau ein Gartenbesitzer in seiner Wohnung erhängt gefunden. — Am 9. Febr. wird unser landwirthschaftlicher Verein in den 3 Bergen eine Sitzung abhalten, in der über die Anwendung des Kalks auf Aecker debattirt werden soll. — Im Saale der Brauerei zu Girlachsdorf wird Dinstag den 7. Februar ein Vokal-Konzert und Sonntag den 12. Februar im schwarzen Adler zu Bolkenhain ein Vokal- und Instrumental-Konzert stattfinden. — Dinstag den 7. Februar wird der Männer-Gesangverein zu Friedeberg a. Q. das Tonstück „im Walde" aufführen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau,** 4. Februar. [Handelskammer.] In der Plenarsitzung vom 28. v. M. wurden zu Mitgliedern der Börsen-Commission für das laufende Jahr gewählt die Herren: Commerzien-Rath Ullmann, R. Sturm, Reichenbach, Görlitz, Guttentag, Salice, Meyerhoff, Conrad, Oelsner, Schreiber, Werther und Bülow.

Für den am 20. d. Mts. in Berlin zusammentretenden Handelstag wurden zu Vertretern der Kammer gewählt die Herren: Molinari, Franck, Liebich und Weigel. Einstimmig beklagte man die maßlose Ausdehnung der provisorischen Tagesordnung. Dieselbe behindere für viele besondere Angelegenheiten eine besonders vertraute Vertretung. Nicht minder erschwere dieselbe eine tiefere Begründung der Anträge resp. der etwaigen Einwendungen gegen dieselben. Wohl nahm man an, daß die Herren-Aeltesten in Berlin sich nicht für befugt erachten möchten, auch nur antragsweise

---

*) Dieselben sind in der Handlung des Hrn. Kaufmann Schuhr, Schweidnitzerstraße in der „Gerst-Ecke" bis Sonntag Abend zu haben.

eine Vereinfachung der Tagesordnung schon im Voraus anzuregen. Man ehrte das Motiv, aber für praktisch vermochte man es nicht zu erkennen. Die Handelskammer ermächtigte ihre Deputirten, im Falle es die definitive Feststellung der Tagesordnung wünschenswerth erscheinen lasse, sich noch beliebig zu verstärken, namentlich durch Zuziehung des einen oder anderen der mit den hiesigen Handelsverhältnissen vertrauten Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

Die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hatte in Betreff einer in Anregung gebrachten Schienenverbindung mit der Oder unterhalb der Eisenbahnbrücke zur Erleichterung des Kohlentransports per Oder die Handelskammer um gutachtliche Aeußerung ersucht. Nach vielfachen Vorverhandlungen, in welchen auch der Plan einer unmittelbaren Verbindung der Eisenbahn mit der Oder in nächster Nähe der Stadt für das breslauer Waarengeschäft überhaupt zu ausführlicher Besprechung gekommen war, und nachdem man alle in Betracht kommenden Localitäten längs des linken Ufers der Oder an Ort und Stelle besichtigt hatte, sprach sich die Kammer für die von der Oberschlesischen Bahnverwaltung projectirte Verbindung aus. Man verkannte die Wichtigkeit einer Schienenverbindung mit der Oder in nächster Nähe der Stadt für den gesammten hiesigen Waarenverkehr keineswegs; doch stehe dieselbe noch in weiter Ferne; zur Zeit fehlte jede Proposition in dieser Beziehung und die von der Oberschles. Bahnverwaltung unterhalb der Bahnbrücke zunächst nur für den Kohlenverkehr projectirte Verbindung werde der demnächstigen Verwirklichung einer Umgestaltung der gesammten Waarenlagerung und Transportübermittelung nicht im Wege stehen. Zunächst müsse man sich an das halten, was besonders dem Verkehre geboten werde. Der Kohlenverkehr werde unzweifelhaft gewinnen. Die Concurrenz der schles. Kohle mit der engl. auf dem berliner Markt erscheine um so dauernder gesichert. Der Absatz nach allen mit der Oder verbundenen Landestheilen werde, namentlich mit Rücksicht auf die denn doch einmal zu verwirklichende Regulirung, beträchtlich gesteigert. Die weite Entfernung des projectirten Platzes von der Stadt habe keinen Nachtheil, da die Kohlenverladung die Gegenwart des Eigenthümers nicht erfordere, zugleich den Vortheil, daß von der städtischen Steuer im Betrag von 1 Sgr. pro Tonne oder den für die Exportvergütung von 9 Pf. pro Tonne nöthigen Controlmaßregeln keine Rede sein könne. Ueberhaupt eigne sich die Verbindung eines Kohlenlagers mit anderen Waarenplätzen nicht, wegen der auf ersterem nicht ganz zu vermeidenden Gelegenheit zur Entwendung. Auch stoße die Herrichtung der Verbindung an einem anderen Orte auf eine Menge technischer und sonstiger, zum Theil unüberwindlicher Schwierigkeiten, so daß mit der Ablehnung des vorliegenden Projekts nicht sowohl ein anderes, als vielmehr überhaupt gar keines zur Ausführung kommen werde. Uebrigens könnte die Kammer nicht umhin, die Herrichtung eines umfriedeten Raumes für Zink an der betreffenden Stelle gleichfalls zu empfehlen, da für diesen Artikel die unmittelbare Verbindung mit der Oder von überwiegendem Vortheil sei. Auch sprach dieselbe den Wunsch aus, es möchte der Freiburger Bahnverwaltung, falls es ihr daran gelegen sei, die Benutzung der projektirten Schienenverbindung unter billigen Bedingungen ermöglicht werden, da auch der erleichterte Absatz der waldenburger Kohle im allgemeinen Interesse liege und eine Gefährdung der besonderen Interessen der Oberschlesischen Bahnverwaltung hierdurch nicht zu besorgen stehe.

Der Antrag des Comités zur Gründung eines Bureaus für stellensuchende Handlungsgehilfen um Annahme der angetragenen Protektion so wie des Bestätigungsrechtes für den Vorsteher desselben wurde nach den inzwischen eingezogenen weiteren Erklärungen (cf. den vorigen Bericht) genehmigt. (Fortsetzung folgt.)

[Vor falschen baierischen Vereinsthalern] warnt die „Neue Frankf. Ztg." Solche seien aus einer Masse von Neusilber, Zink und Glas zusammengesetzt, leichter als die echten und entbehrten des rechten Klanges. Eines der Gerichte habe bereits dergleichen Thalerstücke konfiszirt.

---

* **Breslau,** 4. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Die Umsätze waren auch in dieser Woche äußerst gering und das Geschäft überhaupt bot keine hervorragende Momente, so daß wir unsern diesmaligen Bericht kurz fassen können, wenn wir nicht bereits im vorigen Gesagtes wiederholen wollen. Die Course der österr. Papiere schwankten, je nachdem der Impuls von Wien gegeben wurde, und der Stückmangel zum Ultimo wurde durch billige Angebote auf spätere Lieferung paralysirt. Nur in österr. Währung fand ein recht erhebliches Geschäft statt; der Getreideimport von Galizien absorbirt ganz beträchtliche Summen dieser Währung, so daß der effektive Bedarf kaum befriedigt werden konnte; dies ist auch der Grund des Mißverhältnisses zwischen dem 2 Monat wiener Course und dem der Währung. Im Allgemeinen schließen die Course der österr. Effekten niedriger als vorige Woche, Eisenbahn- und Credit-Aktien vernachlässigt und preuß. Fonds, wenn auch unverändert, fest und begehrt. In Wechseln war der Umsatz höchstens in 3 Mt. London einigermaßen von Bedeutung, alle übrigen Devisen nur für den nöthigsten Bedarf genommen, da sie zur Arbitrage keine Chancen boten. Im Uebrigen verweisen wir auf nachstehende Tabelle.

Monate Januar und Februar 1860.

	30.	31.	1.	2.	3.	4.
Oesterr. Credit-Aktien	75	72¾	71⅝	71⅜	72	71 G
Schl. Bankvereins-Antheile	73⅓	72¾	72⅓	72⅛	71	72 b.
Freiburger Stammaktien..	81½	80¾	81	80	80½	80¾ B
Oberschlesische Litt. A. u. C.	108¾	108	108	108	108	108¼ B
Oppeln-Tarnowitzer	31	31¼	31½	31¼	31¼	30¼ B
Kosel-Oderberger.........	37½	35	35	35½	—	36 B
Schles. 3½proc. Pfandbriefe Litt. A.	86¾	86¾	86¾	86¾	86¾	86 11/12 B
Schles. Rentenbriefe......	93	93	93⅙	93 1/12	93⅔	93 1/12 G
Preuß. 4½proc. Anleihe..	100	99½	99¾	99¾	99⅝	99⅔ G
Preuß. 5proc. Anleihe....	104⅔	104¾	104¾	104¾	104½	104½ B
Staatsschuldscheine.......	84⅙	84¼	84½	84½	84⅓	84½ B
Oesterr. National-Anleihe .	59¼	58	57 7/12	57¾	57¾	57½ b.
Oesterr. Banknoten	75⅓	74¼	74⅓	74⅚	74⅔	74⅞
Poln. Papiergeld	87½	87½	87½	87⅓	87⅙	87 5/12 b.

† **Breslau,** 4. Februar. [Börse.] Die Börse war fest und die Course etwas höher. National-Anleihe 57½ bezahlt, Credit 70¾—71 bezahlt und Br., wiener Währung 74⅔—74⅞ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 4. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, matt; ordinäre 8—9 Thlr., mittle 9¾—10¾ Thlr., feine 11¼—12 Thlr., hochfeine 12¼—12¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, gut behauptet; ordinäre 20—22 Thlr., mittle 22⅔—23⅔ Thlr., feine 24⅙—25 Thlr., hochfeine 25⅓—25¾ Thlr.

Roggen höher; pr. Februar 39½ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 39½ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 39¾ Thlr. Gld., April-Mai 40 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 40¾ Thlr. bezahlt, 40½ Thlr. Gld.

Rüböl fest, aber geschäftslos; loco Waare 10⅙ Thlr. Br., pr. Februar 10⅛ Thlr. Br., 10 1/12 Thlr. Gld., Februar-März 10⅛ Thlr. Br., 10 1/12 Thlr. Gld., März-April 10¼ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr Br., Mai-Juni —, September-Oktober 11⅓ Thlr. Br., 11⅙ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco Waare 16½ Thlr. bezahlt, schließt 16 7/12 Thlr. Gld., pr. Februar 16⅚ Thlr. Gld., Februar-März 16⅚ Thlr. Gld., März-April 16 11/12 Thlr. Gld., April-Mai 17 Thlr. Gld.

Zink. Gestern wurden noch 1000 Ctr. loco Bahnhof mit 6 Thlr. 1 Sgr. bezahlt. — Auch in dieser Woche war das Geschäft wenig belebt und nur einige Tausend Centner wurden zu den gemeldeten Preisen gehandelt.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 4. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Unser heutiger Markt war mittelmäßig befahren, die Angebote von Bodenlägern sehr mäßig und für sämmtliche Getreidearten bei matter Haltung nur geringe Kauflust bemerkbar, doch hielten sich die Preise ziemlich auf dem gestrigen Standpunkte.

Weißer Weizen	68—70—73—75 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66 „	
Gelber Weizen........	63—66—68—71 „	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60 „	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 „	
Roggen	48—50—52—54 „	
Gerste	36—40—42—45 „	
Hafer................	25—27—29—30 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken...............	40—45—48—50 „	

Oelsaaten flauend und niedriger erlassen. — Winterraps 82—84—86 bis 88 Sgr., Winterrübsen 74—76—78—80 Sgr., Sommerrübsen 70—72 bis 76—78 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fest; loco 10⅙ Thlr. bezahlt, pr. Februar und Februar-März 10 1/12 Thlr. Br., März-April 10¼ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. Br., September-Oktober 11⅙ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco 10 7/12 Thlr. en détail gehalten.

Kleesaaten beider Farben haben im Werthe keine Aenderung erlitten; die Stimmung für rothe Saat war vorherrschend matt, für weiße sehr fest.

Rothe Saat 9—10—11—12 -13¼ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22—24—26 Thlr.	
Thymothee 8½—9—9⅓—9½—9⅔ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 4. Febr. Oberpegel: 11 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 4. Februar. [Verein zur Beaufsichtigung der Kostkind-Halterinnen.] Wie wir hören, ist hierorts ein Verein in Bildung begriffen, welcher sich der Ueberwachung der Kostkind-Halterinnen zur Aufgabe setzen will. Bekanntlich giebt es Frauen, welche elternlose kleine Wesen oder solche, deren Mütter aus irgend welchen Gründen sich ihrer ersten mütterlichen Aufgabe nicht widmen können oder wollen, in Pflege übernehmen, zum Theil nicht einzeln, sondern „in Partien", und sie dann gut oder übel auffüttern. Es ist in der That wünschenswerth, daß das Auge der Menschenliebe dahin sich wende und da in's Einzelne dringe, wohin der Arm der Behörden nicht zu reichen vermag. Dies der Zweck des Vereines, der natürlich überwiegend aus weiblichen Mitgliedern als den eigentlich thätigen zu bestehen haben wird, und aus männlichen nur insoweit, als jene des kräftigen Rückhalts und gesetzlichen Schutzes bedürfen.

Um aber nicht wieder einen neuen Verein hierorts entstehen zu sehen in einer Richtung, die im Wesentlichen schon vertreten ist, machen wir Diejenigen, welche mit dem qu. Gedanken umgehen, darauf aufmerksam, daß in dem **„Vereine für Erziehung hilfloser Kinder"** eine Institution gegeben ist, an welche sich das hier gezeichnete empfehlungswerthe Streben ohne alle Schwierigkeit anzulehnen vermag. Es wäre nichts nöthig, als daß sich unter den Damen dieses Vereins unter dem Zutritte der sich für das Kostkindwesen speziell interessirenden, eine Abtheilung für diesen besonderen Zweck bildete.

A. [Schlesisches Central-Bureau für Stellen suchende Handlungsgehilfen.] Mit Bezug an unser in Nr. 47 dieser Zeitung enthaltenes Referat können wir schon heut die Mittheilung machen, daß das Unternehmen bereits die gesetzliche Genehmigung erhalten hat, so daß die Eröffnung des Büreau's voraussichtlich am 1. April d. J. erfolgen dürfte. (S. das heutige Inserat.) — Es ist wohl nicht zu verkennen, daß durch die Errichtung dieses neuen Institutes einem längst anerkannten Bedürfnisse abgeholfen wird; denn da dasselbe keine materiellen Interessen verfolgt, sondern lediglich dem Gemeinwohle des Handelsstandes gewidmet ist, wird ihm nicht nur das volle Vertrauen der Stellen suchenden zu Theil werden, sondern es kann auch, wie dies die Handelskammer bei Uebernahme des Protektorats über die Anstalt ausgesprochen hat, auf die rege Theilnahme und Unterstützung der Kaufmannschaft rechnen. — In Betreff des dem Unternehmen zu Grunde liegenden Reglements müssen wir uns hier darauf beschränken, diejenigen Paragraphen im Auszuge mitzutheilen, welche das neue Institut charakterisiren. — Nach § 1 hat dasselbe den Zweck, Engagements suchenden Handlungsgehilfen, welche laut § 8 vollgiltige Beweise ihrer Fähigkeit und Kenntnisse, so wie hinreichende Beziehungen hinsichtlich ihres Charakters beizubringen im Stande sind, eine ihren Leistungen und Ansprüchen genügende Anstellung zu verschaffen. — Das Büreau stellt es sich gleichzeitig zur Aufgabe, der löblichen Kaufmannschaft ohne sogenannte Vermittelungsgebühren beachtenswerthe Nachweisungen zur Besetzung eingetretener Vacanzen an die Hand zu geben. An der Spitze der Anstalt steht ein Comite (§ 9) aus 8 Mitgliedern, welche aus den Vorständen der vier Gründer-Vereine zu gleichen Theilen gewählt werden. Dieses Comite, welches die Wirksamkeit des Bureaus zu kontroliren hat, wählt zur speciellen Leitung desselben einen Büreauvorsteher (§ 2), der der breslauer Handelskammer, unter deren wohlwollenden Schutze die Anstalt steht (§ 15), zur Bestätigung vorgeschlagen wird. Der so bestätigte Büreau-Vorsteher wird alsdann von dem Comite vertragsmäßig angestellt. — Um die unumgänglichen Kosten zur Unterhaltung des Büreaus zu bestreiten (§ 4), muß bei der Bewerbung 1 Thlr., welcher Satz für Mitglieder der betheiligten Vereine auf 15 Sgr. ermäßigt wird, erlegt werden. Andere Vermittelungsgebühren, als Provision, Tantieme 2c., sind keinenfalls zu entrichten. Nächstdem gewähren die gründenden Vereine und Institute dem Büreau aus eigenen Mitteln einen Zuschuß (§ 5), indem sie erwarten, daß die kaufmännischen Verbindungen und Handlungsdiener-Institute in der Provinz durch gleiche Unterstützung ein Unternehmen fördern werden, dessen segensreiche Wirkungen zunächst ein Gemeingut des schlesischen Handelsstandes werden sollen. — Um den geschäftlichen Verkehr zu erleichtern, werden nach Bedürfniß in der Provinz Zweig-Büreaus (§ 7) errichtet werden, für welche dieselben Bestimmungen maßgebend sind. — (§ 16.) Die Vorstände und Mitglieder der interssirten Vereine werden es als eine angenehme kollegialische Pflicht betrachten, dem Büreau sofort jede Vacanz, die zu ihrer Kenntniß gelangt, mitzutheilen. — Am Schlusse eines jeden Geschäftsjahres tritt ein Ehrengericht (§ 17) zusammen, in welchem die betheiligten Vereine durch je 2 Mitglieder Vertretung finden. Dasselbe nimmt den ausführlichen Bericht über die Wirksamkeit des Central-Büreau's entgegen, welcher sodann im Auszuge der Oeffentlichkeit übergeben wird, und beschließt mit dem Comite gemeinschaftlich die Abänderung oder Ergänzung der Statuten.

Soeben geht uns noch die Mittheilung zu, daß das liegnitzer Handlungsdiener-Institut seinen Beitritt erklärt hat; wünschen wir im Interesse des Unternehmens eine gleiche Bereitwilligkeit von Seiten der anderen Provinzial-Vereine.

× **Breslau,** 4. Februar. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze, am 2. Februar.] Auf den Antrag Köhns erhielt der Vorstand die Ermächtigung, unter Umständen auch solche Stenographen, die unserem und anderen Vereinen nicht angehören, sich aber um unser System verdient machen, an unserm Wettschreiben mit Prämienberechtigung theilnehmen zu lassen. Im letzten Wettschreiben errang Lehrer Heidrich die Siegespalme. — Der durch seine Studien auf dem Gebiete der deutschen Sprache bekannte Lector der Stenographie an der Universität zu Berlin, Dr. Michaelis, schrieb in neuester Zeit ein Büchlein zur Begründung seines neuen Alphabetes, in welchem die Buchstaben nach 6 Gruppen so auf einanderfolgen: a, e, i, o, u; h; r, l, m, n; w, f, (v), b, p; s, ß, sch, d, t, z; j, ch, g, k (q) x. Mittheilungen vor außenhalb: Der Apostel für Stolzes Stenographie in der Schweiz, Dr. Nauck, unterrichtet z. B. in Solothurn, nachdem er dieses System seit Jahren an den wichtigsten Orten dieses Landes angebaut hat; — somit ist Fischers Behauptung in seiner neuesten Geschichte der Stenographie S. 72, daß in der Schweiz das Gabelsberg. System vorwalte, unwahr. Lehrer Esch zu Berlin sammelt alle Lieder in Bezug auf Stenographie zur nächsten Herausgabe eines Liederbuches für Stenographen. Nach Mittheilungen über die erfolgreichen Bemühungen für Stolzes Stenographie, namentlich des Dr. Methner in Lissa (Posen), Schütz in Magdeburg, Kämpfer in Barmen, Dr. Zille in Köslin u. s. w., wurde auch erwähnt, daß Lehrer Adam am 9. v. M. einen 2ten Lehrkursus für Stenographie mit 25 Personen aus verschiedenen Ständen, eröffnet habe.

Der Vorsitzende zeigte den Anwesenden eine vom Lehrer K. Scholz nach der Natur treu aufgenommene und von diesem auch sauber lithographirte Abbildung des zu Ehren Stolze's und Jordan's im Karlshain bei Charlottenbrunn durch Dr. Beinert's Großherzigkeit gesetzten Denksteins (im Hintergrunde Charlottenbrunn), welche Lithographie in dem Aufsatz von genanntem Zeichner in Nr. 58 der „Stenographischen Blätter aus Breslau" seine weitere Erklärung findet. — Meister Stolze erfreut sich wieder einer guten Gesundheit, was um so wichtiger, als die jetzigen Kammersitzungen zu Berlin den Stenographen (ihm und seinen Schülern) ein gut Stück Arbeit machen werden.

µ **Oels,** 3. Febr. [Gewerbe-Verein.] In der gestern stattgefundenen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt Herr Kreis-Physikus Dr. Bunke einen Vortrag über Krankheiten in Folge übermäßiger geistiger Anstrengung. Herr Leder-Fabrikant Philipp sprach über die Verarbeitung der Rohhäute zu Leder, über die möglicherweise zufällige Auffindung des Gerbestoffes, die Wirkungen desselben, und ging im ferneren Verlaufe seines Vortrages auf die einzelnen Verfahrungsweisen bei den zu gerbenden Häuten über. Herr Kaufmann M. Oelsner stellte Grundsätze für die hierorts zu errichtende Handwerker-Vorschußbank auf. Dieselben wurden einer Commission zur Berathung übergeben, um in nächster Sitzung endgiltig beschließen zu können. — Ein Schreiben des Vorstandes des breslauer Gewerbe-Vereins ging erst nach beendeter Sitzung ein. Wir freuen uns, daß derselbe eine nähere Verbindung unter den schlesischen Gewerbe-Vereinen anstrebt, und hoffen, daß die Bemühungen desselben für solche ersprießliche Zwecke auch anderwärts ihre verdiente Anerkennung finden werden.

Mannigfaltiges.

[Aus dem Theaterleben.] In dem Städtchen ——g, in der Provinz Preußen, verkündeten an dem Morgen eines Sonntages die Theater-Zettel einer wandernden Schauspieler-Gesellschaft die Aufführung von „Leonore" für den Abend des Festtages. Die Künstlerschaar hatte vor dem gebildeten Theile der dortigen Einwohner schon an einigen vorhergegangenen Abenden gespielt, und wir hörten in unserm Gasthofe von sehr gelungenen Aufführungen erzählen. Einen Abend unserer etwas langweiligen Reise in Thaliens Hallen zu verleben, erschien uns als eine angenehme Abwechselung, und wir beschlossen, unter allen Umständen der für heute angekündigten Vorstellung beizuwohnen. Die vor dem Städtchen an einem Flusse gelegene, der Stadt-Kommune zugehörige Brauerei wurde uns als der Musentempel bezeichnet. Wenngleich unser Theaterbillet für den ersten Platz galt, so fanden wir bei unserm Eintritte nicht nur sämmtliche ersten, sondern auch alle letzten Plätze besetzt, weshalb wir uns genöthigt sahen, mit einem Stehplatze neben der Eingangsthüre fürlieb zu nehmen. Ein aus Violine, Clarinette und Baßgeige gebildetes Trio hatte auf einem Braugefäß Platz genommen und zu seiner Ouvertüre die am Orte sehr beliebte Oertel'sche Polka: „Schmeißt ihn raus" 2c. gewählt. Das seltsame Orchester bewegte sich in einer forwährenden Disharmonie, welche jedoch nicht immer hörbar war, da sich nicht nur eine Masse umherstehender Jungen, sondern auch der Violinist eifrig bemühten, mit stampfenden Füßen den Takt der Polka hervorzuheben. Endlich rollte der Vorhang in die Höhe, die Musik schwieg und mit ihr das Getrampel der Jungen. Um schnell zur Hauptsache zu gelangen, müssen wir darauf verzichten, die Art und Weise der Vorstellung genauer anzugeben. Den Hintergrund der Bühne bildete eine an Holzleisten befestigte Papierwand, welche in einiger Entfernung von der Giebelwand des Gebäudes angebracht war und dadurch mit der letztern einen Raum bildete, der nicht nur als Toilettenzimmer, sondern auch zum Aufenthalte für die nicht aktiven Bühnenkünstler diente. Man hatte bereits die Scene erreicht, in welcher der alte Wachtmeister sein Mantellied hören läßt, als auf einmal in dem vorhin erwähnten Raume ein heftiges Schimpfen und Toben ausbrach, wobei die Papierwand ein gefahrdrohendes Zittern und Schwanken an den Tag legte. Das Accompagnement des Mantelliedes auf einer Guitarre hinter den Coulissen verstummte augenblicklich und auch der Sänger auf der Bühne hörte mitten in einer Strophe des Liedes mit seinem Gesange auf und eilte davon. Nach mehreren heftigen Stößen gegen die Papierwand bricht diese endlich zusammen und stürzt prasselnd über die Bühne. Den erstaunten Zuschauern ist es nunmehr vergönnt, das bis dahin räthselhafte und verborgene Treiben der Künstler zu beobachten. Zwei Kämpfende, welche sich wüthend mit ihren Fäusten bearbeiten, liegen fest aneinander geklammert auf dem Fußboden neben der Bühne. Ein Kreis von Männern und Damen des Schauspiels umgiebt die hartnäckigen Streiter. Noch lag das saubere Paar am Boden, als der Vorhang fiel und ein Schauspieler mit naiver Miene verkündete, die Vorstellung werde fortgesetzt werden, sobald man die Kämpfenden beruhigt habe. Wiewohl auch das wackere Orchester energisch mit seiner Polka „Schmeißt ihn raus" von Neuem zur Beschwichtigung des eben erfolgten Auftritts begann, fand sich dennoch das Publikum nicht geneigt, noch länger in dem Musentempel zu verweilen. Man kehrte nach Hause zurück; wir schlossen uns den Heimkehrenden an und waren erstaunt, von Einigen die Behauptung zu hören, es sei ein recht gemüthlicher Abend gewesen. Am andern Tage theilte man uns mit, daß der Bühnenkampf zwischen dem Direktor uud seinem Regisseur stattgefunden habe. (K. H. Z.)

[Seward und Napoleon.] Aus Amerika kommt folgende Anekdote über das große Wasser herüber. Vor ungefähr drei Monaten — so erzählt der „New-York-Herald" — stattete Senator Seward, der eben auf einer Reise durch Europa begriffen war, dem Kaiser Napoleon in Compiègne einen Besuch ab. Er wurde in ein Vorzimmer geführt, bald darauf erschien der Kaiser. Nach den üblichen Begrüßungen stellte sich der Kaiser mit dem Rücken gegen den Kamin, zündete sich eine Cigarre an und bot dem Senator ebenfalls eine. Dann stellte er viele Fragen an ihn, über Amerika, über den Oberst Webb, über seine Reisen und wen er in Europa kennen gelernt habe. Unter anderen hohen Personen erwähnte Mr. Seward auch den Papst. „So, so! den Papst", antwortete der Kaiser, „erzählen Sie mir ausführlich, was denken Sie vom Papste?" — Mr. Seward wollte nicht recht mit der Sprache heraus, aber trotz seiner charakteristischen Zurückhaltung ließ er sich doch vom Kaiser ausholen und sagte: „Ich muß gestehen, der Papst scheint mir mehr Priester als Staatsmann zu sein." — „Ganz richtig", erwiderte der Kaiser, „Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen, das ist auch meine Ansicht." — Dieses Zwiegespräch hatte vor dem Erscheinen des Broschüre „le pape et le congrès" stattgefunden und stimmt, wie das genannte amerikanische Blatt bemerkt, vortrefflich zu dem Inhalte der letzteren. (Möglich ist's auch, daß diese Anekdote nach der Broschüre gestimmt wurde.)

[Fünfundzwanzig Leichen.] Zwischen Orleans und Nevers, unweit Cosne, bei dem Dorfe La Celle an der Loire, liegt 300 Schritte von anderen Gebäuden getrennt, das Wirthshaus „zur Giraffe", dessen Eigenthümer in unverhältnißmäßig rascher Zeit zu Wohlstand und Reichthum gekommen ist. Jüngst sollten die Erdarbeiten der neuen Eisenbahn bei dem genannten Dorfe in Angriff genommen werden. Der Giraffen-Wirth erbot sich, die Strecke, welche vor seinem Hause über einen wüsten Anger führen sollte, auf seine Kosten, resp. selbst für den Bahnzweck herzustellen. Dieses befremdliche Anerbieten sollte bald in seinen Motiven erkannt werden. Als die Erdarbeiter die besagte Strecke zu durchstechen begonnen hatten, fanden sie dort nicht weniger als — 25 Leichen verscharrt, alle seit 30 Jahren spurlos verschwundene Handelsleute und Reisende, welche in der „Giraffe" eingekehrt waren. Die Untersuchung ist im Gange.

Briefkasten der Redaktion.

Dem =e= Correspondenten in Löwenberg: Wir sind im Besitz solcher Massen Stoffs aus der Geschichte der Gegenwart, daß wir historische Reminiscenzen nicht aufnehmen können.

Dem =ff= Correspondenten: Die Erwiderung resp. Rechtfertigung muß als eine verspätete zurückgelegt werden.

Inserate.

Verbindungs-Anzeige. [900]
Als Neuvermählte empfehlen sich ergebenst: **Rudolph Wiggert.**
Klara Wiggert, geb. **Hörder.**
Greiffenberg, den 1. Februar 1860.

Entbindungs-Anzeige. [901]
Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Adelheid,** geb. **von Gayette,** von gesunden Zwillingstöchtern, zeige ich hierdurch theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.
Hirschberg, den 2. Februar 1860.
Werkenthin, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 3. d. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Klara,** geb. **Chevalter,** von einem muntern Knaben, zeigt hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:
[1263] **Friedr. Illner,** Maurermeister.
Breslau, den 4. Februar 1860.

Heute Nachmittag 3½ Uhr wurde mir von meiner geliebten Frau **Emma,** geb. **Loch,** nach einer langwierigen und schwierigen, aber glücklich vollendeten Entbindung ein gesundes kräftiges Mädchen geboren. [921]
Berlin, den 2. Febr. 1860. **A. Pleß.**

[882] **Todes-Anzeige.**
Das heute Nachts 2 Uhr plötzlich erfolgte Ableben unseres guten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Kaufmanns Herrn **Otto Zimmer** in dem Alter von 27 Jahren 3 Monaten zeigen wir tiefbetrübt an.
Löwenberg in Schl., den 3. Febr. 1860.
Die Hinterbliebenen.

(Statt jeder besondern Meldung.)
Heute Abend 8½ Uhr starb am Zahnfieber sanft unser jüngstes Söhnchen **Otto** in dem Alter von 1½ Jahr. Diese traurige Anzeige widmen wir, um stille Theilnahme bittend, unseren Verwandten und Freunden.
Jauer, den 31. Januar 1860. [902]
Adolph Heinzel und Frau.

[1268] **Todes-Anzeige.**
Freitag Früh um 4 Uhr entschlief sanft an Lungenentzündung meine Frau **Sophie** im Alter von 43 Jahren. 5 kleine Kinder und ich bitten um stille Theilnahme.
W. Bartsch, Schuhmachermeister.

Nach mehrwöchentlichem Krankenlager entschlief heute Mittag an Lungenentzündung sanft im Herrn Frau Conditor **Henriette Ritter,** geb. **Tiepoldt,** im 45. Lebensjahre. Eine brave Gattin, aufopfernde Mutter, treue Schwester, Schwägerin und Freundin, wird die früh Vollendete heiß beweint. Verwandten und Freunden widmen diese Trauerkunde: **Die Hinterbliebenen.**
Schmiedeberg i. Schl., 2. Febr. 1860.

Außerschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Auguste Sylm in Dresden mit Hrn. Dr. Beschorer in Aschersleben, Frl. Agnes v. Rabenau in Berlin mit dem Staatsanw. Hrn. Frhrn. Hugo v. Plotho in Pr.-Stargard, Frl. Louise Klosse mit Hrn. Herrm. Veithardt in Berlin, Frl. Marie Schiepan mit dem prakt. Arzt Hrn. Dr. Oertel in Boitzenburg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Zahlmeister Grell in Krotoschin, Hrn. Pr.-Lieut. und Adj. im 13. Inf.-Regt. v. Cranach in Münster, eine Tochter Hrn. Amtm. F. Witte in Lindau.
Todesfälle: Hr. Kfm. Alb. Gau in Berlin, verw. Geh. Ober-Rechnungskammer-Kalkulator Schindler, Marie Louise geb. Ravené, das., verw. Ober-Steuer-Controleur Johanna Bothe, geb. Lehmann in Trzemeszno.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 5. Febr. 30. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) Zum vierten Male: **„Die Tonkunst und vier deutsche Meister."** Dichtung mit lebenden Bildern von Dr. Julius Papst, gesprochen von Hrn. v. Ernest. Mit Chören und Musik von Gluck, Mozart, Beethoven und Weber. 2) Zum zweiten Male: **„Ich speise bei meiner Mutter."** Lustspiel in 1 Aufzuge, nach A. Decourcelle und E. Thiboust. 3) Zum zweiten Male: **„Wer zuletzt lacht."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von A. Conradi. 4) **„Die Libelle."** Phantastisches Ballet in 2 Abtheilungen von F. M. Musik von F. von Flotow. In Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl.
Montag, den 6. Febr. 31. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hochzeit des Figaro."** Oper in 4 Akten. Musik von Mozart.

[1275] **Circus Carré.**
Heute Sonntag, den 5. Februar:
Die Fahrschule von W. Carré mit den Schulpferden „Esmeralda" u. „Minerva". — Pas de trois auf 3 Pferden. — „Zampa", vorgef. v. Hrn. Tr. Krembser. — Die kleine Czykospost auf 5 ungesattelten Pony's v. Ad. u. Oscar Carré. — Fahnenspiele von Mad. Carré. — Voltige von Hrn. Krembser. — Salamander oder der Feuerkönig.
Morg. Montag: Damen-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Philologische Section.
Dinstag den 7. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Hugo v. Rothkirch: Fortsetzung des Vortrages vom 20. December v. J. Nachrichten über die phönicische Sprache. [897]

Versammlung der Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch den 8. Februar, Abends 7 Uhr: Die Bewirthschaftung des Gartens. [920]

Gewerbe-Verein.
Montag den 6. Februar, Abends 7 Uhr, im Börsengebäude: **Allgemeine Versammlung:** Vortrag des Herrn Dr. Friese: Skizzen aus Spanien. [876]

Die zweite Abtheilung von
Sattler's Cosmoramen
schließt am 11. Februar. [1155]
6 Stück Eintrittskarten zu 20 Sgr. sind bei Hrn. Kunsthdlr. Karsch, Ohl.-Str. 69, zu haben.

Bekanntmachung. [199]
Die nach unserer Bekanntmachung vom 16. November v. J. pro April-Termin d. J. **verloosten Rentenbriefe** werden, gegen Abrechnung der Zinsen vom Tage der Einlösung ab, von unsrer Kasse schon **von jetzt ab** realisirt, wovon die Inhaber in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 4. Februar 1860.
Königliche Direktion der Rentenbank für Schlesien.

Dinstag den 7. Febr. Abends 7 Uhr wird der Unterzeichnete **ein großes Vocal- und Instrumental-Concert** veranstalten, in welchem u. A.
„Die Glocke"
von **A. Romberg** zur Aufführung kommt.
Brieg. [1184] **E. Jung.**

Ressource z. Geselligkeit.
Montag, den 6. Februar, 7½ Uhr:
Tanz. [1285]

Schiesswerderhalle.
Heute Sonntag den 5. Februar:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmstr. **B. Buchbinder.** [905]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr. **Das Musikchor.**

Wintergarten.
Sonntag den 5. Februar: [1282]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Andern:
Melancolie für Violine, vorgetragen von A. Bilse. **Variationen** für Orchester von Conrad. **Marsch-Potpourri** von Joh. Gungl. **Melodische Skizzen,** Potpourri von Jos. Gungl.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Liebich's Lokal.
Heute, Sonntag den 5. Februar:
Konzert der Musik-Gesellschaft Philharmonie unter Leitung ihres Direktors Herrn **Eduard Braun.** [19]
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiss-Garten.
Heute, Sonntag den 5. Februar: **Großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle** unter Direktion des kgl. Musik-Direktors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr, Ende 10 Uhr. [1265]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiss-Garten.
Die neu erbaute **russische Eis-Rutschbahn** ist täglich von Morgens 10 Uhr dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung eröffnet. [1266]

Zur Tanzmusik
heute Sonntag den 5. Februar ladet ergebenst ein: [1254] **Seiffert** in Rosenthal.

Neueste Tänze für Piano
im Verlage der [906]
Buch- und Musikalienhandlung
F. E. C. Leuckart
in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13:
Prinz von Arkadien.
Tyrolienne
nach Motiven aus Offenbach's
„Orpheus in der Unterwelt"
von
Franz Lanner.
Op. 16. Preis 5 Sgr.
Früher erschien:
Lanner, Op. 14. **Höllen-Galopp.** 7½ Sgr.
— Op. 15. **Orpheus-Quadrille.** 10 Sgr.

Ernst Berens.
Op. 24. **Marien-Polka.** 5 Sgr.
Op. 25. **Glöckchen-Tyrolienne.** 7½ Sgr.
Zuaven-Marsch. 3. Auflage. 5 Sgr.

Victor v. Stengslin.
Op. 69. **Soldaten-Polka.** 5 Sgr.
Op. 71. **Willkommen!** Polka-Mazourka.

Tanz-Album für 1860.
Neuer Abdruck. 20 Sgr.

Verlosung eines Streich-Quintetts.
Am 1. April oder 1. Juli dieses Jahres verloost der Unterzeichnete mit hoher ministerieller Bewilligung und unter amtlicher Beaufsichtigung ein, von ihm im Laufe von 25 Jahren gebautes Streich-Quintett, bestehend aus 2 Violinen, 2 Violas und 1 Violoncello, im Werthe von dreitausend Thalern, so wie noch 1 Violoncello im Werthe von zweihundert, und eine Violine im Werthe von einhundert Thalern. — Ausführliche Prospecte, so wie Loose à 2 Thlr., sind hierselbst durch die Musikalienhandlung des Herrn Julius Friedländer, oder durch Herrn Gust. Brauns in Leipzig zu beziehen.
Der königl. Hof-Instrumentenmacher
Lorenz Künzel in Berlin,
[861] Kronenstrasse Nr. 75.

Zu verkaufen
ist ein gutgehaltener Mahagoni-Flügel Bahnhofsstraße Nr. 8a., 3 Treppen. [1269]

Unser
Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [21]
Schlesischer Bank-Verein.

Königsberger Privatbank.
Die **dritte ordentliche General-Versammlung,** in welcher die im § 41 des Statuts bestimmten Geschäfte zur Verhandlung kommen werden, findet
Freitag den 9. März, Nachmittags 4 Uhr,
im Kneiphöfischen Junkerhofe hierselbst statt.
Wir laden zu dieser Versammlung diejenigen Herren Aktionäre, welche nach § 40 des Statuts zur Theilnahme an derselben berechtigt sind, ergebenst ein und bemerken, daß Einlaß und Stimm-Karten, ohne welche der Eintritt in die Versammlung nicht gestattet ist, gegen Vorzeigung der Aktien vom 7. März ab, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Lokale der Bank ausgegeben werden. [913]
Königsberg, den 3. Februar 1860.
Der Verwaltungs-Rath der Königsberger Privatbank.
Gädeke.

Königsberger Privatbank.
Monats-Uebersicht pro Januar 1860.

Activa:			
Kassenbestände: klingend preuß. Cour.	343,418 Thlr.		
Noten der preuß. Bank und deren Assignationen	70,626 „		
		414,044	Thlr.
Wechselbestände		788,642	„
Lombardbestände		633,968	„
Effekten in preuß. Staatspapieren		458	„
Grundstück, verschiedene Forderungen und Aktiva		53,058	„
Passiva:			
Aktien-Kapital		1,000,000	„
Noten im Umlauf		707,250	„
Verzinsliche Deposita, mit zweimonatlicher Kündigung		103,006	„
Guthaben von Correspondenten u. s. w.		69,545	„

Königsberg, den 31. Januar 1860.
Direktion der Königsberger Privatbank.
Gabriel. J. F. Lorek. [912]

Gustav-Adolph-Verein.
Dinstag den 7. Februar c., Abends 7 Uhr: Dritter Vortrag. Pastor Dr. **Gillet:** „Ueber die innere Entwickelung der evangelischen Kirche in Breslau nach Hess's Tode bis zum Majestätsbriefe. [879]

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.
General-Versammlung: Montag den 6. Februar, Abends 7 Uhr,
im Saale des Gasthofes zum Birnbaum.
Tagesordnung: Revision des Statuts des Sterbekassen-Vereins.
Breslau, den 4. Februar 1860. [898] **Der Vorstand.**

Reminiscere-Messe zu Frankfurt a. O.
In der bevorstehenden **Reminiscere-Messe** beginnt
das **Auspacken** der **Waaren** in den Gewölben **am 25. Februar d. J.,**
der **Meßbudenbau am 27. Februar d. J.,**
der **Detail-Verkauf am 28. Februar d. J.**
von Morgens 6 Uhr ab.
Eingeläutet wird die Reminiscere-Messe am 5. März d. J.
Frankfurt a. O., den 26. Januar 1860. [865] **Der Magistrat.**

Das concessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne
an der Ostbahn, in welchem 200 Zöglinge in 12 Klassen von 17 Lehrern unterrichtet werden, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Das Programm der Anstalt ist kurz Folgendes: Kräftigung der Kinder in der Landluft, durch Regelmässigkeit des Lebens, Turnen etc. — Behütung vor allen Gefahren des ungebundenen Lebens. — Erziehung durch bewährte Erzieher und Erzieherinnen in strengsittlichen, religiösen Grundsätzen — Sichere wissenschaftliche Förderung in allen Lehrobjecten des Gymnasiums, wie der Realschule von der Septima bis zur Prima, bei einer Classen-Frequenz grundsätzlich von nur circa 20 Schülern. — Ausbildung zum Freiwilligen-Examen. — Gründliches Studium der neuern Sprachen, des Französischen sogar bis zu der Fertigkeit, dass in den mittlern und obern Klassen ein Theil des Unterrichts (täglich mindestens 2 Stunden) in französischer Sprache abgehalten wird. — Aufnahme von Zöglingen jeden Alters, am zweckmässigsten zwischen 7.—12. Lebensjahre. — Ausschliessung aller sittlich Verwahrlosten etc.
Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 200 Thaler. Gedruckte Nachrichten über die Anstalt und statistische Nachweise über erzielte Erfolge in derselben sind unentgeltlich zu beziehen vom [863]
Dirigenten Dr. **Beheim-Schwarzbach.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Die Lieferung von Stückkohlen zur Lokomotiven-Heizung rc. für das laufende Jahr, circa 9000 Tonnen frei Tarnowitz, soll in Submission vergeben werden, wozu Termin auf den **10. Februar d. J.** ansteht. Die Bedingungen werden auf portofreie Zuschrift verabfolgt. [877]
Oppeln, den 21. Januar 1860. **Betriebs-Direktion.**

Ein Antrag in der Stettiner Ostsee-Zeitung an die Direktion der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft,
„in der nächsten General-Versammlung die Auflösung zu beschließen",
liegt für die Herren Aktionäre im Bureau des Rechtsanwalt **Heydemann** in Stettin bis 14. Februar d. J. zur Kenntnißnahme und Unterschrift bereit; in **Breslau** bis 12. Februar in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [1199]

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.
Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.
Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt: [24]
1) ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzert-Säle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.
Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben. — Große Jagden in weitem Umkreise, enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen. — Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt.

[396] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères,**
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Amtliche Anzeigen.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gartenstraße belegenen, von dem Grundstücke Nr. 36 der Gartenstraße abgetrennten, mit b, c, e, f im Situationsplane bezeichneten, zur Kaufmann H. Breslauer'schen Konkursmasse gehörigen, auf 12,397 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 9. März 1860, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Gerichts-Assessor Paur im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenauche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.
Breslau, den 3. August 1859. [33]
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [200]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
I. Abtheilung.
Den 4. Februar 1860, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Cigarrenhändlers **J. Turbin,** Karlsstraße Nr. 28 (Geschäfts-Lokal Karlsplatz Nr. 2) hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 2. Februar 1860
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße hier, bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 13. Februar 1860,** Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 8. März 1860 einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 30. März 1860, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Korb und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.
III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 1. März 1860 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf. [29]
Der dem Kaufmann **Adolph Kempner,** jetzt zu Breslau, gehörige, im Rosenberger Kreise gelegene Antheil des freien Allodial-Rittergutes Seichwitz Nr. 39 sub Litt. C, Mittel-Seichwitz genannt, landschaftlich abgeschätzt zum Credit auf
29,911 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf.
zur Subhastation auf 31,844 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau I. einzusehenden Taxe soll im Wege der Execution am
18. Juli 1860 Vormitt. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Knoll im Terminszimmer Nr. 6 hier subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Rosenberg, den 1. Dezember 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.
gez. Cirves.

Guts-Verpachtung. [158]
Das im Kreise Bunzlau in der Boberniederung und 1 Meile von der Kreisstadt gelegene Rittergut Neuen mit dem dazu gehörigen Vorwerke Johannenhof, wozu circa 849 Morgen Acker, großentheils Auenboden und circa 145 Morgen Wiese gehören, soll vom 1. Juli d. J. ab anderweitig auf 18 Jahre verpachtet werden, und ist hierzu auf
Dinstag den 28. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,
in der fürstlichen General-Verwaltungskanzlei hierselbst ein Licitations-Termin anberaumt worden.
Die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen können hier und beim fürstlichen Rentamte Hohlstein eingesehen werden, die Ertheilung des Zuschlages und Wahl des künftigen Pächters bleibt vorbehalten und hat jeder Pachtliebhaber im Licitationstermine eine Bietungskaution von 500 Thlr. zu erlegen, welche später auf die mit 5000 Thlr. zu bestellende Pachtkaution angerechnet wird.
Löwenberg, den 27. Januar 1860.
Fürstlich Hohenzollern-Hechingensche General-Verwaltung.

[90] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a) im Kreise Guhrau:

1) Reallasten-Ablösung von Kaltebortschen;

b) im Kreise Ohlau:

2) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Rodeland und Garzuche in dem kgl. Minkener Forst zustehenden Berechtigungen;

c) im Kreise Steinau:

3) Ablösung der auf den von dem Bauer-Gut Hyp.-Nr. 18 zu Preichau abgezweigten Parzellen haftenden Reallasten;

d) im Kreise Trebnitz:

4) Theilung der Gemeindehutung zu Kloch-Ellguth;
5) Ablösung der der Gutsherrschaft zu Zirkwitz von der dortigen Gemeinde und den Rittergütern Pirschen und Sendитz zustehenden Reallasten;
6) Ablösung der Gebotskiefer, welche der königl. Fiskus an die Scholzen der Gemeinden zu Deutsch-Hammer, Poln.-Hammer, Kathol.-Hammer, Groß-Commerowe, Kniegnitz, Schwundnig, Kobelwitz, Bentkau, Neuhof, Groß-Märtinau, Maluschütz, Brietzen, Pavellau, Domnowitz, Schickwitz, Groß-Ujeschütz, Kl.-Ujeschütz, Groß-Biadauschke, Kl.-Biadauschke, Briesche, Janischgut, Schawoine, Neiderei, Grochowo, Tarnast, Tschelentnig, Kleingraben, Ob.-Frauwaldau, Nied.-Frauwaldau, Schlottau, Gr.-Lahse, Kl.-Lahse, Groß-Perschütz und Kl.-Perschütz aus den kgl. Forstrevieren Kathol.-Hammer und Kuhbrück zu gewähren hat.

e) im Kreise Wartenberg:

7) Reallasten-Ablösung von Tscheschen, Tscheschenhammer, Tscheschen-Glashütte, Conradau, Ernsdorf, Johannisdorf;
8) Forstservituten-Ablösung von Goschütz-Hammer;
9) Ablösung der Forstservituten, welche den Stellenbesitzern zu Tscheschen, Tscheschenhammer, Tscheschen-Glashütte, Conradau, Ernsdorf und Johannisdorf in dem zum Kirchenhalde Tscheschen gehörigen Forst zustehen;

f) im Kreise Wohlau:

10) Servituten-Ablösung und Zusammenlegung einiger im Gemenge liegenden Grundstücke zu Klein-Peterwitz;
11) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Dombsen im kgl. Forstrevier Schöneiche zustehenden Berechtigungen;
12) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Wischütz im dasigen gutsherrlichen Forst zustehenden Raff- und Leseholz-Berechtigung;
13) Ablösung der von der Gutsherrschaft zu Ibsdorf an die evangelische Pfarrthei und Schule zu Kunzendorf, Kr. Steinau, zu leistenden Abgaben rc.;
14) Ablösung der der Stadt Steinau in dem königl. Forstrevier Schöneiche zustehenden Holzberechtigung;
15) Schafhutungsrente-Ablösung zu Krehlau;
16) Reallasten-Ablösung von Krischütz;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 8. März 1860

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird:

A. die Reallasten-Ablösung von Heidau und Philippsfeld, Kreis Ohlau, in welcher der Gutsherr ein Abfindungskapital von 4492 Thlr. erhält, wegen der auf dem Fideikommißgute Heidau nebst Philippsfeld Rubr. III. Nr. 1 für den Bürgermeister Christoph Eschrig in Brieg mit 1000 Thl., Rubr. III. Nr. 2 für die Frau v. Engelhardt, Maria Eleonore, geb. v. Wentzky, mit 4400 Thlr., Rubr. III. Nr. 3 und 4 für den königl. Ober-Amts-Kanzler Johann Adrian Freih. v. Plencken mit resp. 3200 Thlr. und 4800 Thlr. eingetragenen Forderungen;

B. die Reallasten-Ablösung von Märzdorf, Kreis Wartenberg, in welcher der Besitzer der Koloniestelle Hyp.-Nr. 31 daselbst ein Abfindungskapital von 48 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 2 ad 1 für den Thomas Christian Kulla mit 14 Thlr. 12 Sgr. eingetragenen Post;

C. die Servituten-Ablösung von Groß- und Wenig-Nossen, Kreis Münsterberg, in welcher die Besitzer
1) der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 16 } zu Groß-
2) des Ackerstücks " " 108 } Nossen
eine Kapital-Abfindung von je 24 Thl. erhalten, wegen der
a) auf Hyp.-Nr. 16 Rubr. III. Nr. 2 für die Theresia u. Anna Maria Runge mit 29 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.,
d) auf Hyp.-Nr. 108 Rubr. III. Nr. 3 für die verw. Glasermeister Kriener zu Münsterberg mit 2000 Thlr.
eingetragenen Posten;

D. die Separation von Obischau, Kr. Namslau, in welcher der Besitzer des Bauerguts Hyp.-Nr. 1 daselbst ein Abfindungs-Kapital von 37 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Bauergut Rubr. III. Nr. 17 1, 2, 3 für verschiedene Berechtigte eingetragenen Kapitalien von 100 Thlr. schlesisch und 146 Thlr. 5 Sgr.;

E. die Reallasten-Ablösung von Glausche, Kreis Namslau, in welcher der Besitzer des Rittergutes Glausche eine Kapital-Abfindung von ohngefähr jedoch höchstens 7050 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Gute Rubr. III. Nr. 29 für den Kaufmann Baruch Altmann eingetragenen Post von 1500 Thlr. und der Rubr. III. Nr. 23 für den Albert Schütz eingetragenen Caution von 5500 Thlr.;

F. die Stierberechtigungs-Ablösung zu Krampitz, Kreis Neumarkt, in welcher der Besitzer der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 13 daselbst eine Kapital-Abfindung von 26 Thl. 25 Sgr. erhält, wegen des auf der gedachten Stelle Rubr. III. Nr. 1 für die Barbara Rosina geb. Hütter eingetragenen Vatertheils per 16 Thlr. und der Rubr. III. Nr. 2 für den Schuhmacher Joseph Beyer eingetragenen Post von 350 Thlr.,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Tit. 20 Th. I. des Allg. Landrechts spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungskapitalien erlischt.

Breslau, den 7. Januar 1860.

Königliche General-Kommission für Schlesien.

---

[198] **Bekanntmachung.**

Die Hypotheken-Instrumente über nachstehende Posten:

1) 40 Thlr., eingetragen Rubr. III. sub 1 auf Nr. 10 Orzech ex decreto v. 10. Dezbr. 1830 aus der Schuldverschreibung der Nikolaus Samietz'schen Erben v. 23. Novbr. 1830 für die Gutsherrschaft Orzech;
2) 600 Thlr., eingetragen Rubr. III. Nr. 6 auf Nr. 17 Beuthen O.S. ex decreto vom 31. Mai 1826 aus dem Kaufvertrage vom 26./31. Mai 1826 als Schuldurkunde der Johann Domaschinski'schen Eheleute für die Leopold und Antonie Zema'schen Eheleute;
3) 140 Thlr., eingetragen ex decreto vom 27. Juni 1851 aus der Obligation der verehelichten Brzezinski v. 7. Mai 1851 Rubr. III. sub 1 auf der ⅝ der Besitzung Nr. 2 Klein-Dombrowka für den Hüttenarbeiter Theophil Kawitzki daselbst, gegenwärtig umschrieben für die Julianna, verehelichte Kawitzki;
4) die auf Nr. 9 Groß-Dombrowka aus der Schuldverschreibung des Jonek Trzonski im Recesse vom 11. Mai resp. 22. Juni 1830 ex decreto vom 4. August 1833,
a. Rubr. III. Nr. 3 für Anton Trzonski,
b. Rubr. III. Nr. 5 für Barbara verehelichte Pawelczik,
c. Rubr. III. Nr. 6 für Stanislaus Trzonski,
eingetragenen je 33 Thlr. 10 Sgr. 4⅘ Pf.;
5) die den Rosalie Wichulla'schen Erben und den Johanna Stoppa'schen Erben mit je 6 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. überwiesenen Antheile an den auf Nr. 24 Broslawitz Rubr. III. sub 1 aus der Schulverschreibung vom 1. Juni 1832 ex decreto vom 31. März 1835 für den Pfarrer Barthusel zu Broslawitz eingetragenen 50 Thlr.;
6) 550 Thlr., eingetragen Rubr. III. sub 1 auf den der Elisabeth Louise Philippine von Walther und Cronek, jetzt deren Erben gehörigen $^{61}/_{360}$ Kuxen der Galmei-Grube Scharley und $^{61}/_{180}$ Kuxen der Galmei-Grube Walthersseegen resp. Nr. 84 und Nr. 109 des Berg-Gegen- und Hypotheken-Buchs des königl. Berg-Amts zu Tarnowitz ex decr. vom 22. Juli 1843 aus der Schuld-Verschreibung vom 27. Juni 1843 für den Banquier Ludwig Lehmann zu Halle a./S.;
7) 22 Thlr. 25 Sgr. 8⁴⁄₇ Pf., eingetragen Rubr. III. sub. 1 auf Nr. 1 Kunzendorf ex decr. vom 30. Juli 1816 aus der Schuldverschreibung des Wawrzin Orzelski von demselben Tage für Jacob Jendrollok aus Makoschau;
8) 50 Thlr., eingetragen Rubr. III sub 4 auf Nr. 133 Bogutschütz ex decr. v. 26. April 1854 aus der Obligation des Franz Makowski vom 4. April 1854 für den Actuar Hofrichter und umschrieben für Stanislaus Dudek zu Schoppinitz,

sollen verloren gegangen sein.

Die Inhaber dieser Instrumente und die unbekannten Interessenten, welche an die obigen Posten als Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien oder sonstige Rechts-Nachfolger Ansprüche haben, und ad 6 namentlich Franz und Johann Stoppa, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens in dem auf

den 7. März 1860, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Terminszimmer Nr. 1 vor dem Hrn. Assessor Hirsch anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben werden präcludirt, die Instrumente für erloschen erklärt und die Posten ad 1, 3, 4, 6, 7, 8 im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Beuthen O/S., den 12. November 1859.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die mit einmeiliger Hebe-Befugniß versehene, an der Chaussee von Haynau nach Lüben belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Vorhaus, soll höherer Anordnung zufolge vom 1. April d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden. [150]

Zu dem deshalb auf **den 20. Februar d. J.,** Vormittags 9 Uhr, in unserem hiesigen Amts-Lokale anberaumten Termine werden die Bietungslustigen unter dem Bemerken eingeladen, daß jeder Mitbieter zur Sicherstellung seines Gebots in dem Termine eine Kaution von 200 Thlr. baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat.

Die Lizitations- und Contrakts-Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amts-Lokale zur Einsicht offen.

Liegnitz, den 24. Januar 1860.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Freiwilliger Verkauf. [636]

Das den Riemermeister Johann Jacob Springer'schen majorennen Erben gehörige hierorts in der Ufergasse Nr. 31 und Schulgasse Nr. 21 belegene Grundstück nebst Garten soll

am 14. Febr. d. J. Nachm. 3 Uhr

in der Kanzlei des Justiz-Raths Horst, Ring Nr. 16, verkauft werden.

Der neueste Hypothekenschein des gedachten Grundstücks und die Verkaufsbedingungen sind in der Kanzlei des Justiz-Rath Horst, während der Stunden von 8–12 Uhr Vormittags und 3–6 Uhr Nachm., einzusehen.

Zwei Flügel, ein Mahagoni- und ein Kirschbaum-, 6½ oktov., sind zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 53, im Hofe, eine Stiege.

Nothwendiger Verkauf. [30]

Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.

Den 17. Dezember 1859.

Die dem Apotheker **Eduard Anton von Konopka** gehörigen, hierselbst sub Nr. 707 und 708 belegenen Grundstücke, sowie die auf diesen Grundstücken haftende Apothekergerechtigkeit und die zu dieser gehörigen Zubehörungen, Utensilien, Waaren und Geräthschaften, abgeschätzt auf 17,201 Thlr. 9 Sgr. 10½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. Juli 1860, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden.

Bekanntmachung. [196]

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsfrau **Charlotte Henriette Wäber** zu Schönau ist der Tag der Zahlungseinstellung mittelst Beschlusses des unterzeichneten Gerichts vom heutigen Tage anderweitig

auf den 4. Januar 1860

festgesetzt worden.

Schönau, den 28. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Pflug.

---

[180] **Bekanntmachung.**

Die Stelle des zweiten **Lehrers** an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welcher incl. Wohnungsmiethe — ein jährlicher fixirter Gehalt von 250 Thlrn. verbunden ist — soll anderweitig besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste schriftlich bis zum 1. März d. J. bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Gleiwitz, den 29. Januar 1860.

Der Magistrat.
Teuchert.

---

[197] **Erledigung.**

Daß die in der 3. Beilage zu Nr. 88 der Breslauer Zeitung anno 1849 vom vormaligen hiesigen Stadtgericht unterm 12. April 1849 in Betreff des Werkmeister **Karl Adolf Theodor Weber** aus Hannover, erlassene Aufforderung längst erlediget ist, wird hiermit bekannt gemacht.

Budissin, am 2. Februar 1860.

Königl. sächs. Gerichtsamt im Bezirksgericht.
Blesky.

Auktion. Mitwoch den 8. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, Böttcherwerkzeuge, 1 Partie Cigarren, mehrere Gebinde mit Franzwein, Liqueur, Punschessenz rc. versteigert werden.

[907] **Fuhrmann,** Auktions-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 9. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe versteigert werden. [908]

Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Bücher-Auktion.

Donnerstag den 16ten und die folgenden Tage d. M. von 10 und 2 Uhr an werden die zum Nachlasse des verstorbenen Dr. med. **F. Günsburg** gehörigen werthvollen medizinischen, chirurgischen und belletristischen Bücher, chirurgische und geburtshülfliche Instrumente, ein Mikroskop von Schick in Berlin und ein dergl. von Bräuner in Paris und am Schluß einige gute Möbel, wobei Glas-Bücherschränke, Tische, Mahagoni- und andere Stühle rc., Blücherplatz 11, versteigert.

Die Bücher-Kataloge liegen bereit in Maskes Antiquariat und in der Schletterschen Buchhandlung bei H. Skutsch, welche beide Handlungen auch Aufträge übernehmen.

[1249] **C. Reymann,** Aukt.-Kommiss.

Für Gartenfreunde.

Diejenigen Herrschaften, welche von mir Garten-, Park-, Glashaus-Anlagen oder Zeichnungen von Veranda's, Eishäusern und überhaupt architektonischen Garten-Verzierungen wünschen, ersuche ich desfallsige Aufträge bei mir Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater, abzugeben. Um Irrungen in der Person zu vermeiden, bemerke ich, daß ich nur allein von meinen Brüdern praktisch in der bildenden Gartenkunst arbeite. [1256]

Alexander Monhaupt d. J.,
Landschaftsgärtner.

Eine Wassermühle

mit 1 Mahl- und 1 Spitzgange, in einem großen Dorfe unweit der Kreisstadt Bolkenhain, nahe der Kirche und Schule gelegen, ist mit 8 Scheffeln gutem Acker, 2 Obstgärten, lebendem und todtem Inventarium für 3600 Thlr. zu verkaufen, wobei jedoch nur 1700 Thlr. angezahlt werden dürfen. — Näheres ist auf portofreie Anfragen zu erfahren bei dem Buchdrucker **Ulbrig** in Bolkenhain.

Es befindet sich jetzt die Haupt-Niederlage der

Revalenta arabica

bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. 50.

Preise wie bisher, das Canister zu ½ Pfd. 18 Sgr. — 1 Pfd. 35 Sgr. — 2 Pfd. 57 Sgr. — 5 Pfd. 4⅔ Thlr. [919]

Rohe Dachpappen

in vollkommenster Güte, sowohl in langen Bahnen verschiedener Breite und Stärke, so wie in geschnittenen Tafeln jeden Formats, offerirt unter den coulantesten Bedingungen die Fabrik von **F. Biermann** in Potsdam. Die Eisenbahnfracht für diesen Artikel ist sehr bedeutend ermäßigt! [866]

!! Die Fortsetzung des

Cigarren-Ausverkaufs!!

!! dauert nur noch kurze Zeit !!

In Folge dessen verkaufe ich noch vorhandene Vorräthe von alten feinen und mittelfeinen Cigarren und alten Rollen-Varinas zu und unterm Kostenpreise. [1242]

Paul Koschny,
Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Neue Musikalien

aus dem Verlage von

Musikalien-Leih-Institut. **Julius Hainauer,** Leih-Bibliothek.

Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

So eben erschien: [875]

Blüthen und Perlen.

12 elegante Tonstücke über beliebte Themata, für das Piano zu vier Händen von

J. H. Doppler.

Opus 278

Weidt, Wie schön bist du .... 12½ Sgr.
Gumbert, O bitt' euch, liebe Vögelein .... 12½ "
Mendelssohn, Wer hat dich, du schöner Wald .... 12½ "

Früher erschienen:

Von meinen Bergen muss i scheiden .... 12½ "
Kreipl's Mailüfterl .... 12½ "
Der Carneval von Venedig .... 12½ "
Stigelli, Die schönsten Augen .... 12½ "
Muss i denn zum Städtle naus .... 12½ "
Kücken, Der kleine Rekrut .... 12½ "
Loreley, Volkslied .... 12½ "
Ach, wie ist's möglich dann (Thüring. Volkslied) .... 12½ "
Der Tyroler und sein Kind (Volkslied) .... 12½ "

Zugleich empfehle ich mein

Musikalien-Leih-Institut und **Leih-Bibliothek.**

Abonnements mit und ohne Prämie für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage ab zu den billigsten Bedingungen beginnen. Katalog 1—3 käuflich oder leihweise. Prospect gratis.

Lesezirkel mit Bücher- oder Musikalien-Prämie für Hiesige u. Auswärtige zu gleichen Bedingungen. Ein Nachtrag zum Katalog (September 1858 bis September 1859) erschien so eben. Prospect gratis.

Julius Hainauer

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Neuer schlesischer Schulbote.

1860. Januar-Februar.

Ein Schulblatt zur Förderung und Hebung des paktr. Volksschulwesens, im Vereine von Schulmännern herausg. v. A. Hinkel. in Goldberg.

Von dieser pädag. Zeitschrift erscheinen jährlich sechs Hefte à 4—5 Bogen für 1 Thlr. bei direkter Bestellung, und 1⅓ Thlr. im Buchhandel und bei den kgl. Postämtern. Der Schulbote, welcher Lehrern und Lehrerinnen eine „Handreichung" für den praktischen Unterricht sein soll, wird außer interessanten Conferenz-Verhandlungen vorzüglich Praktisches, in der Schule Anwendbares liefern. Insofern eignet er sich weniger für Lehrer-Lesevereine als vielmehr zum einzelnen Kauf für Lehrer. [914]

Maruschke & Berendt,

Buchhandlung, Breslau, Ring Nr. 8 in den 7 Kurfürsten.

Ankündigungen aller Art in die

Aachener Zeitung,
Aschaffenburger Zeitung,
Augsburg: Allgemeine Zeitung,
Augsburger neue Zeitung,
Augsburger Postzeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin: Deutscher Botschafter,
Berlin: Nationalzeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Fremdenblatt,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: Le Nord,
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Cassler Zeitung,
Chemnitzer Tageblatt,
Cölner Zeitung,
Danziger Zeitung,
Dresdner Journal,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Erfurt: Thüringische Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handelszeitung,
Frankfurter Postzeitung,
Gera: Generalanzeiger für Thüringen,
Halle'sche Zeitung,
Hamburg: Börsenhalle,
Hamburger Correspondent,
Hannover'scher Courier,
Königsberger Zeitung, [22]
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipziger Königliche Zeitung,
Leipziger Journal,
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam.
Leipzig: Generalanzeiger,
Leipzig: Glocke,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal,
Londoner Deutsche Zeitung,
Lübecker Zeitung,
Magdeburger Zeitung,
Mailänder La Perseveranza,
Mainzer Zeitung,
München: Neue Münchner Zeitung,
München: Neueste Nachrichten,
München: Süddeutsche Zeitung,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesther Lloyd,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburger Illustrirte Zeitung,
Petersburg: Journal de St. Petersbourg,
Rigaer Zeitung,
Stettin: Neue Stettiner Zeitung,
Stettin: Norddeutsche Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Merkur,
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Weimar: Deutschland,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: Vorstadtzeitung,
Wien: „Wanderer",
Wien: Werthheimer's Geschäftsbericht,
Wiener Handels- und Börsen-Zeitung,
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Schweizerische Handels- u. Gewerbe-Zeitung,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Die 23. Auflage.

[102] Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg."

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 23. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen und bei W. Jacobsohn u. Comp. vorräthig.

23. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — *Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von* **Laurentius** *herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist.* **Ausserdem ist es das Aechte nicht.**

Zweite Beilage zu Nr. 61 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 5. Februar 1860.

Im bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheinen auf Subskription folgende: [204]

neue Pracht-Ausgaben der echten Luther-Bibel:

I. Haus-Bibel.

In groß Oktav-Format und durchaus neuer, die früheren Ausgaben weit an Schönheit des Drucks, Papiers und der Illustrationen übertreffender Ausgabe. Der Text, welchem Luther's Uebersetzung gewissenhaft zu Grunde gelegt ist, hat durch seine unübertroffene Klarheit, Verständlichkeit und Treue in allen echt evangelischen Kreisen den Vorzug vor anderen Bibeltexten erworben.

Diese für **Familien-Andacht würdigste**, so wie zur Gabe für Confirmanden geeignetste lutherische Bibel erscheint **mit den Apogryphen**
in 20 Lieferungen mit 50 schönen Stahlstichen,
ohne die Apogryphen
in 17 Lieferungen mit 42 Stahlstichen,
jede Lieferung zum Preis von nur
5 Sgr. oder 18 Kr. rhein.
und gelangt bis Ostern schon vollständig in Besitz der Subscribenten.

II. Altar-Bibel.

In Folio-Format, vollkommenster typographischer Ausstattung und mit 50 wirklichen Meisterwerken der Stahlstechkunst geschmückt. Der Text ist der unveränderte Urtext von Luther's eigener Revision (1545) und ist mit einer großen Anzahl von Parallelstellen bereichert. Es ist diese die einzige Ausgabe, welche das unverfälschte Bibelwerk in einer den Anforderungen des Geschmackes und der Kunst angemessenen und des **kirchlichen Altars würdigen Pracht** wiedergiebt.

Die Altar-Bibel erscheint **mit den Apogryphen**
in 50 Lieferungen mit 50 prachtvollen Stahlstichen,
ohne die Apogryphen
in 45 Lieferungen mit 50 Stahlstichen,
jede Lieferung zum Preis von nur
7½ Sgr. oder 27 Kr. rhein.
und wird binnen einem Jahre zu Ende geliefert.

Nur Subscribenten erhalten mit der letzten Lieferung der einen wie der andern Ausgabe das schöne Kunstblatt nach Leonardo da Vinci:

Das heilige Abendmahl

in einem großen gelungenen Stahlstich als eine kostenfreie Zugabe.

Probe-Exemplare sind in allen Buchhandlungen vorräthig. **Subscribenten-Sammler** genießen bedeutende Vortheile.

☞ Man subscribirt in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Co. Sort.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße 20, **Trewendt u. Granier, Max u. Co., W. G. Korn, Aderholz, Kern, Leuckart, Hainauer, Dülfer, Aland, Kohn u. Hancke** und in **Lissa** bei **Günther.**

So eben erschienen bei **G. Bosselmann** in **Berlin** und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [6]

Pintus, J., Illustrirte Beschreibungen neuer landwirthschaftlicher Maschinen. Preis 10 Sgr.

— — **Das Musfütterungs-System** und die **Musmaschine.** Preis 5 Sgr.

— — **Der Pflug, Zeitschrift für landwirthschaftliches Maschinenwesen.** Band 1. 22½ Sgr.

Deutsche National-Lotterie,

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Außerdem sehr werthvolle Gewinne in Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silber-Geräthschaften 2c.

Jedes Loos kostet 1 Thlr. Pr. Cour., 11 Loose 10 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.

Bei Uebernahme größerer Partien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne **gratis** und **franco.** [412]

Briefe und Geldsendungen erbittet **franco**, das **Haupt-Depot** der Loose
Anton Horix in Frankfurt am Main.

200,000 Gulden Haupt-Gewinn

der Oesterreichischen Eisenbahn-Loose. [769]

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigen Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der reelsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich direct zu richten an

STIRN & GREIM.
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft.
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

== **Avis.** == Mein am heutigen Tage hier errichtetes [787]

Concessionirtes Versorgungs-Büreau

für alle Stellen und Dienste suchenden Personen, beiderlei Geschlechts, erlaube ich mir den geehrten Herrschaften und Herren Prinzipalen, wie allen servirenden Personen, angelegentlichst zu empfehlen, da ich jederzeit bemüht sein werde, das mir geschenkte Vertrauen durch prinzipielle Reelität bei Erledigung der gegebenen Aufträge bestens zu rechtfertigen.

Brieg, den 1. Februar 1860. **[illegible]dorff,** Kaufmann.

Verkauf eines Mühlen-Etablissements.

Ein großartiges, ausgezeichnet schönes Mühlen-Grundstück, von circa 20 Morgen Acker und Wiesen als Zubehör umgeben, unmittelbar dicht an einer belebten Kreisstadt gelegen, mit starker ausdauernder Wasserkraft und gut rentirenden Nebengewerken, soll ganz besonderer Verhältnisse halber, und deshalb unter den billigsten Bedingungen, aus freier Hand mit vollständigem Inventarium, bei mäßiger Anzahlung und festem Hypothekenstand, verkauft werden. Das Grundstück ist neben dem Mühlenbetriebe jeder Ausdehnung für große Fabrik-Anlagen entsprechend, sowohl durch Wasserkraft als Terrainlage; auch rücksichtlich Kommnnikation durch Chausseen mit den nahen Eisenbahnen verbunden. Frankirte Anfragen unter H. H. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [775]

Für Landwirthe.

Unser frischer weißer und gelber **Pferdezahn-Mais** ist von Amerika nach Hamburg und Bremen unterwegs und kann Ende März schon ankommen. Wir ersuchen um rechtzeitige Aufträge, und werden die Herren **Gebrüder Staats** solche für uns annehmen.

Berlin, den 28. Januar 1860. **J. F. Poppe und Comp.**

Wir empfehlen uns zur Annahme von Aufträgen auf **amerikanischen Pferdezahn-Mais** und landwirthschaftliche Sämereien. [753]

Breslau, den 30. Januar 1860. **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28.

Echtes Klettenwurzel-Oel,

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, das Wachsthum aber dermaßen bewirkt, daß in kurzer Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist. Es belebt die bereits erstorbenen Haare auf's Neue, macht sie schön, glänzend, zart und geschmeidig und verhindert das frühzeitige Grauwerden derselben. Es ist vorzüglich bei Kindern anzuwenden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchse legt, und gleichzeitig als Toiletten-Oel dient.

Das Glas 5 und 7½ Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung.

Um Nachahmungen zu begegnen, befinden sich auf jedem Glase erhabene Buchstaben C. J. und sind mit meiner Firma versiegelt.

Die alleinige Niederlage ist in **Breslau** bei Herrn **J. Brachvogel.**

[707] Fabrizirt von **Karl Jahn,** Herren- und Damen-Friseur in Gotha.



Die **regelmäßigen Fahrten** durch die für den Personen- und Fracht-Verkehr rühmlichst bekannten Dreimaster u. Dampfschiffe nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston und Australien **beginnen am ersten März d. J.** und finden **allmonatlich** 10—12 Expeditionen derselben statt. Nicht allein daß ich jederzeit hierfür die allerbilligsten Hafen-Preise zu stellen im Stande bin, bürgt auch dem reisenden Publikum mit diesen Schiffen für die pünktlichste Erfüllung meiner ertheilenden Contracts-Verpflichtungen der preußische und amerikanische Regierungsschutz. [544]

Auf mündliche und portofreie Anfragen ertheile gern unentgeltlich Auskunft und Prospekt.

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße Nr. 27,
Inhaber des von der kgl. preuß. Regierung conceff. Auswanderungs-Bureaus.

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [20]

PÂTE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ,** Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Gebr. Taterka, Marchand-Tailleurs, Nikolaistraße 79, 1. Etage.

Um mit den noch so reichhaltigen Beständen unseres Winter-Lagers vor Ablauf der Saison zu räumen, verkaufen wir von heute ab die in unserem eigenen Atelier auf's Sauberste gefertigten nachstehenden Gegenstände zu den dabei stehenden billigsten Preisen.

Double-Ueberzieher	von	9½—14	Thlr.
Chinchilla- dito	"	11—20	"
Double-Velour dito	"	12½—19	"
Ratinè Caaps	"	14—24	"
Oberröcke	"	8—18	"
Fracks	"	9—17	"
Beinkleider	von	4	Thlr. an.
Steppröcke	"	4	" "
Schlafröcke	"	3	" "
Schlipse, Cravatten 2c.			

Ferner empfehlen wir **Oberhemden** in rein Leinen, Shirting und Piqué zu den billigsten Preisen, sowie unser bedeutendes Lager von **Rock-, Beinkleider-** und **Westenstoffen,** und werden Bestellungen unter unserer persönlichen Leitung prompt und reel ausgeführt. [916]

NB. Aufträge von außerhalb werden pünktlich effectnirt und werden Schemas zum Selbstmaßnehmen auf Verlangen übersandt.

Gebr. Taterka,
Marchand-Tailleurs,
Nikolaistraße 79,
☞ **1. Etage.** ☜

☞ Die Conditor-Waaren-Fabrik von ☜
S. Crzellitzer,
Antonienstraße N. 4 in Breslau,

empfiehlt hiermit ihre Fabrikate einer geneigten Beachtung; besonders die so bekannten

☞ **Brust-Caramellen u. Hustenpastillen** ☜

welche, aus den heilkräftigsten Kräutern zusammengesetzt, stets mit dem besten Erfolge gegen Husten angewendet wurden; sowie alle anderen Artikel, besonders den resp. **Wiederverkäufern** zu den billigsten Fabrikpreisen. [1260]

Nachdem ich am 1. d. Mts. die **Agentur** des Herrn **M. Scheu** in **Berlin** aufgegeben habe, unterhalte ich von heut ab in meinem bisherigen Geschäfts-Lokal, Riemerzeile Nr. 24, ein [1261]

Commissions-Lager von Knopf- und Posamentir-Waaren

direkt aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Breslau, den 5. Februar 1860. **F. Fürth.**

Lilionese.

Von dem kgl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft, besitzt die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, Röthe auf der Nase (gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Sonnenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfolgen muß, wird garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag zurück. — Preis pr. Flasche 1 Thlr. (für halbe Flaschen 15 Sgr.) doch reicht die letztere Quantität in manchen Fällen nicht aus.

Rothe u. Comp.,
in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [360]

Maschinen-Oel.

Um den vielfachen Wünschen meiner geehrten Kunden in Schlesien nachzukommen, habe ich dem Herrn **M. W. Heimann** in **Breslau,** Junkernstrasse Nr. 34, Commissions-Lager meines **Maschinen-Oels** übergeben. — Herr Heimann liefert zum Fabrikpreise mit Zuschlag der Fracht. [825]

Berlin, den 1. Februar 1860. **August Janson.**

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Strasse. [896]

Peru-Guano.

Die Preise für das hiesige Depôt sind gegenwärtig: [895]

Banco Mark 167 „ — „ per 20 Zoll-Ctr. Netto, bei Abnahme von 600 Ctrn.,
„ 181 „ — „ per ditto für kleinere Partien.

Zahlbar per comptant mit 1 % Decort.

Hamburg, Ende Januar 1860.

Feldmann Böhl & Comp.,

im Auftrage der Herren **Antony Gibbs & Sons,** London, den alleinigen Agenten der Peruanischen Regierung für den Verkauf des Guano in Europa.

Leihbibliothek von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sg. 2c. Eintritt tägl. Pfand 1 ℛ. Wöchentl. d. **Neueste.**

Gutskauf-Gesuch.

Ein Rittergut in Nieder- oder Mittelschlesien oder der Lausitz, im reelen Werthe von 60—100,000 Thlr., wird von einem Selbstkäufer, der jede beliebige Anzahlung leisten kann, zum Kauf gesucht. Bezügliche direkte Verkaufs-Offerten mit Angabe der wissenswerthesten Notizen werden unter Adresse G. B. D. J. poste restante Berlin franco erbeten. Gewünschten Falls ist auf Discretion zu rechnen. [858]



Fichtensaamen,

frisch und keimfähig, wird frei Bahnhof Colonowska an der oppeln-tarnowitzer Eisenbahn, das Z.-Pfd. mit 2¼ Sgr., offerirt.

Bestellungen hierauf nimmt Forstinspektor Krause in Gr.-Stanisch bei Zawadzky fr. entgegen. [522]

Zawadzky, den 19. Januar 1869.

Die Forst-Direktion der Minerva.

Kiefersaamen, [576]

frisch und keimfähig, der Ctr. 56 Thaler, das Pfund 17½ Sgr., sowie alle anderen Nadel- und Laubholzsämereien, offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Lufthalter,

d. h. Vorrichtungen, um an Glasscheiben, Spiegeln u. s. w. Armleuchter, sowie Halter für Gegenstände von mehreren Pfund Schwere anbringen zu können, ohne daß das Glas im Mindesten leidet, verfertigt und empfiehlt:

Alexander Fickert,
Klemptner-Meister, [1286]
Kupferschmiedestr. 18 (Ecke Schmiedebrücke).

Eine unweit Dresden gelegene [1219]

Cigarren-Fabrik

offerirt ihre vorzügliche Arbeitskraft von 80 bis 100,000 pr. Woche (feinere Sorten) zu **Commissions-Arbeit** unter Gewährung jeder Garantie. Frankirte Adressen unter G. S. 100 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zwei Stück Uhu's

sind zum Verkauf im Gasthofe zu Adersbach bei **Friedr. Pohl.** [1220]

Stempelfarben [1230]

in schwarz, blau und roth, sind stets vorräthig b. **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2.

Packleinwand

in verschiedenen Breiten und Qualitäten hat stets billig abzulassen: [1079]

Heinrich Köhler in Striegau.



Auf dem Dominium
Ndr.-Thomaswaldau
bei Bunzlau
ist ein zweijähriger **Bulle,**
Allgäuer Race, zu verkaufen.

[1088]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Ziegel-, Kalk-, Cement-Oefen v. vorzügl. Constr., **Calcinir-Oefen** z. **Pottasche-Fabrikation** in **Melassebrennereien,** rauchverzehrende **Dampfkessel-Feuerungen** bei mind. 20—30 % Ersparn., worüber eine Menge Beläge, und wofür ich garantire, **Spiritusbrennereien** n. d. neuest. Erfahr. werden von mir angelegt oder Zeichnungen dazu geliefert. **W. Langerbeck,** Architekt, B.-Alliance-Pl. 15, 1 Tr., Eingang i. d. Wilhelmsstrasse in Berlin. [862]

Ball-Roben,

das Stück von 1⅓ Thlr. an, empfiehlt:

[1284] **W. Samter,** Riemerzeile 10. 10. 10.

5000 Ellen

Seidenzeuge werden zu **auffallend billigen** Preisen verkauft bei [1283]

W. Samter, Riemerzeile 10. 10. 10.

Speck-Bücklinge,
Geräucherten Lachs,
Marin. Lachs und Aal,
Caviar, Trüffeln,
Geräuch. Bratwurst,
Teltower Rübchen

empfiehlt in vorzüglicher Qualität: [915]

Carl Straka,
Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber

Angebotene und gesuchte Dienste.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 4. Februar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66— 70	64	52—57	"
Roggen . .	53— 54	52	49—51	"
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	"
Hafer . . .	28— 30	26	23—25	"
Erbsen . . .	59— 61	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 16½ bz., schließl. 16 7/12 G.

3. u. 4. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''00	27"10'''04	27"10'''39
Luftwärme	— 5,6	— 2,0	— 0,7
Thaupunkt	— 7,0	— 3,2	— 2,6
Dunstsättigung	87pCt.	89pCt.	83pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	trübe	bedeckt	bedeckt

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab. Personenzüge {2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm. {5 U. 56 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
[Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm. {12 U. 55 M. Mittag. / 7 U. 46 M. Ab. {5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg. Personenzüge {7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. {12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt. {6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 4. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅜ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		75 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 5/12 G.
Präm.-Anl. 1850	4½	99 5/12 G.
dito 1852	4½	99 5/12 G.
dito 1854 1856	4½	99 5/12 G.
Preus. Anl. 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	88¼ B.
dito dito	3½	90½ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	87⅙ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 5/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	92⅚ G.
Posener dito . .	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86⅝ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57¼ G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	80¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ B.
dito dito	4½	89½ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	108½ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	108½ B.
dito Prior.-Ob.	4	85 B.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	36¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	72 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürckner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.